ULB Tirol
sowibibliothek
Altbestand Inst. für Romanistik
Z–1828

Studien zur Vokalsegmentierung in Südfrankreich:

Die Diphthongierung offener Vokale im Cevennischen

DISSERTATION

zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät
der Hansischen Universität

vorgelegt von

PAUL FENTROSS
aus Hamburg

Seminar für Roman-Philologie

Hamburg 1939

Gutachter: Professor Dr. F. Krüger

Mitgutachter: Dozent Dr. P. Meriggi

Tag der mündlichen Prüfung: 20. Februar 1937

Institut f. Romanische Philologie
Universität Innsbruck
A. Inv. Nr. 1903

Druck: Hansischer Gilden-Verlag, Hamburg 11, Admiralitätstraße 33/36

gelb 543

Inv. 3585

Meinen lieben Eltern

ULB Tirol

+C212860905

Inhaltsübersicht.

Seite

Verzeichnis der besuchten Orte 7
Der Lautbestand des Cevennischen 9
Die sfrz. Vokalsegmentierung 13
Die Segmentierung offener Vokale ('Diphthongierung') 15

I. Die aprov. Diphthongierung von [ę́] und [ǫ́][1] 16
a) [ǫ́] vor Palatal 19
a1) [ǫ́] + [y] < -DI-, -VI-, -J- 19
a2) [ǫ́] + [ľ] < -LI-, -LLI-, -G.L-, -C.L- 24
a3) [ǫ́] + [ń] < -NGE 29
a4) [ǫ́] + [i̯ť] < -CT- 30
a5) [ǫ́] + [i̯s] < -SI-, -CS- (= -X-), -STI- (= -STE-) 35
a6) [ǫ́] + [i̯r] < -RI- 38
b) [ǫ́] vor Velar 38
b1) [ǫ́] + [u̯] < -V- 38
b2) [ǫ́] + [g|r] < -CR- 44
b3) [ǫ́] + [k|] < -CU 46

II. Die jüngere Diphthongierung von [ǫ́] 50
a) [ǫ́] vor Nasal 53
a1) [ǫ́] + *n* < -NVOK. Das sog. '*n* mobile' 53
a2) [ǫ́] + *n* < -M 58
a3) [ǫ́] + *n* < -MNU 59
a4) [ǫ́] + *n* < -NKONS 59
b) [ǫ́] vor Zitterlaut 62
b1) [ǫ́] + *r* < -R-, -R, -RR- 62
b2) [ǫ́] + *r* < -RKONS 65
b3) [ǫ́] + *r* < -S.N- 68
c) [ǫ́] vor Seitenlaut 68
c1) [ǫ́] + *l* < -L- 68
c2) [ǫ́] + *l* < -LU, -LKONS 71
c3) [ǫ́] + *l* < -LLVOK 73

---

[1] Die Veröffentlichung des Materials zur aprov. Diphthongierung von [ę́] ist zurückgestellt. Das Entwicklungsergebnis im Cev., wie in den benachbarten lang. und prov. Mundarten ist [yę]; vgl. Ronjat I, 151—154.

Seite

d) [ǫ́] vor Zischlaut 74
d1) [ǫ́] + *s* < -S, -SVOK, -SSVOK 74
d2) [ǫ́] + *s* < -SKONS 74
e) [ǫ́] vor sekundärem Palatal 76
e1) [ǫ́] + *i̯r* < -C.R- 76
e2) [ǫ́] + *i̯r* < -D.R- 77
e3) [ǫ́] + *ĉ* im frz. Lehnwort 77

III. Zusammenfassung 78
a) Geographische Übersicht 78
b) Die Entwicklung der [ǫ́]-Diphthonge 81

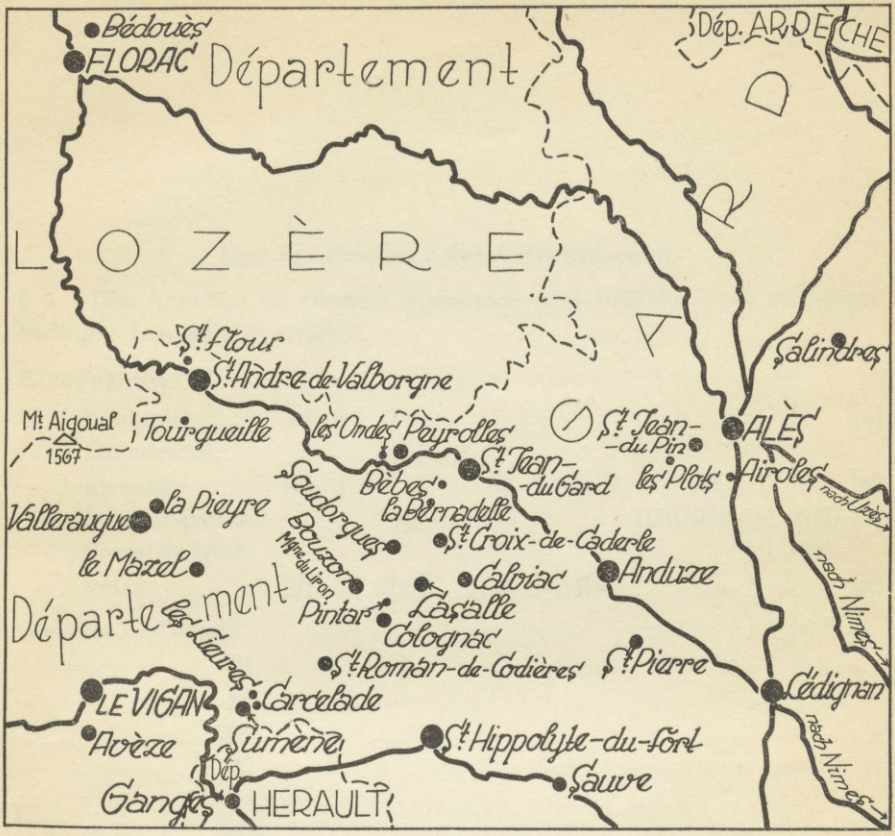
Verzeichnis der Abkürzungen 93

1. Abhandlungen und Texte 93
2. Dichtungen in cev. Mundart 97
3. Wörterbücher und Atlanten 97
4. Zeitschriften 98
5. Sonstiges 99

Vorbemerkung.

Die vorliegende Arbeit soll ein Versuch sein, auf Grund der im Bereich des Cev. und benachbarter lang. und prov. Mundarten feststellbaren Entwicklungsverhältnisse das Problem der Vokalsegmentierung im Sfrz. zu erläutern. Wir beschränken uns hier auf die Diphthongierung der offenen Vokale [ę] und [ǫ], die in ihrem Wirkungsumfang den Segmentierungserscheinungen der anderen Vokale überlegen ist; doch sind wir uns bewußt, daß zur Erörterung prinzipieller Fragen die Einbeziehung aller vorkommenden Segmentierungserscheinungen notwendig ist. Zugrunde gelegt ist in erster Linie modernes Wortmaterial, das ich auf einer volkskundlichen Studienreise in das Gebiet der Cevennen im Sommer 1931 an Ort und Stelle gesammelt habe, und bei dessen Sichtung sich der Plan zu vorliegender Untersuchung ergab. Die Aufnahmen selbst sind nach dem Gehör gemacht; die Auswahl der Befragten erfolgte nach dem Gesichtspunkt, die in ihrem Bestand durch das Vordringen des Frz. stark gefährdete bodenständige Mundart möglichst unverfälscht zu erfassen.

Die Anregung zu dieser Arbeit gab mir Herr Prof. Dr. F. Krüger, dem ich für seine wohlwollende Förderung und gütige Unterstützung bei der Durchführung zu aufrichtigstem Dank verpflichtet bin. Auch Herrn Dr. W. Schroeder gilt mein ganz besonderer Dank. Herrn Prof. Dr. G. Millardet verdanke ich wertvolle Empfehlungen.



Verzeichnis der besuchten Orte (Dép. Gard).

Ncev.

Gegend von Alès:[1]

1 = Alès
2 = Airoles
3 = St. Jean-du-Pin
4 = Les Plots
5 = St. Sébastien.

Gegend von St. Jean-du-Gard:

6 = Montezorgues
7 = Aubignac
8 = Massiès
9 = St. Jean-du-Gard
10 = Peyrolles
11 = Les Ondes.

Gegend von Lasalle:

12 = Bèbes
13 = La Bernadelle
14 = St. Croix-de-Caderle
15 = Calviac
16 = Pintar.

Ocev.

Gegend von Sumène:

17 = St. Roman-de-Codières
18 = Les Lieures
19 = Carcelade
20 = Sumène
21 = Ganges (Dép. Hérault).

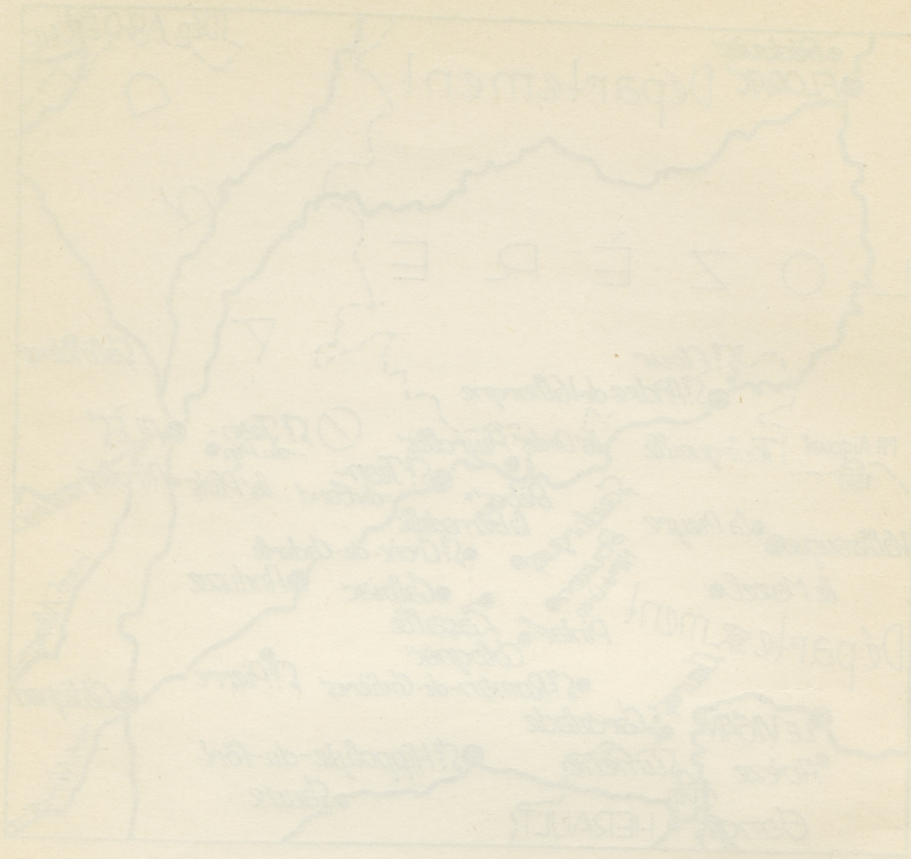
Gegend von Valleraugue:

22 = Le Mazel
23 = La Pieyre.

Gegend von St. André-de-Valborgne:

24 = Tourgueille
25 = St. Flour.

[1] Die ältere Schreibung Alais ist laut amtlicher Verfügung vom 29. Juli 1926 durch die mundartliche Form Alès (< ALESTUM) ersetzt worden.



Der Lautbestand des Cevennischen.

§ 1. Die Angaben in runden Klammern sind örtliche bzw. stellungsbedingte Lautschattierungen[1].

Konsonanten:

bilabial:	[b]	[p]	([b̥])								[m]
labiodental:			([v])	[f]							
alveolar:	[d]	[t]			[l]	[r]	([ɹ])	[z]	[s]		[n]
koronal-palatal:			[y]		[l̓]			([ź])	([ś])	([ǧ]) ([č])	[ṅ]
dorsal-palatal:										[ĉ] [ĝ]	
velar:	[g]	[k]	([g])		([ł̓])	([ṙ])	([ʀ])				[ŋ]

Vokale:

[i]		[ü]
[ẹ]		
([e])		
[ę]		
[a]		
([å])		
[ǫ]		
([o])		
[u]		

Diphthonge:

	[iu̯]				
[ẹi̯]	[ẹu̯]				
[ęi]	[ęu̯]	[yę]	[wę]	[ẅę]	
[ai̯]	[au̯]	[ya]	[wa]		
[ǫi̯]	[ǫu̯]	[yǫ]	[wǫ]		
[ui̯]					

Hinzukommen die (durch folgenden implosiven Nasal) schwach nasalierten Vokale. Sie bilden kein funktionell unabhängiges System,[2] da die Entwicklung der Nasalierung nicht bis zum Schwund des Nasalkonsonanten vorgeschritten ist, vgl. § 33. Bezeichnung: [ã].

---

[1] Zur Abgrenzung der Begriffe 'Sprachlaut' und 'Lautschattierung' vgl. Forchhammer Phon. 11—16.

[2] Anders im Frz.; vgl. Martinet BSL XXXIV, 191—193.

Zu den einzelnen Lauten:

§ 2. Konsonanten.

[b̥]. — Die Reibung kann stärker oder schwächer sein, letzteres besonders im Ocev.; [b̥] erscheint — zumeist nur in intervokaler Stellung — als Entsprechung für [b], für [v] nur da, wo [v] mit [b] vereinheitlicht wurde, und zwar im Ocev., sowie im Ncev. des Kantons St. Jean-du-Gard, örtlich im Kanton Lasalle (z. B. Soudorgues), jedoch nicht in Lasalle selbst und dessen naher Umgebung.[3]

[v]. — Im größeren Teil des Ncev., vgl. unter [b̥].

[d]. — In intervokaler Stellung ist Lockerung der Verschlußbildung beobachtet, jedoch nicht Übergang in einen homorganen Reibelaut.[4]

[r]. — In intervokaler Stellung und im Wortausgang ist das Rollen besonders schwach. [r] < -RR- ist etwas stärker gerollt als [r] < -R-, vgl. § 39.

[ɹ]. — Dasselbe, jedoch ungerollt und mit schwacher Reibung[5]. [ɹ] erscheint für [r] fast durchgängig nach abschwellenden Diphthongen.

[y]. — In Anlautstellung besonders starke Reibung;[6] in intervokaler Stellung hört man zuweilen Ansätze zu einem unsilbischen Anglitt; wo dies besonders deutlich schien, wurde [i̯y] geschrieben. [y] begegnet als erstes Element anschwellender Diphthonge, als Übergangskonsonant, in frz. Lehnwörtern und regional als Reduktionsstufe des [r̃].

[r̃]. — An- und inlautend im Ocev. (jedoch im Kanton Sumène auch [y]), im Ncev. nur örtlich im Kanton St. Jean-du-Gard, sowie in den nördlich und westlich angrenzenden Gebieten. Sonst durchweg [y].

[ź]. — Koronaler Rillenlaut mit präpalataler Artikulationsstelle, die Zungenspitze ist etwas verdickt, die Rillenbildung erfolgt breiter als beim [z]. [ź] kann für [z] eintreten vor folgendem [i] bzw. [y].

[ś]. — Dasselbe stimmlos. Kann für [s] eintreten vor folgendem [i] bzw. [y], sowie im Auslaut nach [i].

[ǧ]. — Koronale Affrikata mit präpalataler Artikulationsstelle; ALF [dj]. Erscheint vereinzelt statt [ĝ], besonders in frz. beeinflußten Wörtern.[7]

[č]. — Dasselbe, stimmlos. Statt [ĉ] wie [ǧ] statt [ĝ].

---

3 In Colognac *v* nach den Schreibungen bei Fesquet, vereinheitlichtes *b* nach Ronjat II, 6.

4 Wie es Zaun § 145 in Aniane festgestellt hat.

5 Vgl. Roudet 135—136, Jespersen Phon. 33, Zaun Nr. 23.

6 Ohne hingegen zur Affrikata fortzuschreiten, wie es im Lang. von Aniane möglich ist, Zaun § 215.

7 Vgl. Zaun Einleitung.

[ĝ]. — Dorsale Affrikata mit prä- bis mediopalataler Artikulationsstelle;[8] ALF [*djy*] u. ä. erwecken den irrtümlichen Eindruck, als ob die einheitliche Affrikata ein [*y*]-Element absondern würde.[9]

[ĉ]. — Dasselbe, stimmlos; es gelten die gleichen Bemerkungen.

[*g*]. — Erscheint in intervokaler Stellung und ist [*g*] mit gelockerter Verschlußbildung bis schwacher Reibung. Vgl. unter [*b*], [*d*].[10]

[*ł*]. — Velarer Seitenlaut mit Hebung bzw. Anlegung der Vorderzunge gegen die Alveolen; Gradunterschiede der Velarisierung sind vorhanden. [*ł*] erscheint vorwiegend nur in implosiver Stellung (§§ 45—47), gelegentlich auch intervokal in velarer Umgebung (§ 43).

[*ṙ*]. — Velarer, schwach gerollter Zitterlaut mit dorsaler Artikulation.[11] [*ṙ*] kann für [*r*] erscheinen vor allem in velarer Umgebung bzw. im Auslaut (§ 39), sowie in frz. Lehnwörtern; intervokales [*ṙ*] für [*ł*] in der Gegend von Florac (§ 43).

[ʀ]. — Dasselbe, jedoch ungerollt und mit schwacher Reibung.[12] [ʀ] kann im Wortauslaut für [*ṙ*] eintreten. Häufig geht der Stimmton — wenigstens teilweise — verloren. Der Laut kann, und zwar besonders deutlich in seinem Endteil, in einen uvularen stimmlosen Reibelaut übergehen; Schreibung [-ʀ*x*].

§ 3. Vokale.

[*å*]. — Schwach gerundet und von dunklerer Klangfarbe als [*ą*] in frz. *âme*.

[*å*] ist Zwischenstufe beim Übergang [*a*˙] > [*ǫ*˙] und erscheint statt [*a*˙] zuweilen im Ncev. (im Ovec. durchweg [*ǫ*˙]).

[˙*e*], [˙*o*] = die Nachtonvokale der Auslautsilbe; sie erscheinen stets verkürzt, womit eine Tendenz zur Verengung des Kieferwinkels bzw. auch des Zungenabstandes einhergeht. [˙*e*] hat etwa die Klangfarbe des [*ę*];

---

8 ALF verzeichnet in zahlreichen Fällen einen Rauschlaut [*ž*], also Aufgabe der Verschlußbildung; nach meinen Beobachtungen ist dies nicht in der bodenständigen Mundart, wohl aber bei frz. beeinflußter Aussprache oder zuweilen in frz. Lehnwörtern der Fall, vgl. Lamouche Gr. 27—28. ALF hat vereinzelt auch [*dz*] (= alveolare Affrikata), was sich durch die der bodenständigen Affrikata eigenen Schattierungen bzw. durch Einfluß der prov. Mundarten im Süden erklären läßt.

9 Wie es Ronjat I, 93 z. B. für Uzès, Caveirac, Aigues-Mortes, Lodève auch tatsächlich annimmt.

10 „Daß alle drei [-*b*-, -*d*-, -*g*-] stets zusammengehen" (Zaun § 145), läßt sich für das Cev. nicht erweisen, sondern lediglich eine allgemeine Tendenz zur Lockerung der intervokalen stimmhaften Verschlußlaute.

11 Entspricht etwa dem '*r* parisien', nicht dem '*r* grasseyé', vgl. Grammont Phon. 73.

12 Vgl. Roudet 137.

[ˈo] etwa die des [ǫ], der Kieferwinkel erscheint bedeutend verengter als bei der Artikulation des [ǫ], so daß der [ǫ]-ähnliche Klang möglicherweise durch eine geringe Tieferstellung der Zunge erreicht wird[13]. ALF hat Alès [ˈǫ] (gegenüber Sumène und Florac [ˈǫ]), doch kann ich aus eigenen Gehörseindrücken ein ausgesprochenes [ˈǫ] nicht bestätigen[14].

§ 4. Diphthonge.

Des einheitlichen Einteilungsprinzips halber belassen wir diese Bezeichnung auch solchen Verbindungen, die sich durch stärkere Verengung des unsilbischen Anfangsteiles zur Aufeinanderfolge Reibelaut + Vokal entwickelt haben.[15] In physiologischem Sinne sind dies keine 'Diphthonge' mehr, denn mögen auch die beiden Elemente artikulatorisch bis zu einem gewissen Grade voneinander abhängen,[16] so bilden sie auf Grund ihrer Organstellungen, ihres akustischen Eindruckes und ihrer Funktion innerhalb der Silbe doch eine Konsonant-Vokalverbindung.[17]

Bei [ęu̯] und [au̯] kann das zweite Element auch stärker gelockert sein, d. h. zu *o* hinneigen.

§ 5. Die Akzentstelle wird durch den 'accent aigu' bezeichnet, der Gegentonvokal[18] im Wortgefüge durch den 'accent grave'.

Die Akzentangaben des ALF stehen vielfach im Widerspruch zu den Aufnahmen von anderer Seite (so auch zum Teil zu meinen eigenen aus dem Cev.) und bedürfen daher einer Nachprüfung. Für die zahlreichen 'Abweichungen' des ALF mögen Hörfehler, erkünstelte Isolierung des abgefragten Wortes bzw. unorganische Herauslösung aus einem vielfach nicht angegebenen Satzzusammenhang verantwortlich sein.[19]

Länge und Kürze bleiben als 'zu relative Begriffe'[20] unberücksichtigt. Beobachtungen über Satzmelodie, emphatischen Druck und Sprechrhythmus liegen nicht vor.

---

[13] Der Velarvokal zeigt also größere Widerstandskraft als der Palatalvokal (vgl. Ronjat I, 205). Über die aus der Reduktion von Energie und Dauer der Artikulation resultierende, weit verbreitete Tendenz zur Schließung der Auslautvokale vgl. Juret BSL XXIII, 144—147.

[14] In keinem Fall ist das cev. [ˈo] „un son moyen entre l'*o* ouvert et l'*e* féminin français", wie Sauv. und Homb. es angeben.

[15] Auch das Frz. hat seine anschwellenden Diphthonge auf diese Weise eingebüßt, vgl. Bally Ling. 168.

[16] Rosetti BLR II, 25.

[17] Vgl. de Saussure 95—96; Fouché RLR LXVI, 237; Bally Ling. 270—271.

[18] 'voyelle contretonique', Ronjat I, 285—286.

[19] Vgl. Thomas N. ess. 346—350; Dauzat Méth. 63; Grammont RLR LVII, 497; Seifert ASNSL CXXXIV, 387—394; Ronjat II, 332.

[20] Fleischer 3.

Die sfrz. Vokalsegmentierung.

§ 6. Das Problem der sfrz. Vokalsegmentierung ist nicht immer unter einem einheitlichen Gesichtswinkel behandelt worden. Man pflegt die einzelnen Fälle in zwei große Gruppen einzuordnen: die der eigentlichen 'Diphthongierung' und der sog. 'vokalischen Übergangslaute'. Ein entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang zwischen beiden Gruppen wird vielfach gar nicht anerkannt, d. h. beide Erscheinungen werden als grundsätzlich verschieden aufgefaßt.

Nach herkömmlicher Ansicht hat nur bei der 'Diphthongierung' eine durch die Stellung des Vokals bzw. den Einfluß seiner lautlichen Umgebung bedingte Verzweifachung des Vokals stattgefunden. Folgt jedoch dem Vokal ein in seiner Organstellung stark gegensätzlicher Laut und geht der Endteil des Vokals in eine Zungenstellung über, die zwischen den beiden aufeinander folgenden Lautstellungen liegt, so spricht man von einem 'vokalischen Übergangslaut'. Hier wird die Segmentierung also nicht unmittelbar auf die Laute selbst, sondern auf die sie verbindenden Elemente bezogen, indem die Zunge den Übergang von dem Vokal auf den folgenden Laut mit gegensätzlicher Zungenstellung nicht ruckartig vollzieht, sondern erst die dazwischen liegenden Stellungen durchläuft. Wenn nun innerhalb dieses Überganges eine geringe Verzögerung eintritt, kann, da der Sprechakt keine Unterbrechung erfährt, eine dieser Phasen als hörbarer 'Gleitelaut' ins Dasein treten.

Nach diesem aus äußerlichen Begleitumständen abstrahierten Gliederungsprinzip wäre also die Segmentierung des [ǫ́] in OC(U)LU > aprov. *uolh, uelh* (§ 17) als 'Diphthongierung', die Segmentierung des [í] in FĪLU > prov. *fiel, fiat, fieu* als Entwicklung eines 'Gleitevokals' zu bezeichnen.

Die Berechtigung einer solchen Einteilung wird aber schon zweifelhaft, wenn in gewissen Fällen eine Zuordnung zu beiden Gruppen möglich erscheint, so z. B. MEL > im Rouergue[21] und Limousin *mial*. Hier kann 'Diphthongierung' (Differenzierung des [ę́] veranlaßt durch Einwirkung des velarisierten, d. h. reduzierten Laterals auf den vorhergehenden Vokal[22]) und Ass. des zweiten Diphthongelementes an den folgenden Velar eingetreten sein: *mę́l* > *myę́l* > *myál;* aber man könnte auch zwischen [ę́] und [l] einen vokalischen Übergangslaut [a] vermuten, „der den Ton auf sich zieht", und „*e* wird im Hiat zum Gleitevokal *y*"[23]: *mę́l* > **meál* > *myál*.

---

21 Z. B. im Kanton Nant (Vayss.).
22 Vgl. Wallensköld MSGr 385—386.
23 Buckenmaier 12, 20, 65.

Faktisch hat die letztere Annahme jedoch wenig Wahrscheinlichkeit für sich: die gleichmäßige Ausbildung und lautgesetzliche Einführung eines retardierenden Momentes zwischen den beiden aufeinander folgenden Lauten innerhalb der gleichen Silbe bleibt in jedem Fall hypothetisch.

Die Tatsache des unvermittelten Übergangs von einer extremen Organstellung in eine andere vermag von sich aus das 'Selbständigwerden' eines sog. 'Gleitevokals' nicht hinreichend zu erklären; eine langsame Gleitbewegung der Organe beim Übergang kommt praktisch nur sehr selten und nicht durchgängig vor, „dagegen in den allermeisten Fällen ein momentanes Hinüberschlüpfen, also eher ein Sprung".[24] Man wird auch nicht behaupten können, daß die Aufeinanderfolge extremer Zungenstellungen von der Sprache als unbequem empfunden würde,[25] zumal sie doch eine nur relativ geringe Änderung des Mundöffnungsgrades bedingt. Die „Änderung der Organstellungen geschieht zum großen Teil innerhalb der Artikulationsbereiche der betreffenden Sprachlaute",[26] und da eine akzentuell bedingte Erhöhung des Druckgipfels bei der Entwicklung der 'Gleitevokale' nicht vorausgesetzt werden darf (sfrz. *iu̯* > *ieu̯* tritt auch in Vortonsilben auf[27]), kann nach dem Gleichgewichtsprinzip der artikulatorischen Kräfte ('tendance à l'iso-énergie des syllabes'[28]) der 'Lautzusatz' immer nur ein Segment des Lautes sein, innerhalb dessen Artikulationsbereich der Übergang einsetzt. Der sog. 'Gleitevokal' kann demnach nur als der unter der Einwirkung des folgenden Lautes differenzierte Endteil des ersten Lautes, also des Vokals aufgefaßt werden; mithin liegt auch bei den 'vokalischen Übergangslauten' zwischen Vokal und Konsonant bzw. Halbvokal eine Vokalsegmentierung zugrunde, die mit der 'eigentlichen' Diphthongierung prinzipiell identisch ist.[29]

Das Ergebnis einer Vokalsegmentierung ist nicht immer ein Diphthong, es kann auch ein Konsonant sein, z. B. CUBARE > cev. [*kuá*] (zweisilbig), [*kwá*] (einsilbig) gegenüber [*kuwá, kugá*].

---

[25] Forchhammer Phon. 35; vgl. auch Sommerfelt BSL XXIV, 138—139.

[25] So z. B. Schneider 38.

[26] Forchhammer l. c.

[27] Auch *il*ˡ > *iel*ˡ > *ial*ˡ beruht auf selbständiger Segmentierung des Vortonvokals, vgl. Michelly 16—20.

[28] de Groot BSL XXVII, 33.

[29] Auch die von Michelly 15 geforderte Trennung der Vokalsegmentierung in eine „echte Diphthongierung vor *-l-* und *-l*" und einen „Gleitlaut zwischen palatalem Vokal und velarem *l*" ist nicht annehmbar. Die im Velay festgestellte „Verschiedenheit der Behandlung zwischen *ęl* und *ęll*" (Diphthong vor *ęl*, Monophthong vor *ęll*, dagegen 'Gleitlaut' vor *ęlls*) bekundet keinen prinzipiellen, sondern nur einen graduellen Gegensatz, da die Tendenz zur Segmentierung von dem zeitlich und räumlich verschiedenen Grad der Reduktion der Laterale abhängig ist. Mundarten

Die Segmentierung offener Vokale ('Diphthongierung').

§ 7. Man pflegt seit langem eine 'spontane' und eine 'bedingte' Diphthongierung zu unterscheiden. Diese Bezeichnungen sind allerdings nicht ganz sinnentsprechend. 'Spontan', d. h. im Sinne eines bedingungslosen 'von selbst', können die Bewegungsunterschiede innerhalb der Artikulation eines Vokals niemals zu akustisch empfundenen Unterschieden gesteigert werden, 'bedingt' ist darum jedwede Diphthongierung. So ist z. B. die frz. Diphthongierung [ę́] > [ę̯i̯] eben nur insofern 'spontan', als sie ohne Einwirkung benachbarter Laute vor sich geht; als Differenzierungsvorgang ist sie hingegen in entscheidendem Maße durch die Stellung in freier Akzentsilbe 'bedingt'.

Überdies wird sich eine nach den angedeuteten Gesichtspunkten getroffene Unterscheidung nur da ganz folgerichtig durchführen lassen, wo die Wirksamkeit nur einer der beiden Kategorien in Frage kommt. Jedenfalls ist die Diphthongierung nie allein von der jeweiligen Qualität des Vokals abhängig; stets müssen besondere veranlassende Faktoren vorhanden sein, sei es die Wirkung des Akzentes, der benachbarten Laute oder der silbischen Stellung des Vokals, oder sei es die Wirkung des Sprechrhythmus. Meist werden diese Faktoren nicht allein, sondern erst in ihrer Zusammenwirkung die Diphthongierung hervorrufen.[30]

Vom physiologischen Standpunkt aus betrachtet ist der Mechanismus der Diphthongierung in beiden Kategorien offenbar der gleiche, nämlich eine wachsende kinetische und dann auch akustische Differenzierung innerhalb der Artikulation eines einheitlich empfundenen Vokals. Die Beeinflussung durch einen Nachbarlaut ist mit diesem Vorgang naturgemäß prinzipiell nicht identisch, denn sie stellt nicht selbst die Diphthongierung dar, sondern ist nur als begünstigender Faktor an der Schaffung der Voraussetzungen für eine Diphthongierung beteiligt, vgl. § 58.[31]

Im Cev. (wie in den meisten sfrz. Mundarten) ist die Diphthongierung stets durch einen Nachbarlaut 'bedingt'. Es ergeben sich folgende Gruppen:

---

mit früher 'Vokalisierung' des *-ll* zeigen daher auch Segmentierung eines vorausgehenden [ę], vgl. Schroeder 203.

30 Für das Frz. erkannte schon Voretzsch SF 631, daß „eine Reihe von Fällen, die man unter die spontane Diphthongierung zu stellen pflegt, sich auch aus der bedingten Diphthongierung erklären ließen".

31 Dagegen will z. B. Fouché Et. 16—21, 24—27 zwischen 'spontaner' und 'bedingter' Diphthongierung einen Unterschied im Entwicklungsprinzip begründen. Aber Fouché trennt bei der bedingten Diphthongierung offenbar nicht 'Bedingung' und 'Wirkung': die Abhängigkeit von bestimmten Nachbarlauten ist eine den (einzelsprachlich wechselnden) Wirkungsumfang der Diphthongierung bestimmende Korrelation; die 'Wirkung' dieser 'Bedingung' auf den Vokal bewegt sich jedoch in derselben Entwicklungsrichtung wie die der 'spontanen' Diphthongierung, vgl. § 55.

1. Die aprov. Diphthongierung von [ę́] und [ǫ́].
   a) vor Palatal,
   b) vor Velar.
2. Die jüngere Diphthongierung von [ǫ́].
   a) vor Nasal,
   b) vor Zitterlaut,
   c) vor Seitenlaut,
   d) vor Zischlaut,
   e) vor sekundärem Palatal.

I. Die aprov. Diphthongierung von [ę́] und [ǫ́].

§ 8. Sie begegnet in den aprov. Quellen meist fakultativ.[32] In der Neuzeit erscheint die Entwicklung vor Palatal im gesamten sfrz. Sprachgebiet,[33] ebenso die Entwicklung vor Velar bei BOVE und OVU,[34] die übrigen Beispiele sind nicht immer einheitlich behandelt und zeigen besonders im westlichen Südfrankreich unter dem Einfluß regional wirksamer Bedingungen keine Diphthongierung.[35] [ǫ́] vor -*k* < -C^{U} bleibt in einem großen Teil des südwestlichen Languedoc.

Über das Alter dieser Diphthongierung gehen die Ansichten auseinander. Nach Ausweis der Sprachdenkmäler dürfte sie sich etwa zwischen dem 11. und 13. Jahrh. in der südlichen Galloromania durchgesetzt haben.[36] Doch wird in der gesprochenen Sprache ein mehr oder weniger regional begrenztes Auftreten als 'Lautgesetz' bzw. als 'fakultative Lauterscheinung' sicherlich schon weiter zurückreichen, etwa bis auf das 7. Jahrh.;[37] der genaue Zeitpunkt wird nicht nur räumlich, sondern auch für die einzelnen Lautfolgen verschieden gewesen sein.[38]

Nach Tuttle MPh XVI, 586—590 hätte die Diphthongierung bereits zwischen dem 3. und 5. Jahrh. stattgefunden; nach Reichenkron ZFSL LVIII, 170 Abschluß der

---

[32] Wobei aber zu bedenken ist, daß die Schreibungen mit der fortschreitenden Lautentwicklung meist nicht gleichen Schritt halten, in konservativem Sinne wirkt auch die Schwierigkeit der graphischen Wiedergabe der neu entstandenen Diphthonge, vgl. Meyer-Lübke Diphth. 349, Schroeder 160.

[33] Außer an der kat. Sprachgrenze, Krüger Lang. § 33, Salow § 16.

[34] Wie Anm. 33, Krüger Lang. § 34, Salow § 16.

[35] Millardet Et. 209—210; Schneider 17—18; Ronjat I, 182—183.

[36] Vgl. Bourciez § 264c; Grandgent Prov. § 30; P. Meyer MSL I, 147; Philipon Ro I, 399; Schroeder 160; Henke 4.

[37] Vgl. Grandgent Prov. § 30.

[38] So bieten die ältesten Urkunden (bis 1200) bei Brunel für [ę́] + Pal. (ausgenommen -ARIU, -ARIA) und [ǫ́] + Vel. noch keine Diphthongierung, dagegen für [ǫ́] + Pal. schon Beispiele mit der Stufe *ue*; andererseits kennt Schroeder 160 aus Marseille bereits für die Mitte des 11. Jahrhs. Belege mit Diphthongierung von [ę́] + Pal.

Diphthongierung etwa mit dem 6. Jahrh. Beide fordern dies, um die Diphthonge vor Velar als eine durch auslautend *-ī*, *-ū* bedingte Umlauterscheinung auffassen zu können (dazu § 56), vermögen jedoch folgende Bedenken nicht zu zerstreuen:
1. Es besteht keine Veranlassung, alle aprov. Formen mit Monophthongen — insbesondere die der ältesten Texte — als 'graphies traditionelles' (Fouché Dipht. 24) zu deuten. Gerade die Diphthonge vor Velar haben sich nach dem Material bei Brunel vor 1200 nicht durchgesetzt. 2. Die regelmäßige Bewahrung von [ę́] und [ǫ́] vor den ursprünglichen Palatalverbindungen -C^{E}, -TI-, -TTI-, -PTI- (Beispiele bei Voretzsch SF 594, 603—604; Grandgent Prov. § 30) zeigt, daß diese bereits vor Einsatz der Diphthongierung ihren palatalen Charakter verloren und sich zu Alveolarlauten ([*ts, dz*] > [*s, z*]) entwickelt hatten, ein Vorgang, der kaum schon vor dem 6. Jahrh. abgeschlossen war (vgl. die chronologischen Aufstellungen für das Frz. bei Richter Phon.). Reichenkron ZFSL LVIII, 168 hält einen diphthongbedingenden Palatal hier nicht für gegeben, weil „der Explosivlaut erhalten bleibt", und zwar bei -TI- durch 'Gemination'. Aber bei -C^{E}, dessen Entwicklung in der Galloromania von -TI- nicht getrennt werden kann (Ronjat II, 11), ist die Voraussetzung einer Gemination (d. h. „hiatus-*i* ... after a main-stressed vowel", Tuttle MPh XV, 183) nicht gegeben; zur Frage vgl. Haberl ZRPh XXXIV, 35—47; Juret Phon. 153—155. Im übrigen ergibt -TI- im Gegensatz zu -TTI- inlautend stets stimmhafte Lautungen (aprov. *iz, z*; Ronjat II, 88), bekundet also eine stärkere Ass. an seine lautliche Umgebung und frühe Lockerung des Explosivlautes (Aussprache mit palatalem *s*-Abglitt bereits im 4.—5. Jahrh.; vgl. Juret Phon. 160—161; Richter Phon. 81—84, 153); eine homorgane palatale Affrikata ist daher als Zwischenstufe unabweisbar.

§ 9. Die äußeren Bedingungen für die Diphthongierung von [ę́] und [ǫ́] im Aprov. sind:

die Stellung der Vokale in der Akzentsilbe;

die Stellung der Vokale vor folgendem Palatal oder Velar;

die Stellung der Vokale in gedeckter Silbe (fester Anschluß). Schroeder 157 formuliert dies so: „Auf den Vokal muß impl. *y, w* folgen".[39] Damit wird vorausgesetzt, daß auch *l* und *n*, die am leichtesten der Palatalisierung (d. h. der Bindung einer Zungenrückenhebung) fähigen Konsonanten, nicht als einheitliche Kontaktlaute, sondern als Verbindungen von Engelaut + Kontaktlaut gesprochen wurden, also nicht [*ľ, ń*], sondern [*i̯ľ, i̯ń*]. Das kann jedoch bezweifelt werden,[40] insbesondere sind [*i̯ľ, i̯ń*] nicht notwendige Zwischenstufen bei der Entwicklung von [*ľ, ń*] aus lat. Palatalverbindungen:

-LI-, -NI-: [*ly, ny*] > [*ľ, ń*]; eine Veranlassung zum 'Übertritt' des [*i̯*] ist nicht gegeben, da *l* und *n* auch mit hohem Zungenrücken artikulierbar sind.[41]

---

[39] Ähnlich auch Fouché Dipht. 12.

[40] Die aprov. Schreibungen liefern keine Anhaltspunkte; die vereinzelten Formen mit [*i̯ľ*] in den heutigen Mundarten (z. B. in Briançon, Meyer-Lübke RGr I § 154) können [*i̯*] sekundär als 'Gleitelaut' vor [*ľ*] entwickelt haben, ebenso wie auch [*-y-*] < [*-ľ-*] mit hörbarem [*i̯*]-Anglitt erscheinen kann (so z. B. vereinzelt im Cev.).

[41] *ly, ny* darum nicht „parallèlement à *ry* > *yr*, *sy* > *ys*", wie Fouché, Dipht. 11 annimmt.

-CL-, -GL-: [*kl*] > [*gl*] > [*g'l*] > [*l'*]; nicht 'Vokalisierung' des palatalisierten [*g'*], sondern das mit unvollkommenem Verschluß artikulierte [*g'*][42] wird durch die laterale Artikulationsweise gebunden.[43]

-GN-: [*ŋn*][44] > [*ń'n*] > [*ń*].[45]

-J-, -DI- und -VI- können schon im Vlat. in dem gelängten, mit implosivem Anglitt artikulierten Reibelaut [*-y-*] zusammengefallen sein;[46] die sfrz. Mundarten zeigen vorwiegend[47] palatale Affrikaten oder deren Reduktionsstufen,[48] und es ist sehr wahrscheinlich, daß während der Diphthongierungsperiode wenigstens in Teilen des Sprachgebietes bereits die aus gelängtem [*-y-*] durch Verbreiterung der Artikulationsfläche hervorgegangenen palatalen Affrikaten ([*ĝ*] bzw. [*ǧ*]) vorgelegen haben,[49] in welchem Fall die Annahme eines besonderen [*i̯*]-Anglittes nicht zwingend ist. Die Entstehung eines homorganen Engelautes im Anglitt des implosiven [*k*|] < -C^{U} ist hypothetisch und mit den heutigen Entwicklungsergebnissen im Widerspruch.[50] Entscheidend für die aprov. Diphthongierung ist demnach nicht die Höhe der Zungenstellung des implosiven Einsatzes, sondern lediglich der implosive (feste) Anschluß der 'bedingenden' Palatale und Velare an den Vokal. Dies besagt zugleich, daß nicht Momentlaute (Explosivlaute),[51] sondern nur Dauerlaute[52] die Diphthongierung 'bedingt' haben. Der implosive Anglitt braucht nicht immer [*i̯*] oder [*u̯*] zu sein, sondern ist — allgemein ausgedrückt — das erste Element der Konsonanz.[53]

---

42 Vgl. Juret Phon. 158.

43 Nicht [*gl*] > [*gl'*] > [*l'*] (Dauzat Ro XLII, 29), da die frühromanische Palatalisierung des *l* einen angrenzenden Palatalkonsonanten voraussetzt; vgl. auch Krüger Wspan. 246—247.

44 Dies ist die lat. Aussprache; vgl. Juret MSL XX, 198—199; Bourciez § 53d; Millardet Ling. 230. Allerdings ist [*ŋ*] in Verbindung mit Zungenspitzen-*n* nicht ausgesprochen 'velar', sondern mehr oder minder palatalisiert, ohne daß die Zunge dabei die Artikulationsfläche eines 'mouillierten' [*ń*] erreichen muß; vgl. Grammont BSL XXIV, 95.

45 Vgl. Bourciez § 179a; Tuttle MPh XI, 349; Millardet Ling. 230—231.

46 Vgl. Niedermann Phon. 87; Ronjat II, 132.

47 Von einigen Fällen im rom. Auslaut abgesehen; vgl. Ronjat II, 137—139.

48 Vgl. Ronjat II, 134.

49 Vgl. Grandgent Prov. § 30; Appel 35; Juroszek ZRPh XXVII, 675; Lienig 78.

50 Vgl. § 58; Ronjat I, 167—170.

51 Vgl. Reichenkron ZFSL LVIII, 168—169.

52 Auch implosives [*k*|] < -C^{U} ist als solcher aufzufassen (§ 58). Velare in explosiver Stellung haben keine Diphthongierung bewirkt; vgl. Voretzsch SF 598; Ronjat I, 150, 171.

53 Tuttle MPh XV, 182 fordert die Doppelkonsonanten [*l'l'*, *ń'ń*]. Die durch den festen Anschluß gegebene Verteilung von intervokalem [*l'*, *ń*] auf zwei Silben ist jedoch im Grunde nur eine Frage der Energieverteilung bei der Artikulation der palatalen Konsonanten; Verdoppelung (Gemination) der Konsonanten würde dagegen

§ 10. Es bedingen die Diphthongierung:

die palatalen Dauerlaute:

[y][54] < -DI- -VI- -J- [l] < -LI- -LLI- -GL- -CL- [n] < -NI- -GN- -NGE;

die palatalisierten Lautverbindungen:

[ɟt] < -CT- [-ɟz- | -ɟs] < -SI- [ɟs] < -CS- -STI- [ɟr] < -RI- -GR- -DR-[55];

die velaren Dauerlaute:

[ɰ] < -U -V- [g | r] < -CR- [k] < -C[U].

Dagegen sind der aus den Gruppen -T.C-, -D.C-, -C.R-, -TR-, -T.R-, -D.R- entwickelte Palatal bzw. palatale Anglitt,[56] sowie [ɰ] < -L, -LL, -L[KONS][57] erst relativ spät entstanden und haben daher die aprov. Diphthongierung nicht hervorgerufen.

a) [ǫ] vor Palatal.

a_1) [ǫ] + [y].

§ 11. [y] < -DI-.[58]

HODIE (aprov. *oi; uei*):

[yǫ]: Az. *yoy*; Aniane[59] [yǫ́y], Clermont-l'Hérault[60] *ióy*, Vayss. *hioy* (Kanton Belmont).

[ẅe]: Salindres[61] *uèi*; Vayss. *huèy*, Bér. *uei.*

---

eine gleichzeitige Erhöhung der Artikulationsenergie voraussetzen; zur Frage vgl. Rosapelly MSL X, 347 ff.; Millardet Ro XLI, 257; Roudet 175.

54 Kann bereits zum Kontaktlaut fortgeschritten sein, vgl. weiter oben.

55 [ɟr] < -DR- war etwa im 10. Jahrh. abgeschlossen (Gamillscheg, Becker-Festschrift 54), jedenfalls früher als [ɟr] < -D.R-, -TR-, wie die regelmäßige Diphthongierung von CATHEDRA zeigt. Daß die Entwicklung von -TR- langsamer fortgeschritten ist als die von -DR-, ist da offenbar, wo die Gruppen zu unterschiedlichen Entwicklungsergebnissen geführt haben; so regional in Südfrankreich, sowie im Kat.; vgl. Ronjat II, 220—221; Henke 33—34; Fouché Rouss. 139—140, Dipht. 20.

56 Ronjat I, 155.

57 Ronjat I, 151; Grandgent Prov. § 30.

58 Aufgabe der Verschlußbildung als 'Lauttendenz' wahrscheinlich schon gegen Ende der röm. Kaiserzeit, vgl. Grandgent Vulg. § 272, Juret Phon. 161.

59 Zaun § 215.

60 Pastre 67.

61 Ronjat I, 176.

[*yẅe*]: de Lafare (Bouc. 578), Arnavielle (Bouc. 695), Aberlenc (Bouc. 312) *iuèi*, Az. *hiuèi, iuèi,*[62] Amat *huéï,*[63] Homb. *hiuèï*[14] (neben *aoujourdhiuèï*), *d'hiuèï én foro* 'dorénavant', [*yẅę̈i̯*] 23, Florac, Barjac, Caveirac (ALF); Couz. *juei.*

Diss. [*y*] — [*i̯*] > [*y*] — Ø:[65] [*yẅę̈*] 1, 3, 19, 20.

[*ye*]:[66] Fesquet Prov. XXVIII *lou tems d'ièi,* Mon. I, 71 *per iei,* Comp. *iei,* [*yę̈i̯*] 15, 16.

[*yö*]: Az. *yeuèi*[67]*, d'hieuèi-en-foro,* Bigot *yeui.*

*CLODIU:[68]

[ǫ]:[69] Az. *clots;*[70] Vayss. *cloch* (St. Affrique), Montpellier[71] *gloch,* Lansargues[71] *glo.*

[*wẅe*]: [*klwẅę̈ĉ*] 19, 23, Florac;[72] Vayss. *cluèch,* Aigues-Mortes[71] *glue.*
Einfluß der Tonsilbe: Vayss. *cluèchá.*[73]

[*e*]:[74] [*klę̈ĉ*] 10, 15, Homb. *clè, païo dé clè,* [*pàyo dę klę̈*][75] 1; Vayss. *clèch* (Villefranche), Bér. *clé.*

Einfluß der Tonsilbe: Vayss. *clèchá* (Villefranche).

---

62 Az. *ouèi, oueyt* (*-t* nach den Reflexen von AD NOCTE, § 19), *aouèi, abèi* gehören nicht dem Cev. an, sondern westlang. bzw. gask. Mundarten; vgl. Ronjat I, 177, 179, II, 443; Millardet Et. 206; Anglade RLR XL, 170, Gr. 73; Couz. *bei, abey.*

63 *hu-* ist Schreibweise für [*yẅ-*], vgl. Amat *huèn* < LONGE (§ 18).

64 „L'H est tantôt élidée, tantôt aspirée" kann nur auf die schwächere oder stärkere Ausbildung der palatalen Reibung bezogen werden.

65 Vgl. prov. *iue* < **iuei* < OC(U)LU; Ronjat II, 320, 380.

66 Theoretisch könnte die Reduktionsstufe [*ye*] hier auch sekundär aus der Lautung [*yẅe*] entstanden sein, in praxi erübrigt sich diese Annahme, da die Ass. [*wẅe*] > [*ye*] in dem betreffenden Cevennengebiet nicht an ein vorausgehendes [*y*] gebunden ist, vgl. z. B. unter FOLIA (§ 14).

67 Die Schreibung soll offenbar [ǫ̈] andeuten.

68 Zu *GLODIU 'grobes Roggenstroh' REW 3796. Eine Grundform mit CL- wird durch das Sfrz. gefordert, vgl. auch Meyer-Lübke Diphth. 350; aprov. *clǫi* neben *glǫi.* Auch die sfrz. *gl*-Formen können auf den Anlaut CL- zurückgehen und durch Normalisierung von ursprünglich an eine intervokale Stellung im Satz gebundenen Reflexen entstanden sein; vgl. Ronjat RLR LVII, 527; Ronjat II, 61—64; anders Anglade Gr. 172 a. 1.

69 [ǫ] < [*wǫ̈*] durch [*kl-*] bedingt, § 57.

70 'paille longue des graminées'.

71 Ronjat II, 63.

72 Hier auch 'Dachstroh' (ALF glui).

73 Dagegen sind vortonig entwickelt: Vayss. *cluchá, clujá* (Millau, St. Geniez-d'Olt), Bér. *clŭdza* 'couvrir de glui'; [*klüĝádo*] f. Florac 'toit de chaume' (ALF), Vayss. *cluchádo.*

74 [*e*] < [*wẅe*] im Cev. durch [*kl-*] bedingt, § 57.

75 'paille triée pour liens'.

MODIU[76] (aprov. *moi, moig, mog;*[77] *muehtz, muetz* (beide Plur.[78]), *mueg*):
[ẅǫ]: Vayss. *muox* (Millau).

[yǫ]: Az.; Vayss. (Kanton Belmont), Montpellier, Lodève[79] *mioch.*
[ẅe]: Vayss. *muèch.*

[ye]: Fesquet Intr. *mièch,* Az. *mié.*[80]
[e]: Lézignan[81] *mèch.*

TRIMODIA[82] (aprov. *tremueja; entremuia*[83] (1397), *entremuege* (1467)[84]):
[yǫ]: Vayss. *tremiójo* (St. Affrique), *tremiótzo* (Kanton Camarès).

[ẅe]: Vayss. *tremuège.*

[ye]: Az. *entremiejo,* Homb. *éntrémièjo,* [ẹntrẹmyéžo] 1, [ẹntrẹmyéĝo] 15, [ẹntrẹmyéi̯žo] Florac; Vayss. *tremiège, entremièjo* (Kanton Entraygues).

[e]: Bér. *trumēdze.*

PODIU[85] (aprov. *poig; puoi, puoig,*[86] *pueg* (1265), *puei* (1285)[87]):
[yǫ]: Montpellier, Lodève[88] *pioch,* Couz. *piox* 'monticule'.

[ẅe]: Vass. *puèch.*

[ye]: Homb. *piè* 'pic, montagne'.

[e]: G.-D. 175 *Le Pech* 1715;[89] (*Podium Astre* 1380), *Puech-Astre* und *Pégastre* 1671, *Péjastre* (ohne Jahreszahl);[90] Vayss. *petz* (Villefranche),

---

76 'Scheffel' REW 5629.
77 Brunel 479.
78 Aus dem Rouergue anno 1196, Brunel 300.
79 Ronjat II, 138.
80 Die Wörter bezeichnen ein altes Hohlmaß, das z. B. in Béziers 700 l zählte (Az.); vgl. Pansier III, 117.
81 Anglade RLR XL, 170.
82 'Mühltrichter' REW 8906.
83 [ü] < [ẅo], vgl. § 57.
84 Beides nach Pansier III, 72. *tre-* < TRI- wurde begrifflich abgesondert und als Präp. *tre* (= Kurzform zu *entre* < INTER, entstanden durch Zerlegung in *en-* + *tre*) aufgefaßt, zu der *entre* als Alternationsform gehört (prov. *entre* und *tre;* Ronjat III, 504); vgl. *intermoia* (1456) (Pansier l. c.). Die Erklärung der erweiterten Formen durch Agglutination von *en-* < IN- (Ronjat III, 468) würde der Tatsache nicht ganz gerecht, daß *en-* gerade vor mit *tre-* beginnenden Nomina auftritt, vgl. § 14 unter TRIFOLIU, sowie frz. *trois-six* ('Branntwein von 36°, schlechter Branntwein') in mundartlicher Einbürgerung: de Lafare (Bouc. 547) *entresièi* (vgl. TF).
85 'Anhöhe' REW 6627.
86 Languedoc 12. Jahrh., P. Meyer Rec. no. 50.
86 Beide nach Pansier III, 140.
88 Ronjat II, 138.
89 Le Puech, f. cne de Chamborigaud.
90 Puech-Astre, bois, auj. défriché, cne de Redessan.

Lézignan[91] *pèch* (nom propre).

Neuere Beispiele aus dem Cev. nicht vorhanden.

Vortonige Entwicklung: Az. *pouchet* 'monticule'; (aprov. *pujol*), Az. *puchol* 'haute montagne', G.-D. 176 (*Podium Altum* 1226, 1384), *Pujault* 1551, 1633, 1737, *Pudjaud* 1620, *Peujaut* 1789, *Pijaud* 1694.[92]

§ 12. [*y*] < -VI- bzw. -J-.[93]

*PLOVIA[94] (aprov. *ploia; pluoja*[95], *pluia*[96], *plueja*):

[ǫ]:[97] Montpellier, Lodève,[98] Clermont-l'Hérault[99] *ploja*, Aniane[95] [*plǫ̈ča*], Pézenas[100] *plócho*, Vayss. *plójo* (Kanton Belmont).

[*ẅe*]: [*plẅę̈go*] 20; Caveirac [*plẅéğya*][101] (ALF), Vayss. *pluèjo* (Larzac).

[*e*]:[102] de Lafare (Bouc. 592), Fesquet Prov. XXIV, Comp., Lasalle,[103] Homb. *plèjo*, Amat *pléjo*, [*plę̈go*] 1, 7, 9,[104] 19,[105] 23, Florac; Barjac[106] *plèio*, Vayss.

---

91 Anglade RLR XL, 170.

92 Pujaut, con de Villeneuve-lez-Avignon.

93 -VI- kann nach labialem Vokal schon in lat. Zeit -J- ergeben, in welcher Ausdehnung ist uns unbekannt, jedoch sind -VI- und -J- nicht überall in der Galloromania gleich behandelt worden; zur Frage vgl. Mohl Chron. 288; Mussafia Ro XVIII, 544 ff.; Ronjat II, 134—135; Steffen 19—21.

94 Vgl. Foerster ZRPh III, 500; Schwan ZRPh XII, 201; Jordan 54; REW 6620. Steffen 20—21 lehnt *PLOVIA für solche Gebiete (also auch Languedoc und Provence) ab, wo eine Erklärung aus *PLOJA möglich ist. Da jedoch im nördlichen Teil des sfrz. Sprachgebietes, sowie im frz. Osten -VI- und -J- vielfach nicht vereinheitlicht wurden (Ronjat l. c., Michelly 72—73, Steffen 19), kann -VI- > -J- im Vlat. der Galloromania nicht allgemein gültiges 'Lautgesetz' gewesen sein, die Vereinheitlichung muß also nicht immer schon in der vlat. Periode erfolgt sein.

95 Zaun § 36.

96 [*ü*] < [*ẅo*], vgl. § 57.

97 [ǫ] < [*ẅǫ*] durch [*pl-*] bedingt, § 57. Daß hier nicht Diss. zwischen Labialen [*p*]—[*ẅ*] > [*p*]—*ø* gewirkt hat, zeigt [ǫ] < [*ẅǫ*] bei *CLODIU (§ 11). Auch für das Velay ist eine solche Diss. abzulehnen, vgl. Michelly 29. [*plǫ́žo*] aus Camarès (Dép. Aveyron) betrachtet Buckenmaier 29 als eine wegen der Gruppe [*pl-*] undiphthongierte Form, vom historisch-vergleichenden Standpunkt aus ist diese Annahme bei der aprov. Diphthongierung vor Pal. unwahrscheinlich.

98 Ronjat I, 171.

99 Pastre 69.

100 Mâzuc 315.

101 Auch hier wird [*ğy*] nur eine besondere Bildungsweise der einheitlichen Affrikata wiedergegeben, vgl. § 2.

102 [*e*] < [*ẅe*] im Cev. durch [*pl-*] bedingt, § 57.

103 Fesquet Mon. III.

104 Für 9 = St. Jean-du-Gard hat Fesquet Mon. III *pedjo* (gegenüber *plèjo* für Lasalle). Da es sich hierbei um eine im Cev. und darüber hinaus im Gallorom. einzig dastehende Form handeln würde, dürfte die Auslassung des *l* wohl ein Druckfehler sein, und Fesquet kam es bei der Gegenüberstellung der beiden Formen nur auf eine verschiedene Aussprache des inlautenden Palatalkonsonanten an.

plèjo, plèyjo (Laguiole, St. Geneviève), Lézignan[107] *plèjo*, Bér. *plēdzo*.

[ö]:[108] Az. *plèujo*, Bigot *pleujo*, Avignon[109] [*plǫ̈yǫ*].

Vortonige Entwicklung: Az. *pluias, pluiasso* f. (ohne Gebietsangabe), Vayss. *pluját* 'pluie continue et abondante'.

Einfluß der Tonsilbe: Pézenas[110] *plochoús* (adj.), *plochát* 'série de pluies'; Fesquet Prov. VII *plèjous*, Homb. *pléjous, -ouso* 'pluvieux, -se', *pléjas* 'grosse averse'; Az. *plèujas*.

§ 13. [*y*] < -J-.

TROJA[111] (aprov. *troja; trujha,*[112] *trueja*):

[*yǫ*]: Az. *triojo;* Vayss. *triójo* (Kanton Belmont), Couz. *trioxo*.

[ǫ]:[113] Montpellier *troja* (Az.).

[*ẅe*]: Az. *triuèjo,*[114] Homb. *truèjo*, [*trẅę́dzo*] 1, [*trẅę́go*] 20, 25, [*trẅę́zo*] Florac; Barjac,[115] Vayss. *truèjo*.

[ü]:[116] Agde[117] *trujo*, Castres *truio* (Az.), Vayss. *trúlo*[118] (Villefranche).

[*e*]: Lézignan[119] *trèjo*, Bér. *trĕdzo*.

[ö]:[120] Caveirac [*trǫ̈ğya*][121], Avignon[122] [*trǫ̈yǫ*].

---

105 [*pàråplę́go*] 19 ist frz. *parapluie* in mundartlicher Form; vgl. Vayss. *paroplójo, paroplèjo*.

106 Ronjat I, 176.

107 Anglade RLR XL, 170.

108 Durch [*pl-*] bedingt, da sonst in Nimes und Avignon [*yö*].

109 Ronjat I, 175.

110 Mâzuc 315.

111 'Mutterschwein' REW 8933.

112 Cost. d'Al. (Sauv. I, 44). Keine weiteren Belege mit [*ü*] aus dem Cev., die Schreibung der Cost. d'Al. ist für das Cev. nicht beweisend, vgl. unter LOCU (§ 30). Für andere Wörter erscheint [*ü*] < [*ẅo*] weder in den Cost. d'Al., noch in den weiter unten angegebenen Mundarten; Konsonant + *r* im Silbenanlaut hat diese Reduktion besonders begünstigt, vgl. § 57.

113 [ǫ] < [*ẅǫ*] durch [*tr-*] bedingt, § 57.

114 *i* vor [*ẅe*] kann nach [*tr-*] keinen Lautwert haben; vgl. § 57; Ronjat I, 175.

115 Ronjat I, 176.

116 Vgl. oben zu *trujha*.

117 Ronjat I, 172.

118 Kann, wie lang. *truelho* (TF, Az.), auf *TROJ(U)LA zurückgehen.

119 Anglade RLR XL, 170.

120 Durch [*tr-*] bedingt, sonst [*yö*].

121 Vgl. unter *PLOVIA (§ 12).

122 Ronjat I, 175.

a_2) [ǫ́] + [ľ].

§ 14. [ľ] < -LI-.[123]

FOLIA[124] (aprov. *folha; fuoilla, fueilla, fuelha*):

[ü]:[125] G.-D. 227 (*Agrifolio* 1345, 1429), *Agrofulha* 1461.[126]

[yǫ]: Montpellier, Lodève[127] *fiolha*, Aniane[128] [*fyǫ́ya*], Clermont-l'Hérault[129] *fiólha*, Vayss. *fióillo* (St. Affrique).

[ẅe]: Arnavielle (Bouc. 147) *las fueios*, Salindres[130] *fuèio*, [*fẅę́yo*] 20, [*fẅę́ľo*] 23; Vayss. *fuèillo*.[131]

[ye]: Fesquet Comp., Amat *fiéyo*, Homb. *fièïo*, Az., Salindres, Barjac[130] *fièio*, [*fyę́yo*] 1, 19, [*fyę́iyo*] 3, [*fyę́ľo*] 10, 13, 25, Florac.

[e]: Lézignan[132] *fèlho*, Couz. *feylho*.

[yö]: Bigot *fieuyo*, Caveirac [*fyǫ́ya*], Avignon[133] [*fyǫ́yǫ*].

Einfluß der Tonsilbe: (aprov. *fuelhar)*, Vayss. *fuèilla*[134] (Kanton Réquista); Az. *fièia*, Homb. *fièïa* 'se garnir de feuilles', Homb. *fièïaje* m.,[135] Amat *fiéyagé*, [*fyęyás*] m. 19 'aufgehäuftes trockenes Laub'; Couz. *fîeillas* f. 'feuille', vgl. Az. *fièios* f.[136] 'amas de feuilles'.

FOLIU (aprov. *foill, folh; fuoill, fuelh* (1371)[137]):

[ẅe] bzw. [e]: G.-D. 259 (*Viridi-Folio* 1121, 1281, 1461), *Verfuel* 1620, *Verfel* 1697.[138]

[ye]: Fesquet Comp. *fielh*, Intr. *fièl*.

---

123 [ľ] wohl noch vor Ende der Kaiserzeit, Grandgent Vulg. § 274.

124 Vgl. Grandgent Vulg. § 352, FEW unter FOLIUM.

125 < [ẅo], vgl. unter FOCU (§ 29) und § 57. Für das Simplex sind [ü]-Formen aus dem Dép. Gard nicht belegt; in der Zusammensetzung haben die beiden Vortonsilben die Druckwirkung des Akzentes und damit die Widerstandskraft des [o]-Segmentes herabgesetzt.

126 Saint-Sébastien-d'Aigrefeuille, con d'Anduze.

127 Ronjat I, 171.

128 Zaun § 37c.

129 Pastre 76.

130 Ronjat I, 176.

131 *fúlho* 'feuille de papier' ist offenbar frz. *feuille* in mundartlicher Aussprache.

132 Anglade RLR XL, 170.

133 Ronjat I, 175.

134 'ramasser les feuilles mortes pour litière'.

135 Auch 'quantité de feuille de mûriers que contient une domaine'.

136 Fem. Genus bzw. *-os* statt *-as* sprechen für begriffliche und lautliche Assoziation der kollektiven Ableitung auf *-ás* mit der Pluralform des Simplex, gleiches zeigt Az. *fulhos* f. (ohne Landschaftsangabe).

137 Pansier III, 89.

138 Verfeuil, con de Lussan.

139 Bed. 'feuillet'.

[yö]: Bigot *fieul.*[139]

CÆREFOLIU:[140]

[ẅe]: prov. *charfuelh, cherfuei* (Az.).

[ye]: Az. *charfiel,* Homb. *charfièl,* [*tsarfyę́l*][141] 1, 15, [*sürfyę́l*][142] Florac (ALF).

Frz. *cerfeuil* in mundartlicher Aussprache: [*sarfűl*] 20; Vayss. *cerfúl,* Couz. *cerful.*

TRIFOLIU[143] (aprov. *trefolh; trefuelh*):

[yǫ]: Sauve[144] *entrefiol;* Pézenas[145] *entrefiól.*[146]

[ye]: Lasalle[144] *entrefiel,* Homb. *éntréfièl.*[147]

Neuere Belege aus dem Cev. fehlen.[148]

SOLEU[149] (aprov. *solh; suoill, sulh,*[150] *suelh*):

[ẅe]: G.-D. 241 *La tour de Sueilhe* 1645,[151] *Les Essuels* 1862,[152] Az. *suelh* 'seuil'.

Vortonige Entwicklung: [*sul'ę́t*] Florac (ALF seuil),[153] Az. *soulis* m. 'seuil'.

JOLIU[154] (aprov. *jolh; juelh*):

---

140 'Kerbel' REW 1469; FEW II, 37—38.

141 Ass. [e^{ι}] > [a^{ι}] vor *r* + Konsonant = Vorwegnahme der Hinterzungenhebung des durch Lockerung der Zungenspitzenartikulation in implosiver Stellung stärker velarisierten *r*, vgl. Jespersen Art. 74; anders Grammont BSL XXIV, 90. Weitere Beispiele bei Ronjat I, 295.

142 [*ts-*] bzw. [*s-*] statt [*ĉ-*] verrät lehnwörtlichen Charakter (prov. bzw. frz.). — Ass. [e^{ι}] > [$ü^{\iota}$] vor *r* + Labial: die Innervation der Lippentätigkeit wird über das implosive [*r*] hinweg vorausgenommen; vgl. in den Landes *jurman* < GERMANU; Ronjat I, 294.

143 'Klee' REW 8899.

144 Fesquet Mon. III.

145 Mâzuc 275.

146 'trèfle sauvage à fleur blanche'.

147 'petit trèfle des prés à fleurs jaunes'. Über *en-* vor *tre-* vgl. § 11 unter TRIMODIA. Auch *trefuel, trefèl* sind aus lang. Mundarten belegt; Ronjat II, 238 a. 1; TF sub *tréule;* ALF.

148 ALF *trèfle* hat nur das frz. Lehnwort neben [*tríule*] 1 'trèfle rampant', vgl. Homb. *trïoulé,* [*tríule*] 19 'Klee' < *TRIF(O)LU < TRIFOLIU × τρίφυλλον; Ronjat II, 238; Seifert 128.

149 Zu SOLEA 'Sohle' REW 8064, offenbar unter dem Einfluß von SOLUM 'Fußboden' REW 8079; vgl. aprov. *sola* 'sol, fond d'un fossé', *solh* 'seuil'; Gamillscheg seuil.

150 [*ü*] < [*ẅo*], vgl. § 57.

151 Le Suel, h. cne de Sabran.

152 Les Suels, h. cne de Saint-André-de-Majencoules.

153 Sonst im Cev. andere Grundwörter.

154 „dissimilation de **liolìu* issu de LOLIU par assimilation due à un sentiment de redoublement" (Ronjat II, 383); vgl. auch Gröber ALL III, 269, 515; REW 5112.

[ǫ]:[155] Vayss. *jol.* m. (St. Affrique), Camarès[156] *žǫ́l.*

[ẅe]: [*ǧẅél*] m. 1, 20 (ALF ivraie); Vayss. *juèl, ojuèl*[157] (Laguiole, St. Geneviève), *esuèl*[158] (Kanton Estaing).

MANDOLIU:[159]

[ẅe]: G.-D. 122 *Manduelh* 1433, *Mandueil* 1435, 1582, *le prieuré Sainct-Genieys*[160]*-de-Manduel* 1615.[161]

Über OLEU vgl. § 44 Anm.

§ 15. [ľ] < -LLI-.[162]

*EXCOLLIU[163] (aprov. *escolh; escuelh*[164]):

[yǫ]: Sauv. *ësquiôl* m.,[165] Sauve[166] *esquiol,* Az. *las vignos an boun esquiol.*[167]

[ye]: Lasalle,[168] Homb. *esquièl.* — Neuere Belege fehlen.

---

155 [ǫ] < [ẅǫ] durch [*ĝ*-] bedingt, § 57.

156 Buckenmaier 29.

157 *o-* durch Agglutination eines vorausgehenden Artikelvokals. Nach dem mask. Genus wäre [*u*-] (Artikel [*lu*]) zu erwarten; es hat vermutlich ein Ausgleich der Qualität stattgefunden, da Agglutination sonst zumeist vom fem. Artikel ausgeht und insbesondere bei zweigeschlechtigen Substantiven die durchgängige ist (zur Frage: Millardet Et. 15—18), vgl. GLANDE f. > aprov. *glan(t)* m. f. > Vayss. *oglón, ogló, olión, oillón* m. f. (sonst im Sfrz. durchweg m.; Ronjat II, 433—434): 'le gland en général', aber *glon, glondús* 'un ou quelques-uns de ces fruits'. Ein ähnlicher Bedeutungsunterschied könnte ursprünglich auch zwischen *juèl* und *ojuèl* bestanden haben.

158 Hier vermutlich Agglutination des Teilungsartikels: *des juèls, d es(j)uèl,* wobei Angleichung an den häufigen Worttyp *es-* mitgewirkt haben dürfte. Vgl. Anm. 157.

159 Vgl. TF II, 263; G.-D. 122 *Mandolio* 943, 1386, *Mandolium* 1180, 1248, 1384.

160 < GENESIU.

161 Manduel, con de Marguerittes.

162 [ľ] < -LLI- vermutlich etwas später als [ľ] < -LI-, Grandgent Vulg. § 274.

163 Verbalsubst. zu EXCOLLI(G)ERE (aprov. *escolhir*), das im Sfrz. und Nordfrz. = A(D)COLLI(G)ERE; Spitzer ASNSL CXXVII, 154; vgl. REW 2048. -LLI- statt -LIG- ursprünglich vor Palatalvokal (wie in COLLIGIS, -T, COLLIGERE), lat. -GE,I > [-*y*-] etwa im 4. Jahrh., noch in vlat. Zeit trat Verschmelzung mit dem folgenden Palatalvokal ein; vgl. Grandgent Vulg. § 259; Juret MSL XX, 145—146; Ronjat II, 102—105. Richter Phon. 89 hält Synkope *l—g* für das Primäre: *COLGO, *COLGAT, danach analog *COLGERE = [*kolyere*]; doch Juret MSL XXI, 168—186 hat nachgewiesen, daß für *l* + Kurzvokal + Kons. im Lat. kein festes Synkopegesetz bestand; außerdem ist im Sfrz. nur der Wortstamm *COLLI- fortgesetzt, vgl. aprov. 1., 3. *colh-cuolh,* 2. *coills-cuelhs,* 6. *cuelhon,* Inf. aprov. *cólher,* lang. *cuelhe,* prov. *cueie* (Herford 38; Ronjat II, 208). Anders Jeanroy Ro XLI, 418.

164 'accueil, manière, conduite, genre, espèce' (Raynouard), vgl. *gengibre bel-escueil* (1397) 'sorte de gingembre' (Pansier III, 22).

165 'montre, signe qui donne quelque espérance'.

166 Fesquet Mon. III.

167 'les vignes promettent beaucoup', vgl. aprov. *de bon escuelh* (bei Raimon Vidal).

168 Fesquet Mon. III.

§ 16. [ɫ] < -G.L-.

BROG(I)LU[169] (aprov. *broill; bruoil, bruelh*):

[ẅe]: G.-D. 37 (*Brolium* 1162, *Mansus de Brolio* 1275), *Le Bruel,*[170] Az. *bruelh;*[171] prov.[172] *bruei.*

[e]: westlang.[172] *brèl.*

Vortonige Entwicklung: Az. *broulha,*[173] Az. *brulha.*

Einfluß der Tonsilbe: (aprov. *bruelhar),* Az. *bruelha.*[174]

§ 17. [ɫ] < -C.L-.

OC(U)LU (aprov. *olh, oilh; uolh, uelh,*[175] *uel*):

[yǫ]: Cost. d'Al. (Sauv. II, 111) *denan los iols,* Az., Sauve[176] *iol;* Montpellier,[177] Aigues-Mortes, Agde[178] (ALF) [yǫ́l], Aniane[179] [yǫ́ł] Vayss. *iól* (Nant, Kanton Belmont), Couz. *iol.*

[ẅe]: Amat (Augmentativ *dous huéyas*[180]), Alès[181] (1) *uèl,* [ẅę́l] 2, [*l* ẅę́l] 2, 4, 22, 23, [*l ẅę́l, luz ẅę́ls, katr ẅę́ls*] 20, Florac (ALF); Vayss. *uèl.*

[yẅe]: Fesquet Comp. *uielh,*[182] Az. *iuel,* Alès (1), Barjac[183] *iuèl,* [yẅę́l] 1, 4, 22, 23; Couz. *iuèl.*

[ye]:[184] Fesquet Prov. CXIV *embé d'ièls, as ièls,* Mon. I, 58 *l'ièl,* 69 *as ielhs rouges,* 73 *cauque cop d'ièlh,* Comp. *ielh,* Amat *mous iél, l'iél,* Az. *iel,* Homb. *ièl* (Dim. *ièïé,* Augm. *ièïas*), Lasalle[185] *ièl,* [yę́l] 1, 3, 6, 9, 11, 15, 19, 25, (mit Artikel [ɫ́ę́l][186] 19), [*l yę́l, luz yę́l, katr yę́l*] 1 (ALF).

---

169 Ronjat I, 37; zu gall. *brogilos* 'eingehegtes Gehölz' REW 1324, im FEW (I, 555) mit Sternchen; vgl. auch Kaufmann 64; Salvioni RDR IV, 217.

170 h. cne de Saint-André-de-Valborgne.

171 'bois, jeune taillis, végétation, branche, bourgeon'.

172 Ronjat II, 239.

173 Ohne Landschaftsangabe.

174 'bourgeonner, reverdir'.

175 Montpellier 14. Jahrh., Mushacke § 25. In noch älteren Dokumenten aus Montpellier begegnet *uo* = [ẅǫ] und heute dessen direkte Fortsetzung [yǫ], vgl. unter LOCU (§ 30).

176 Fesquet Mon. III.

177 Höfele 43, 46.

178 Hier auch [*él*].

179 Zaun § 37c.

180 Endungsbetonte Form.

181 Ronjat I, 176.

182 Schreibung des Anlautes offenbar in Anlehnung an die ebenda auch für Colognac angegebene Form *ielh.*

183 Ronjat I, 176.

184 Vgl. Anm. zu [ye] unter HODIE (§ 11).

185 Fesquet Mon. III.

186 Mit [*l y-*] > [ɫ́-].

[*e*]: Vayss. *èl* (Villefranche), Lézignan,[187] Toulouse,[188] Couz. *èl*, Bér. *el*.

[*yö*]: Aberlenc (Bouc. 1170) *à visto d'ieul*, Az. *ieu*[189], Az., Bigot *yeul*, Caveirac [*yǫ̈l*] (ALF), Avignon[190] [*yǫ̈*][189].

Das örtlich im Cev. festgestellte Nebeneinander verschiedener Entwicklungstypen ist in erster Linie eine Erscheinung der Silbennormalisierung, indem die Tendenz zur Schließung des Silbenanlauts[191] außer durch direkte Verengung [*ẅe*] > [*yẅe*], auch durch rhythmische Agglutination einer vorausgehenden Konsonanz (und evt. Vereinfachung der so entstandenen Anlautgruppe[192]) verwirklicht werden kann, vgl. § 57.

*ANATOC(U)LU[193] (aprov. *anadolh; aneduelh*):

[*ẅe*]: G.-D. 149 *Le Naduel*.[194]

[*yẅe*]:[195] Az. *anadiuel, nadiuel*,[196] [*nadyẅę́l*] 1, [*ådyẅę́l*][196] m. 20 (ALF).

[*ye*]: Az. *nadiel*, [*nǫdyę́l*] m. 19.

ABOC(U)LIS[197] ist im Cev. — wie fast überall im Sfrz.[198] — durch frz. *aveugle* in mundartlicher Aussprache vertreten:

[*avű́gle*] 1, [*ǫbű́gles*] 20, [*abű́kle*] Florac (ALF).

TROC(U)LU[199] (aprov. *trolh; truoill, truelh* (1423)[200]):

---

187 Anglade RLR XL, 170.

188 Anglade Gr. 75.

189 Mit Diss. [*y*] — [*i̯*] > [*y*] — Ø, vgl. unter HODIE (§ 11); [*-l'*] > [*-i̯*] ist prov. Entwicklung gegenüber lang. (einschl. cev. und Mundart von Nimes) [*-l'*] > [*-l*]; Ronjat II, 319—321.

190 Ronjat I, 175.

191 Vgl. de Groot BSL XXVII, 24.

192 Vgl. Ronjat I, 184.

193 'Blindschleiche'; urspr. wohl als Plur.: *ANATOC(U)LIS = 'l'être privé de ses yeux'; Dauzat Ro XLIV, 238—244; anders Thomas Ro XL, 107; REW 440a; FEW I, 92. Die Gestaltung der Diphthonge in den sfrz. Formen bekundet Einwirkung der Reflexe von OC(U)LU (vgl. Anm. 195), also Zerlegung des Wortes in *n'a* + Reflex von OC(U)LU = 'hat kein Auge'; vgl. FEW unter ABOCULIS und BRUNNA.

194 Name eines Baches.

195 [*yẅe*] < [*ẅe*] ist an die Stellung im Anlaut gebunden (§ 57) und kann im vorliegenden Fall nur analog nach den [*yẅe-*]-Reflexen von OC(U)LU gebildet worden sein (vgl. Anm. 193).

196 Abfall des *a-* durch Haplologie ('superposition syllabique' nach Grammont Phon. 331—335) in der Stellung nach unbest. Artikel: *ün ana-* > *ün na-* bzw. durch Deglutination > *ün a-*. Deglutination des fem. Artikels ist für das Cev. nicht annehmbar, da das mask. Genus erhalten blieb; vgl. Ronjat II, 444.

197 'blind' REW 33; FEW I, 6—7.

198 Ronjat II, 239.

199 Zu TORCULUM 'Presse, Kelter' REW 8792, und zwar durch Metathese des *r*. Der Hinweis Ronjats (II, 402), daß CIRC(U)LU > aprov. *cercle, -rkl-* also eine dem aprov. geläufige Gruppe darstellen würde, ist nicht stichhaltig: bei *cercle* erfolgt keine Metathese des *r*, weil das Prov. eine Gruppierung [*tsr-*] bzw. [*sr-*] im

[*yǫ*]: Az. *triol;*[201] Pézenas[202] *triól,*[203] Vayss. (Kanton Saint-Sernin), Couz. *triol.*

[*ẅe*]: Az. *truelh;*[204] Vayss. *truèl,* prov. *truèi* (Az., TF).

[*e*]: Lézignan,[205] Vayss. (Villefranche) *trèl,* Couz. *trel.*

Keine weiteren Belege aus dem Cev.[206]

Vortonige Entwicklung: *TROC(U)LARE:[207]

Az. *troulha,* Homb. *trouïa,* [*truľá*] 11, [*truyá*] 15, 19; Couz. *troulha,* Bér. *troŭlia;* (aprov. *trulhar*), [*trẅá*][208] 23[209]; Az. *troulhadou,*[210] Homb. *trouïadoù* m., *trouïadouïro* f., [*trüǫdú*][211] 23; Az. *troulhaire,* Homb. *trouïaïre,*[212] [*trẅái̯ɹe*] 23.

a₃) [*ǫ*] + [*ń*].

§ 18. [*ń*] < NG^E.[213]

LONGE (aprov. *lǫnh, loing; luenh*):

[*yǫ*]: Montpellier *lion, ion,*[214] Langlade aus Lansargues (Dép. Hérault) *lion,* heutige Aussprache *ion,*[215] Aniane[216] [*ľǫ́n, yǫ́n*], Pézenas[217] *yon.*

[*ẅe*]: Az., de Lafare (Bouc. 964) *iuen,* (Bouc. 900) *de iuèn en iuèn,* Arnavielle (Bouc. 843) *d'un pau liuen,* Amat *huèn,*[218] Homb. *liuèn, iuèn,*[219]

Anlaut nicht zuläßt, *-rkl-* wurde hier durch assimilatorischen Lautersatz beseitigt: *cercle* > aprov. *celcle* > cev. [*sę́u̯kle*].

200 Pansier III, 170.

201 'pressoir de vendange'.

202 Mâzuc 338.

203 'fouloir où l'on écrase le raisin avec les pieds'.

204 'pressoir à huile, fosse de tanneur'.

205 Anglade RLR XL, 170.

206 ALF treuil hat das frz. Wort: [*trū́l*] 1, [*trǫ́y*] 20, für Florac ein anderes Grundwort.

207 Zu TORCULARE REW 8791.

208 Ass. [*üy*] > [*ẅ*] = Absorption des [*y*] durch voraufgehenden palatalen Engelaut mit gleichzeitiger Silbenkontraktion, da die erste Silbe hinsichtlich ihres Öffnungsgrades nicht mehr genügend kontrastiert war.

209 'zerquetschen, zerstampfen (der Trauben)'.

210 'fouloire pour la vendange'.

211 Hier hat das Bedürfnis nach rhythmischer Gliederung der Akzentuation die Erhaltung beider Vortonsilben begünstigt.

212 'fouleur de raisins'.

213 G^E > [*y*] (etwa im 4. Jahrh.), dann wie -NI- > [*ń*].

214 [*ľ-*] > [*y-*] ist jüngere Reduktion, Mushacke § 33.

215 de Tourtoulon RLR IV, 424—428.

216 Zaun § 37c.

217 Mâzuc 342.

218 *hu-* ist Schreibweise für [*yẅ-*], vgl. Amat *huéĩ* < HODIE (§ 11).

219 „L'*i* initial est aspiré, il ne s'élide pas et ne fait hiatus" kann sich nur auf die konsonantische Reibung des [*y-*] beziehen.

[yẅę̯n] 1, [yẅę̯][220] 20, [lẅę̯n][221] Florac (ALF loin), [yẅę̯ɣ] 3, [yẅęn] 5, 19, [ľẅęn][222] 23.

[ye]:[223] Fesquet Mon. I, 55, 57, Comp. *ièn*, [yęn] 14, 15, [yę̯n][224] 17.

[e]: Toulouse[225] *lẹn*, Lézignan[226] *lènc.*[227]

[yö]:[228] Az. *yeun;* Avignon[229] [yǫ̯ɣ].

[ü][230]: Bigot und (offenbar danach) Az. *yun*, im Küstengebiet[231] *lun* (neben *luen*).

a$_4$) [ǫ] + [ɟť].

§ 19. [ɟť] < -CT-.[232]

OCTO (aprov. *oit; uoc, huoc, vuoc,*[233] *ueit, ueg* (1371),[234] *vueg* (1388)[234]):

---

220 Reduzierter (velarer) Nasalkonsonant wird im ALF häufig als Schwundstufe notiert, vgl. Schroeder 212.

221 Qualität des Nasals ungewiß, da im ALF [-*n*] und [-ɣ] nicht unterschieden sind.

222 [ľẅ-] ist Durchgangsstufe bei der Reduktion [lẅ-] > [yẅ-].

223 [y-] wird auf die Ass. [ẅe] > [ye] keinen besonderen Einfluß gehabt haben, da dieser Vorgang in dem betreffenden Cevennengebiet auch nach nichtpalatalen Konsonanten erfolgt ist. Theoretisch könnte die Jotazierung des Laterals auch später als [ẅe] > [ye] angesetzt werden; Zwischenstufe wäre dann *[ľén]. Aber *[ľén] ist aus dem Cev. nicht belegt (so hat Fesquet bezeichnenderweise *ièn* < LONGE neben nicht jotazierten *liech* < LECTU und *lioc* < LOCU (§ 30)), und das Überwiegen der Formen mit [yẅe-] in dem [ẅe]-Gebiet bekundet eine recht verbreitete Tendenz zur Jotazierung schon für die Stufe [ľẅ-] < [lẅ-].

224 [ę̯] < [ę]: Verengung vor implosivem Nasal; vgl. Ronjat I, 155—156.

225 Ronjat I, 176.

226 Anglade RLR XL, 170, 313.

227 -*c* analog nach dem Reflex von LONGU.

228 Unter Vereinigung mit [y-] < [ľ-]; die Schreibung *li* = [ľ-] in prov. *liuen* (TF) entspricht nicht dem Sprachgebrauch im Rhônegebiet; vgl. Ronjat I, 175.

228 Ronjat I, 175.

230 Beruht, ebenso wie [ǫ] in aprov. *lonh* (Anglade Gr. 77), auf Normalisierung der in syntaktischer Vortonstellung entwickelten Typen; vgl. Ronjat I, 180.

231 Ronjat II, 188.

232 Für diese Gruppe erscheint im Sfrz. seit den ältesten Sprachdenkmälern bis in die Gegenwart neben der Stufe *it* eine palatale Affrikata mit oder ohne *i*-Anglitt; genauere Angaben bei Ronjat II, 171—178; Meyer-Lübke ZRPh XLV, 641—661. Beide Lautungen sind daher auch als 'Bedingung' der Diphthongierung in Betracht zu ziehen, in welchem Umfange bleibt dahingestellt; vgl. Ronjat RLR LVI, 534—535. Der einheitlichen Schreibung halber wurde [ɟť] gewählt; [ɟť] ist einerseits Durchgangsstufe bei der Entstehung der Affrikata, andererseits setzt der nach Lockerung des *k*-Verschlusses erfolgte Übergang der Hinterzungenenge in eine Vorderzungenenge auch für die Stufe [ɟt] eine ursprünglich stärker palatale Bildungsweise des [t] voraus, vgl. Meyer-Lübke RGr I § 388, Richter Phon. 122—124.

233 Zaun § 37c.

234 Pansier III, 171.

[yǫ]: Az. (auch für Castres), Montpellier[235] *ioch*, Aniane [yǫ̂c],[233] Pézenas[236] *yoch*, Vayss. *yoch, hioch* (Kanton Belmont).

[ẅe]: Salindres[237] *uè;* Vayss. *uèch, huèch*, im Limousin[238] *ue.*

[yẅe]: Amat *huié*,[239] Az., Homb. *hiuè* (vor Vokal[240]: Az. *(h)iuech*, Homb. *hiuèch*), [yẅę́][241] 1, 3, 20, Barjac, [yẅę́] Uzès (ALF), [yẅę́ĉ] 19, 23, Florac.

[ye]:[242] Fesquet Prov. XXXVIII *ièch*, Intr. *iech*, [yę́ĉ] 6, 13—15, 25.

[yö]: Az. *yèu;* Cavairac [yǫ́], Avignon[243] [yǫ́].

Einfluß der Tonsilbe häufig bei OCTANTA[244] (aprov. *utanto* (1375),[245] *hutanto*[246]):

Az. *uèitanto, uetanto* (beide ohne Gebietsangabe); Az. *iuetanto*,[247] [yẅęĉánto][248] 19;

frz. *huitante:* Homb. *huitanto*, [ẅitą̂nto] 20;[249] Az. *uitanto* (ohne Gebietsangabe).

NOCTE (aprov. *noit, noig; nuoit, nuo(i)ch, nueit, nuech*[250]):

[yǫ]: Brouzet (Kanton Quissac)[151] [ńǫ́], Lansargues (Dép. Hérault)[252] *nio*, Montpellier,[253] Vayss. (St. Affrique) *nioch*, Pézenas[254] *nióch, gnoch*, Aniane[255] [ńǫ́ĉ], Castres (Az.) *gnoch.*

---

235 Mushacke § 25d; Ronjat I, 171.

236 Mâzuc 342.

237 Ronjat I, 176.

238 Chabaneau Gr. 34.

239 Die Schreibung offenbar in Anlehnung an frz. *huit.*

240 Oder *h* (Homb.), das jedoch keinen Lautwert besitzt. In praxi wird diese Alternationsregel nicht immer befolgt; der für das Ncev. von Alès charakteristische Abfall der auslautenden Affrikata geht über den Rahmen einer satzphonetischen Erscheinung hinaus. Zur Frage der Konsonantenbindung vor vokalischem Anlaut vgl. Ronjat II, 424—425.

241 Also gleichlautend mit [yẅę́] < HODIE (§ 11).

242 Vgl. zu [ye] unter HODIE (§ 11).

243 Ronjat I, 175.

244 Für klass. lat. OCTAGINTA, Bourciez § 99d.

245 Pansier III, 172.

246 Zaun § 331d.

247 Die Formen mit *-it-* bzw. *-t-* (an Stelle der im Prov., Cev. und Lang. von Aniane zu erwartenden Affrikata) erklären sich durch Einwirkung von frz. *huitante;* vgl. auch Ronjat II, 179.

248 Die jüngere Generation der Familie Cavailler braucht nur [*kàtrę bĩns*] = *quatre-vingts.*

249 Veraltete Form (nach ALF).

250 Cost d'Al. (Sauv. I, 390) *de nueigs* (Plur).

251 RPGR I, 138.

252 de Tourtoulon RLR IV, 424—428.

253 Lamouche RLR XLIII, 358; Höfele 46.

254 Mâzuc 305—306.

255 Zaun § 37c.

[ẅe]: G.-D. 175 *Puech*[256]*-Nuech,*[257] [nẅę̊ĉ] 19; Vayss. *nuèch,* im Limousin[258] *nue(ch).* Mit [nẅ-] > [ńẅ-]: Az. *niuech, gnuech,* Amat. *la nuié,*[259] Homb. *gnuè,* Salindres[260] *niuè,* [ńẅę̊] 1, 2, 6, 7, Uzès, Barjac, [261] [ńẅę̊ĉ] 20, 22, 23, Florac.

[ye]: Fesquet Intr., Mon. II, Comp. *niech,* Colognac, Saumane[260] *nièch,* [ńę̊ĉ] 10, 11, 13—16, 25.

[e]: Vayss. *nèch, nèt, nèyt* (Villefranche), Lézignan[262] *nèit,* im Limousin[258] *ne,* Bér. *lo né.*

[yö]: Bigot *gneuch,* Caveirac [ńǫ̊], Avignon[263] [ńǫ̊].

Zusammensetzungen:

MEDIA NOCTE:

[myęĝoṅẅę̊ĉ] 19; Vayss. *mièjonuèch.* Homb. *mièjognuè,* [myęĝǫṅẅę̊] 1, [myęĝǫṅẅę̊ĉ] 20, [myęźǫṅẅę̊ĉ] Florac (ALF minuit), [myęĝoṅẅę̊ĉ] 23.

AD NOCTE:[264]

Clermont-l'Hérault[265] *anióch* 'cette nuit'; Vayss. *onuèch* 'ce soir'; Az., Homb. *agnuè* 'cette nuit' (Homb. auch 'ce soir'), [ǫṅẅę̊ĉ] 23 'heute nacht'; Az. *anech,*[266] Béziers *anèit* (Az.), Couz. *anech, aneyt* 'cette nuit, ce soir', Bér. *oné* 'aujourd'hui'[267] neben *ingoné, inconé.*[268]

Einfluß der Tonsilbe: Vayss. *nuèchado* (Saint-Geniez-d'Olt) 'une nuit'. Homb. *gnuèchado* 'nuitée'. Keine neueren Belege.

COCTU, COCTA (aprov. *coit — coita; cueich, cuech — cuecha*):

---

256 < PODIU (§ 11).

257 q. cne de Milhau und h. cne de Saint-Hippolyte-du-Fort.

258 Chabaneau Gr. 34.

259 Durch frz. *nuit* beeinflußte Schreibung.

260 Ronjat I, 176.

261 Beide nach ALF.

262 Anglade RLR XL, 170.

263 Ronjat I, 175.

264 REW 5973, Homb.; Couz. setzt für das erste Element HĀC; Suchier ZRPh I, 432 (ebenso Buckenmaier 79) eine Kurzform *HA an; die Erhaltung eines lat. Demonstrativums in seiner Ablativform erregt jedoch formelle Bedenken, während andererseits die Präfigierung von AD zur Bildung bzw. Verstärkung adverbialer Ausdrücke im Rom. durchaus nicht vereinzelt ist; zur Frage vgl. G. Paris Ro VI, 629; P. Meyer Ro IX, 158; Kjellman 1—15; Ronjat III, 483—494.

265 Pastre 67.

266 Ob diese Form dem Cev. angehört, ist sehr zu bezweifeln, da das Simplex hier diese Reduktion nicht aufweist.

267 Zur Bedeutungserweiterung von AD NOCTE vgl. Espagne RLR XVI, 156—172; Ronjat III, 490.

268 < HINC AD NOCTE; vgl. Ebeling ZRPh XLIII, 285; Ronjat III, 490.

[yǫ]: Az. *quioch, -o;* Montpellier[269] *kioch, -a,* Aniane[270] [kyǫ́ĉ], Pézenas[271] *quióch.*

[ẅe]: Salindres[272] *cuècho,* [kẅę́ — kẅę́ĉo] 5, [kẅę́ĉ — kẅę́ĉo] 23, [kẅę́ĉ] Florac (ALF bien cuit). [kw-] statt [kẅ-] durch Formenangleich an den Infinitiv [kwǫ́ɻe] 20 (§ 51)[273]: [kwę́ĉ] 20.

[ye]: Colognac[272] *kièch,* Homb. *quiè — quiècho,* [kyę́][274] 1, [kyę́ — kyę́ĉo] 3, [kyę́ĉ — kyę́ĉo] 11, 14, 15, 19.

[yö]: Caveirac [kyǫ̋] (ALF).

BISCOCTU[275] (aprov. *bescueit, bescuech*):

[ẅe]: Az. *bescué* (neben frz. beeinflußtem *bescui*[276]).

RECOCTA:[277]

[ẅe]: Vayss. *recuècho.*[278]

[ye]: Sauv. *recuïecho,*[279] Homb. *réquiècho.*[280]

DOCTU[281] (aprov. *duech*):

[ẅe]: Az. *aduech, -o* 'adroit, -e' (so auch im Tarn und im Alpengebiet[282]); Vayss. *oduech* (neben *odrech*).[283]

Auch DUCTU (zu DUCERE) zeigt in seinen Ableitungen diphthongierte Formen:

---

269 Ronjat I, 179.

270 Zaun § 37c.

271 Mâzuc 319.

272 Ronjat I, 176.

273 Eine 'Lauttendenz' [ẅe] > [we] ist im Cev. nicht feststellbar.

274 Auch der ALF hat für Alès sonst durchweg [-ę́]; [-ę́] hier vermutlich begünstigt durch die häufige Stellung des Partizips am Ende eines Sprechtaktes, wodurch Intensität und Dauer des Vokals gemindert wurden, durchschnittliche Atemausgabe und Höhe der Zungenstellung mithin zunahmen; zur Frage: E. A. Meyer NSpr XXI, 77—86; Gauthiot 203—204; Juret BSL XXIII, 146—147. [-ę́] > [-ę́] ist für das Prov. (Ronjat I, 386), das Lang. von Aniane (Zaun § 50) und Mundarten der Landes (Ronjat I, 149) bekundet.

275 'Zwieback' REW 1123.

276 Vgl. afrz. *becuit.* Heute im Cev. nur das frz. Wort: [biskẅí] 9.

277 Zu RECOCTUS 'wiedergekocht' REW 7125; vgl. it. *ricotta* 'Buttermilch'; Pieri AGl XV, 194; FEW III, 278.

278 'caillebotte'.

279 'fromage frais de caillebottes: masse de lait caillé qu'on tire du petit-lait bouilli'. *cu-* ist hier Schreibung für [k] vor *i.*

280 'lait bouilli'.

281 'gelehrt' REW 2712, FEW unter DOCERE.

282 Vgl. TF; FEW III, 111; Lang ZRPh XXXII, 394.

283 Die Formen sind lautlich und begrifflich mit sfrz. *adrech* 'adroit' = *à drech* assoziiert; vgl. Az., Henke 58.

ADDUCTU:[284]

Az. *aduech, -o* (neben *aduch, -o, adu, -cho*) 'amené, -e'.[285]

Die Diphthonge erklären sich durch Kollision mit den DOCTU-Formen.[286] Anders bei

INDUCT(I)LE:[287]

Sauv. *ëndiuél*, Homb. *éndiuèl*.[288] In gleicher Bedeutung:

*INDUCTU:

Sauv. *anduéchë*,[289] Az. *andueche* m.; sowie
*INDUCTA:[290]

prov. *enduecho, anduecho,* lang. *andiuecho* (gegenüber *andocho* im Dauphiné) (alle TF).

Die Formen mit Diphthongen anstatt des zu erwartenden [ú] erklärt Ronjat II, 240 durch 'alternance vocalique analogique', d. h. die Tonsilbe wurde nach dem Vorbild einer Ablaufreihe [ẅe](bzw.[yẅe])/[ü-] (vgl. Ronjat I, 305—306) umgestaltet.[291] Als auslösendes Moment für diesen Lautwechsel betrachten wir das 'Mengenprinzip': [ú] + Pal. ist den Fällen mit [ü-] + Pal. und [ẅe] (bzw. [yẅe]) + Pal. als dessen Entsprechung in der Tonsilbe zahlenmäßig weit unterlegen. Kein Diphthong, wenn der ursprüngliche Tonvokal [ó] nicht zu stärkerer Angleichung an den folgenden Palatal neigte, weil dann die Anknüpfungsmöglichkeit an die genannte Ablautreihe nicht gegeben war, vgl. *andocho* im Dauphiné.

*VOC(I)TU[292] (aprov. *voit, voig, voch; vuech*):

[ẅe]: Vayss. *buèch, -o,* prov. *vuege* (TF).

[e]: Az. *bèit, -o,*[293] Toulouse *bèyt* (Az.).

---

284 Zu ADDUCERE REW 160; FEW I, 30.

285 Infinitiv (aprov. *aduire, adurre;* Wolff 41): prov. *aduerre* neben cev., prov. *adurre* (Az.).

286 Vgl. FEW III, 111.

287 'Wurst' REW 4384; zu INDUCERE; vgl. G. Paris Ro XI, 163, XIX, 451—452.

288 'andouille, espèce de saucisson qui se mange cuit'.

289 *an-* statt *en-* wahrscheinlich frz. Einfluß: frz. *andouille* als Lehnwort bekunden sfrz. *andouio, -lho* (TF; Ronjat II, 240).

290 Ronjat II, 240.

291 Daß die Diphthonge nicht lautlich entwickelt sind, zeigen auch die lang. Formen mit [yẅe]: [yẅe] < [ẅe] hat nur im direkten Anlaut, nicht aber nach silbenlautender Konsonanz eine lautliche Berechtigung (§ 57).

292 'leer' REW 9429; steht für *VACITUS, VACUUS; vgl. Schuchardt Ro IV, 256; Foerster RS III, 180.

293 Az. *rodo bèito* 'roue dont l'essieu a trop de jeu dans la boîte'. [ẅe] > [e] nach nicht palatalem Konsonant, sowie -CT- > [jt] kennzeichnen *bèit, -o* als nicht im Cev. bodenständig.

Aus dem heutigen Cev. sind, wie auch anderwärts in Südfrankreich,[294] nur frz. Entlehnungen bekannt:

frz. *vuide:* [*vúi̯de*] 15, [*búi̯de*] 20, Florac;[295]

frz. *vide:* [*bíde*] 1.

a_5) [*ǫ́*] + [*i̯s*].

§ 20. [*i̯s*] < -SI-.

AMBROSIU:

[*wë*]: G.-D. 194 *Sant-Ambrueyx* 1433.[296]

§ 21. [*i̯s*] < -CS- (= -X-).

COXA (aprov. *coissa; cuoissa, cueissa*):

[*yǫ*]: Montpellier[297] *kioissa*, Aniane[298] [*kyǫ́ysa*].

[*wë*]: [*kwëí̯so*] 3, 19, 20, Florac, Barjac; im westlichen Rouergue[299] *cuèisso.*

[*ye*]: Amat *quiéïsso*, Homb. *quièïsso*, [*kyéi̯so*] 1, 15.

[*e*]: Caveirac [*kéi̯sa*] (ALF), Toulouse[300] *queisso*, Lézignan[301] *kèicho, kèiso.*

[*yö*]: Avignon[302] [*kyǫ́i̯so*]. Bed. 'cuisse'.

§ 22. [*i̯s*] < -STI- (= -STE-).

POSTEA[303] (aprov. *poissas; puoissas, pueissas*[304]):

[*ye*]: Vayss. *pièysso* (Villefranche), *pièyssos* (Kanton Marcillac).

[*e*]: Castres *peissos* (Az.), Bér. *pe-idza,*[305] niederlim. *peijá.*[306]

---

294 Vgl. Ronjat I, 266.

295 [*u*] statt frz. [*ü*] ist nach Zaun § 332c unter dem Einfluß des anlautenden Labials 'durch Dissimilation zum folgenden *i* entstanden'. Daß *vüi-* eine nicht genügend kontrastierte Artikulationsfolge bildet, zeigt frz. *vuide* > *vide.*

296 Saint-Ambroix, arrond. d'Alais.

297 Ronjat I, 171.

298 Zaun § 37c.

299 Ronjat I, 172.

300 Ronjat I, 176.

301 Anglade RLR XL, 170, 298.

302 Ronjat I, 175.

303 'nachher' REW 6687.

304 Mit analogem *-s;* vgl. Grandgent Prov. § 83; Ronjat II, 324—325.

305 Neben *pe-idzampré,* verstärkt durch *apré* 'après'; eingeschobenes *m* offenbar durch Einmischung von *am(b), ab* < APUD; zur Form vgl. Chabaneau Gr. 330; Ronjat III, 501—503.

306 Verlegung des Akzentes auf die Auslautsilbe vielleicht analog nach *deijá* 'déjà'.

Im Cev., wie im größten Teil des Languedoc stets *POSTIUS[307] (aprov. *pois; puois, pueis*) (13. Jahrh.)[308]):

[*yǫ*]: Az., Sauve, [309] Montpellier[310] *pioi*, Pézenas[311] *pióí*, Aniane[312] [*pyǫ́y*], Vayss. *pioy* (Midi du Dép. Aveyron).

[*ẅe*]: *puei* vereinzelt im Limousin.[313]

[*ye*]: de Lafare (Bouc. 1085), Arnavielle (Bouc. 328), Aberlenc (Bouc. 1170) *pièi*, Fesquet Mon. I, 55, 76, Lasalle[309] *piei*, Amat *pieï*, Homb. *piëï*, [*pyę́i̯*] 3, 4, 8, 9, 19, 21, 23; la Vacquerie, Montpellier[314] [*pyę́y*], Vayss. *pièy*, Bigot, prov. *pièi*.

[*e*]: Pézenas[315] *pêi, apêi*, im Limousin (vereinzelt)[316] *pei*, Bér. *pe-i*, Vayss. *opèy* (Kanton Belmont), Béziers *apèi* (Az.), Lézignan[317] *apei*.[318]

Die Formen für 'depuis':

DE + EX + *POSTIUS[319] (aprov. *despuois*[320]):

[*yǫ*]: Montpellier *despioi* (Az.), Clermont-l'Hérault[321] *despióy*, Vayss. *despióy* (Kanton Belmont).

[*ẅe*]: altlim. *deispueys*, heute *deipuei*.[322]

[*ye*]: Aberlenc (Bouc. 1261) *despièi*, Amat *despieï*, [*dęspyę́i̯*] 23, [*düspyę́i̯*][323]

---

307 Durch Anlehnung von POSTEA an Komparativformen wie MELIUS, LONGIUS, PEJUS (entsprechend *ANTIUS für ANTEA in prov., kat. *anz*, afrz. *ainz*); vgl. Schuchardt ZRPh XV, 240. Zaun 267 a. 1 lehnt *POSTIUS ab und legt (§ 37c) POSTEA mit sekundärem Abfall des *-a* zugrunde (ebenso Grandgent Prov. 22; REW 6687); doch geben die historischen Belege keinen Aufschluß über ein verschiedenes Alter der beiden Worttypen im Rom., so erscheinen z. B. im Prov. von Avignon schon in den ältesten Dokumenten stets die einsilbigen Typen (nach Pansier). Das von Mohl Chron. 9; Bourciez § 321c; Ronjat I, 179, III, 489 angesetzte *POSTEĪS ist formell und lautlich nicht ohne Bedenken.

308 Pansier III, 140.

309 Fesquet Mon. III.

310 Mushacke § 25c; Höfele 44; Ronjat I, 179.

311 Mâzuc 314.

312 Zaun § 37c.

313 Chabaneau Gr. 310.

314 Zaun l. c., von Ronjat l. c. als 'montpelliérain dialectal' angegeben.

315 Mâzuc 311.

316 Nach Chabaneau Gr. 310 besser *peiprê* < *pueis apres*.

317 Anglade RLR XL, 170.

318 Also teilweise durch AD- verstärkt.

319 Der Nexus DE + EX findet sich auch auf der iberischen Halbinsel, vgl. span. *despues*, sowie *desde* < DE + EX + DE (Bourciez § 243c).

320 Neben *depois; depueis, depus* < DE + *POSTIUS.

321 Pastre 67.

322 Beide nach Chabaneau Gr. 331.

323 [*ü*^{4}] durch Kreuzung mit [*düm*^{4}], vgl. weiter unten im Text.

Florac (ALF depuis); la Vacquerie[324] [*dęspyę́y*], Vayss. *despièy*.

[*e*]: im Limousin[325] *deipei*, Bér. *despe-i*, Salow § 60 [*dęspę́i, dęspę́*].

DE + IN + *POSTIUS:

[*yǫ*]: Aniane [*dęmpyǫ́y*], [*dümpyǫ́y*],[326] Clermont-l'Hérault[327] *dempióy*.

[*ye*]: de Lafare (Bouc. 1276) *dempièi*, Homb. *démpièï*, [*dę̃mpyę́i̯*] 1, 20 (ALF depuis), [*dęmpyę́i̯*] 3, 7, 9, 19, [*dümpyę́i̯*][326] 11; la Boissière, la Vacquerie[328] [*dęmpyę́y*], Vayss. *dempièy*.

[*e*]: Bér. *denpé-i*, Toulouse *dumpèy, dunpèy* (beide Az.), Salow l. c. [*dempę́i̯*].

DE + EX + IN + POSTIUS:[329]

[*yǫ*]: Aniane[328] [*dęzęmpyǫ́y*], Clermont-l'Hérault[327] *desempióy*.

[*ye*]: Homb. *désémpièï*, [*dęzęmpyę́i̯*] 6, 19, [*dęzümpyę́i̯*] 11; Vayss. *desempièy*, prov.[330] *desempièi(s)*.

[*e*]: Az. *desumpèi*;[331] Bér. *desenpé-i*, Az. *desempèi* (ohne Landschaftsangabe), vgl. Salow l. c.

Seltenere Kombinationen:

Vayss. *dendespèy* (Villefranche) = DE + IN + DE + EX.

Amat *désespieï* = *desem-* × *des-*.

Ein Nebeneinander von Typen mit ein- und zweisilbiger Präfigierung ist für die Orte 11 und 19 des untersuchten Gebietes festgestellt, für andere Orte fehlen diesbezügliche Beobachtungen, doch sind ähnliche Verhältnisse z. B. aus dem Lang. von Aniane[332] und dem lang.-kat. Grenzgebiet[333] bekannt. Es darf als feststehend gelten, daß diesen Schwankungen syntaktisch bzw. funktionell bedingte Alternationsreihen zugrunde liegen;[334] vgl. Homb.: „Le premier (= *démpièï*) ne se place jamais à la fin d'une phrase ou d'un membre de phrase, position qui convient parfaitement au second (= *désémpièï*)". Eine solche stellungsbedingte Trennung wird jedoch in der Umgangssprache nicht immer scharf durchgeführt. Die längeren Formen, die nach meinen Beobachtungen durchweg weniger geläufig sind, dürften ursprünglich am Ende einer zusammenhängenden Wortgruppe entstanden sein, d. h. da, wo das Wort sich in funktionsstarker und syntaktisch hervorgehobener Stellung befindet.

---

324 Aus einem modernen Text, Zaun § 37c.

325 Chabaneau l. c.

326 *em̯* > *üm̯* = Vorwegnahme der Lippentätigkeit.

327 Pastre 67.

328 Zaun § 37c.

329 Vgl. Zaun § 37c; Ronjat III, 489.

330 Az., Ronjat l. c.

331 Aus dem Cev. sind [*e*]-Formen sonst nicht belegt.

332 Zaun § 37c.

333 Salow § 60.

334 So erhielt Salow (l. c.) bei anderem Satzzusammenhang auch andere Formen, ohne daß sich eine bestimmte Alternationsregel daraus ableiten ließe.

a_6) [ǫ́] + [i̯r].

§ 23. [i̯r] < -RI-.

CORIU[335] (aprov. *cor, coir; cuer*[336]):

[yǫ]: Az. *quior;* Aniane[337] [kyǫ́], Vayss. *quior* (Kanton Belmont).

[ẅe]: Amat *cuèr* [kẅę́] 20, [kẅę́ṙ][338] Florac (ALF cuir), [kẅę́ṙ] 4, 9, [kẅę́ʀ] 19, [kẅę́r] Barjac (ALF); Vayss. *cuèr,* Bér. *cuér,* im Limousin[339] *cuer.*

[ye]: Homb. *quièr,* [kyę́r] 1 (ALF), [kyę́ṙ] 2, 10, [kyę́ʀx] 15, 25.

[e]: Couz. *quèr,* Lézignan,[340] Bér. *kèr.*

[yö]: Caveirac [kyǫ̋r] (ALF).

b) *[ǫ] vor Velar.*

b_1) [ǫ́] + [u̯].

§ 24. [u̯] < -V-.

BOVE (aprov. *bou; buou, bueu*):

[ẅǫ]: Vayss. *buoū.*[341]

[yǫ]: de Lafare (Bouc. 808, 1224), Fesquet Comp. *biòu,* Prov. XVI, XVII *tous biòus* (Plur.), Amat, Homb.[342] *biôou,* [byǫ́u̯] 1, 3, 5, 15, 19, 20, 23, Florac, [luz byǫ́u̯] 1, [luz byǫ́u̯s] 20, Florac (ALF); Aniane[343] [byǫ́ws] (Plur.), Vayss. *biou,* Lézignan[344] *bióu,* Bér. *lou bio-ou.*

(Plur.), Vayss. *bioū,* Lézignan[344] *bióu,* Bér. *lou bio-ou.*
Nizza[348] und benachbarten Gebieten[349] [bóu].

---

335 'Leder' REW 2233.

336 Vorausgehendes *e* hat die Reduktion des (vor gerolltem *r* im Wortauslaut an sich schon relativ schwachen) [i̯]-Anglitts besonders begünstigt; die Annahme von 'mouilliertem *r*' als Zwischenstufe (Zaun §§ 227—228) ist historisch und physiologisch nicht zu stützen, vgl. Jordan 168—169.

337 Zaun § 37c.

338 -*ṙ* mit velarer Reibung; [*R*] und [*x*] werden im ALF nicht unterschieden.

339 Chabaneau Gr. 34.

340 Anglade RLR XL, 170.

341 [ẅǫ] vor allem in Rodez und Millau, vgl. Constans 17.

342 Nach Homb. auch 'coccinelle'.

343 Zaun § 37d.

344 Anglade RLR XL, 170.

345 < [ẅo] durch Diss. gegen das hintere [u̯] (vgl. Ronjat I, 185; anders Schroeder 186) als Reaktion der Sprache gegen eine (satzphonetisch bedingte) Tendenz zur Verengung des [ǫ] zwischen [ẅ] und [u̯], d. h. gegen eine Verringerung der Kontrastierung der Öffnungsgrade in der Akzentsilbe.

346 RPGR I, 142.

347 Doch Ronjat I, 164 gibt für Nimes, wie für das benachbarte Rhônegebiet nur *biòu.* Ob die Reduktionsstufe [o] westlich der Rhône ehedem weiter verbreitet

Einfluß der Tonsilbe: [iǫu̯-] bzw. mit Ass. [iǫu̯-] > [iǫu̯-]: cev. *bióulet*[350] 'bouvillon'; Amat *soun biôoulas* (Pejorativ). Ass. [iǫu̯-] > [iu-]: Az. *bioulet*, Az., Homb. *bioulé*, Homb. *bioulas* (Augmentativ und Pejorativ).

Vortonige Entwicklung: Az. *bouiras, bouire(t)* m. 'bœuf gras, gros bœuf' = [bǫu̯-] > [bǫi̯-][351] > [bui-] + analogischem [r][325] + Suffix [-*ás*] bzw. [-*ét*].

BOVARIU bzw. BOARIU[353] (aprov. *bovier, boyer*):

Az. *bouer* (auch Toulouse), Lasalle *lou bouié*, Valleraugue, Saint-André-de-Valborgne[354] *lou bouiò*, Homb. *bouviè*, [*buvyę́*] 1, 20, [*buyǫ́*] Florac (ALF bouvier), [*bui̯yę́*][355] 15.

BOVE + -ITTU:[356]

Az. *bouvet*, Lasalle, Colognac *bouvet*, la Lironenque, Bouzon[354] *boubet* 'rouge-gorge', [*buvę́*] 1, [*buvę́t*] 20 (ALF), [*bubę́t*] 19 'bouvreuil'.

OVU[357] (aprov. *ou; uou, ueu*):

[ẅǫ]: Vayss. *uoū*.

[yǫ]: de Lafare (Bouc. 1038), Az. *iòu*, Amat, Homb. *iôou*, [*ün yǫ́u̯*] 1, 20, Florac (ALF), [*yǫ́u̯*] 3, 7, 15, 19, 23, 25 (mit Artikel [*l yǫ́u̯*] 19, 23); Aniane[358] [*yǫ́ws*] (Plur.), Lézignan[359] *ióu*.

---

war, steht dahin (östlich der Rhône war dies der Fall, vgl. Schroeder 186); jedenfalls ist das östliche [o]-Gebiet an Ausdehnung größer (vgl. Schroeder 186—187), und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß die [o]-Formen von Osten her in das Dép. Gard eingedrungen sind; im Cev., sowie südlich von Nimes finden sie sich nicht.

348 Sütterlin 264.

349 Schroeder 186—187.

350 Ronjat I, 308. -*l*- durch Anlehnung an die zahlreichen Ableitungen auf -IOL- bzw. -EOL-, vgl. Anm. 352; zugrunde liegt hier wie dort das Bedürfnis, durch deutliche Abgrenzung von Stamm und Suffix die Funktion des Wortes als Ableitung zu erhalten.

351 Diff. der Lippenbewegungen bedingt Richtungsänderung der Zungenbewegungen. Im Osten, wo [-ǫ́u̯] statt [-ǫ́u̯] erscheint, ist dieser Vorgang auch für die Akzentsilbe des Simplex belegt, vgl. urkundliches *buois* (Plur.) bei Schroeder 186. Weitere Beispiele bei Meyer-Lübke ZRPh XXXIX, 83—86; Millardet Ling. 271 ff.; Ronjat II, 167, 209.

352 Nach den Ableitungen auf -ŌRI- > sfrz. [-*uir*-], vgl. Anm. 350.

353 REW 1180; FEW I, 476. Über die lat. Tendenz zum Ausfall des -*v*- in labialer Umgebung vgl. Juret Dom. 192—255, 260; Grandgent Vulg. § 324; Ronjat II, 114—115.

354 Fesquet Mon. III.

355 [i̯] ist hier implosiver Anglitt des intervokalen [-*y*-], § 2.

356 Im Sfrz. als Vogelname, zumeist 'Dompfaff'; vgl. FEW I, 446.

357 REW 6128; zur Form vgl. Tuttle MPh XVI, 589; Jordan 54, 141; Ronjat II, 115 a. 1.

358 Zaun § 37d.

359 Anglade RLR XL, 171.

[o]:[360] keine Belege aus dem Dép. Gard, [óu] in Nizza und benachbarten Gebieten.[361]

§ 25.

NOVU (aprov. *nou; nuou, nueu*[362]):

[ǫ]: Fesquet Prov. L *al cami nòu,* Amat, Homb. *nôou,* [nǫ́ų] 1, 20, Florac (ALF habit neuf); Aniane[363] [*nów*], Lézignan[364] *nóu,* Bewahrung des Vokals im größten Teil Languedocs und in der Provence.

[ẅǫ]: Vayss. *nuoū.*

[yǫ]: niederlim.[365] *niôu,* oberlim.[366] *niò.*

[e]: Bér. *ne-ou.*

[ǫų] > [aų] in der Gascogne und benachbarten lang. Mundarten. Spuren dieser Entwicklung auch in Ortsnamen der Déps. Gard und Hérault:

G.-D. 50 (*Castro-Novo* 1211, *Castrum-Novum* 1384), *Castelnau*[367] 1547, 1731, *Castelnau*[368] 1721; E. Thomas 36 (*Castellum novum* 1119), *Castelnau*[369] (*Castellum novum* 1101, 1124, 1203), *Chastelnau* 1518, *Castelnau, Castelnau de Guers*[370] 1625, 1649, 1688, 1760. Vgl. weiter unten.

Die Erklärung der Bewahrung des Vokals bei NOVU aus einer häufigen proklitischen Stellung [371] befriedigt nicht ganz; die akzentuelle Stellung einer Merkmalsbestimmung bei prädikativer Verwendung bzw. als nachgestelltes Attribut, d. h. also in der Mehrzahl der Fälle ist im allgemeinen stärker als die eines ausgesprochenen Proklitikums. Auch die Hypothese einer nur vor -ū, -ī erfolgten Diphthongierung[372] beseitigt die Schwierigkeit nicht. Geht man aber davon aus, daß nur [ų] < -V im rom. Auslaut, nicht aber die Entsprechungen von intervokalem -V-, also [b̆, *w*, *v*][373], Diphthongierung bewirkt haben, so konnte das Mask. den Mono-

---

360 Vgl. oben unter BOVE.
361 Sütterlin 264; Ronjat I, 185; Schroeder 186.
362 In altlim. Urkunden, vgl. Porschke 54.
363 Zaun § 174.
364 Anglade RLR XL, 321.
365 Chabaneau Gr. 33.
366 Ronjat I, 166.
367 con de Vèzenobre.
368 f. cne de Valabrix.
369 f. cne de Vendres.
370 con de Florensac.
371 Schneider 17; Ronjat I, 183.
372 Vgl. § 56.
373 Vgl. Ronjat I, 150.

phthongen bewahren auf Grund eines Formenausgleichs nach dem lautgesetzlich undiphthongierten Fem.[374]

NOVA (aprov. *nova; nueva*[375]):

[ǫ]: Homb. *novo*, [nǫ̊ƀo] 1, [nǫ̊vo] 20, [nǫ̊bo] Florac (ALF robe neuve), G.-D. 265 (*Villanova prope Avenionem* 1384), *Vila-Nova* 1433, *Villenove près Avignon* 1496.[376] — Einfluß des Mask.:

[yǫ]: niederlim.[377] *niôvo*.

[e]: Bér. *nevo*.[378]

Dagegen [a] < [ǫ] sowohl vor *-v-*, als auch unter dem Vorton:[379]

G.-D. 149 (*Nova-Cella* 1384, 1462), *Novacelle* 1549, *Novecelle* 1558, *Navacelle*[380] 1602.

Noch seltener diphthongiert das Zahlwort
NOVE (aprov. *nou; nueu*[381]):

[ǫ]: Amat, Homb. *nôou*, [nǫ̊u̯] 1, 19, 20, Florac; Vayss. *noũ*,[382] lim.[383] *nŏu* usw.

[e] (< [ẅe]): Le Puy (Dép. Haute-Loire)[384] *nèu*.

[ǫu̯] > [au̯] in ähnlicher Verbreitung wie bei NOVU.

---

374 Vgl. Meyer-Lübke Diphth. 358—359; Schroeder 188.

375 Bei Wilhelm von Poitiers und in altlim. Urkunden (vgl. Ronjat I, 165; Porschke 44). Der Diphthong im Fem. ist sekundär nach dem im Limousin diphthongierten Mask. gebildet.

376 Villeneuve-lez-Avignon, arrond. d'Uzès.

377 Chabaneau Gr. 33.

378 Weitere Angaben bei Ronjat I, 166.

379 Im Cev., wie in benachbarten lang. Mundarten ist die Tendenz zur Senkung des [ǫ] vor folgendem Labial (= Diff. der Lippenbewegungen) auf den betonten Ultimavokal in dreisilbigen Wörtern (vgl. weiter oben) und auf vortonige Silben beschränkt, also auf Fälle, wo infolge der schwächeren Artikulationsenergie die Innervation und Spannung der Lippenmuskeln beim [ǫ] eine relativ geringere ist. Vgl. PULMŌNE > [pǫu̯mũn] 20 (ALF poumon), [pǫu̯mú] 19, [pau̯mú] 15, Florac ([au̯] auch im Dép. Hérault, Zaun § 100b); ALF omelette: [ǫu̯mẹlẹ́to] 20, Florac, [au̯mẹlẹ́to] 1. Auch vor [b] ist Senkung möglich, vgl. für Hérault urkundliches *abtene* < *OBTENERE bei Zaun § 98. Weitere Beispiele gibt Ronjat I, 296. In der Gascogne erscheint [ǫ] > [a] vor folgendem Labial unabhängig vom Grad der Akzentuierung; vgl. Schneider 16—17, 37; Ronjat I, 166—167; Rohlfs Gasc. 76—77; Dengler 20.

380 con de Saint-Ambroix.

381 In altlim. Urkunden, Porschke 54.

382 Aymeric 331: „NOVEM > *nóu* pour ne pas être confondu avec *nüóu* < NOVUM". Daß dieses Moment nicht ausschlaggebend war, zeigt Constans 17; vgl. auch die cev. Formen, sowie Lézignan *nóu* < NOVEM, NOVUM (Anglade RLR XL, 321).

383 Chabaneau Gr. 206.

384 Ronjat I, 166; daselbst weitere Angaben.

Für die Bewahrung des Vokals kann hier nur eine durch häufige syntaktische Vortonstellung bedingte Schwächung des Wortakzents verantwortlich gemacht werden;[385] hinzukommt vielleicht noch der Einfluß der zugehörigen Ordinalzahl: aprov. *novén* < NOVE + -ĒNU.[386]

§ 26.

DIE JOV(I)S bzw. JOV(I)S (aprov. *(di)jous*[387]):

[ǫ]: Amat, Homb. *dijôou*, [*diĝǫ̈u̯*] 1, 2, 15, 20, [*diĝǫ̈u̯s*] 19, Florac.

Diphthongierte Typen nur ganz vereinzelt:

[*e*] (< [*ẅe*]): in einigen Mundarten des nördlichen Südfrankreich.[388]

[*ǫu̯*] > [*au̯*] vor allem in der Gascogne.

Entsprechend verhält sich, soweit belegt:

BARBA JOV(I)S:[389] Homb. *barbajôou*,[390] Az. *barbajòu*, Nimes *barbazou*, prov. *barbachou*,[391] Az. *barbajòu-gris*.[392]

Eine Bewahrung des Vokals auf Grund von 'normalisation d'une forme originairement proclitique'[393] ist nicht wahrscheinlich, denn es handelt sich hier um selbständige Nomina, die gemäß ihrer Funktion durchweg an stärker betonter Stelle stehen.[394] Ein „Einfluß gelehrter Kreise, vgl. *jous sant* (kirchl. Kalender)"[395] ist für den in der Umgangssprache ungleich häufigeren Wochentagsnamen nicht ohne weiteres annehmbar; außerdem bleibt dann BARBA JOV(I)S unerklärt.

Eine andere Möglichkeit wäre nach Ronjat I, 183 die sekundäre Absorption des ersten, palatalen Diphthongelementes durch den anlautenden Palatal: *-jòu(s)* > **-jiòu(s)*; aber „les parlers qui ne résorbent pas ont

---

385 Schneider 17—18; Ronjat I, 183; Schroeder 188.

386 Dagegen wurde die Diphthongierung des Zahlwortes OCTO (§ 19) nirgends durch solche Momente behindert: die diphthongbildende Wirkung eines Velars ist offenbar von Grund auf geringer als die eines Palatals und daher leichter durch besondere Bedingungen beeinflußbar, vgl. § 58.

387 Cost. d'Al. (Sauv. II, 5) *ious*.

388 Vgl. Ronjat I, 166.

389 'Hauswurz'; vgl. REW 4593; FEW I, 244.

390 'grande joubarbe, artichaut de muraille', 'hirondelle à croupion blanc' (nach Homb. wegen des gabelartigen Schweifs des Vogels; vgl. FEW I, 244—245). Ronjat (FEW I, 247 a. 9) möchte den Vogelnamen anders erklären, und zwar als BARBA + -ARIOLU mit Diss. zu -ADIOLU; es fehlen jedoch Vergleichsbeispiele.

391 Vgl. Az. *barbajoulet* 'hirondelle de rivage', Nimes *barbazoulet*; *-ch-* bzw. *-z-* durch Einmischung des Suffixes -ATICU; vgl. FEW I, 247 a. 9.

392 'hirondelle des rochers'.

393 Ronjat I, 183.

394 Schroeder 187.

395 Schroeder l. c.

cependant *-jòu(s)*". Ronjat denkt dabei an ein Nebeneinander von *-jòu(s)* < JOV(I)S und *jio(c)* < JOCU. Doch *jio(c)* ist nicht historisch gültige Vorstufe zu modernem *jo(c)* (vgl. unter JOCU, § 31), ebensowenig daher **-jiòu(s)* zu *-jòu(s)*. Auch die Annahme einer unmittelbar von der Stufe **-jüòu(s)* ausgehenden Absorption wäre nicht befriedigend: JOLIU (§ 14) und JOCU (§ 31) zeigen im Aprov., wie auch in heutigen Mundarten durchaus Reflexe mit Bewahrung von [ẅǫ] bzw. [ẅe]; bei JOV(I)S dagegen stets [ǫ] neben vereinzeltem [e] < [ẅe] in neuer Zeit.[396]

Die Erklärung für das Ausbleiben der Diphthongierung liegt vielleicht darin, daß hier ursprünglich nicht [-u̯], sondern [-u̯s] vorlag, der Tonvokal mithin vor zwei Implosiven stand; in diesem Fall werden nach dem Gleichgewichtsprinzip der artikulatorischen Kräfte Expirationsenergie und Quantität des Tonvokals geringer gewesen sein als vor [u̯] im direkten Silbenauslaut, vgl. § 58.

§ 27.

PLOV(E)RE — PLOV(I)T (aprov. *plǫure — plǫu*):

[ǫ]: Fesquet Mon. I, 67 *plòu*, Homb. *plôoure — plôou*, [*plǫ̆u̯ɪe — plǫ̆u̯*] 1, 7, 10, 19, 20, Florac; [ǫ] auch im übrigen Languedoc und in der Provence.

[e]:[397] Vayss. *plèoure* (Kanton Villeneuve), Bér. *ple-oure*, weitere Angaben bei Ronjat I, 166.

[ǫu̯] > [au̯] in größerer Ausdehnung im Westen.

Anlautend [*pl-*] kann die Diphthongierung vor [u̯] von vornherein verhindert haben,[398] da die diphthongbildende Wirkung der Velare schwächer ist als die der Palatale (§ 58). Mitgewirkt haben dürfte der Einfluß solcher Formen des Verbs, in denen [ǫ] die Bedingungen der Diphthongierung nicht erfüllt.[399] Letzteres Moment gilt auch für
*MOV(E)RE[400] — MOV(E)T (aprov. *mǫure — mǫu* neben *muou, mueu*[401]): Az. *mòure* (auch prov., TF, Bouc.) neben *maure*[402], *moire*, Homb.

396 [e] wird daher hier wohl besser als rein lautliche Analogiebildung aufgefaßt.

397 Wohl nicht direkte Fortsetzung eines alten Diphthongen, sondern Einwirkung der Reflexe von *PLOVIA (§ 12).

398 Ronjat I, 183.

399 Vgl. Ronjat I, 183; Schroeder 188.

400 Für klass. lat MOVĒRE, Herford 62.

401 Auch die 1. Präs. Ind. lautet so. Die Diphthonge können hier analog nach Fällen wie *volh, vuolh, vuelh* < *VOLEO; *posc, puosc, puesc* < *POSSIO (vgl. Voretzsch SF 605—606; Skok ARo IX, 171; Richter Phon. 164) (-c durch Anlehnung an die Inchoativbildungen) entstanden sein.

402 Vgl. *maue, mabe* in der Gascogne, Az., Rohlfs Gasc. 76.

môoure, [*mǫ̊u̯e*] 19;[403] Vayss. *móyre, mouóyre*.[404]

[*e*]: niederlim. *eméure*.[405]

b$_2$) [*ǫ́*] + [*g*|*r*].

§ 28. [*g*|*r*] < -CR-.

SOCRU, SOCRA[406] (aprov. *sogre — sogra; suogre*,[407] *suegre — suegra*[408]): [*ǫ*]:[409] Az. *sogre — sogro*.

[*ẅe*]: Az. *suegre — suegro*.[410]

Nach Ronjat I, 171 hätte nicht [*g*|*r*] < -CR-, sondern [*i̯r*] < -C.R- die Diphthongierung bedingt: „*suegre* est le croisement de *sogre* < SOCRU avec **sueir(e)* analogique de **sueiro* < SOC(E)RA". Als lautgerecht diphthongierte Reflexe sollen also nur die aus südwestfrz. Mundarten belegten Formen mit Verlust des *g* vor *r* gelten: bearnesisch *soué* < **soueir* < SOC(E)RU; aprov. *sózer* „porte à admettre une réfection de *soué* sur *souero, -e* < *soeir-* < SOC(E)RA" (Ronjat I, 241). Aber ein regionales Nebeneinander von undiphthongierten Formen mit *-gr-* und diphthongierten Formen mit *-ir-* (d. h. von lat. synkopiertem SOCRU und einem erst nach Ass. des intervokalen [*-k-*] > [*-g-*] bzw. [*-g-*][411] synkopierten *SOG'RU), die wechselseitige Beeinflussung dieser beiden Formen, sowie endlich die Herausstellung und Normalisierung einer Kompromißform mit Diphthong vor *-gr-* sind Annahmen, die jedweder Grundlage entbehren. Soweit die Belege zurückreichen, sind die Formen mit *-gr-* von denen mit *-ir-* mundartlich verschieden (vgl. die aprov. *gr*-Formen gegenüber altbearnesisch *soer, soei, sui*[412]); nichts deutet darauf hin, daß die *ir*-Formen ihrer Verbreitung nach ehedem überwogen bzw. während der

403 Zur Homonymie mit MOL(E)RE vgl. § 46.

404 Mit jüngerer Diphthongierung [*ǫ́*] > [*wǫ*]. — Die Diff. [*u̯*] > [*i̯*] setzt vorhergehendes [*ǫ*] voraus (vgl. unter BOVE (§ 24), sowie *couide* < aprov. *coide* < **[koų̯de]* < CUB(I)TU), dürfte also von den endungsbetonten Formen des Verbs ausgegangen sein, vgl. *moira* (3. Fut.) und *moyre* (Inf.) in einer lim. Urkunde von 1344, Porschke 45.

405 Statt *emóure*, Chabaneau Gr. 264; *meure* erscheint bereits in der alten Zeit (vgl. Henke 6) und braucht daher nicht Fortsetzung einer diphthongierten Form zu sein.

406 SOCRUS ist alte Kurzform zu SOCERUS; vgl. Grandgent Vulg. §§ 232—233, 346; REW 8054; Richter Phon. 35.

407 Z. B. 1348 in einer Urkunde aus Millau (Rouergue), Henke 9.

408 Bewahrung des Monophthongen in Teilen des Languedoc auch für [*ǫ́*] + [*k*|] (§ 8); eine vergleichende Gegenüberstellung ist jedoch schwierig, da für SOCRU, SOCRA moderne Reflexe fehlen.

409 Aniane 16. Jahrh., Zaun § 33c.

410 So auch im südlichen Küstengebiet (TF).

411 Zur Frage vgl. Neumann ZRPh XIV, 559—563; Wendel 36—38; Herford 68—70; Appel § 47.

412 Nach Levy.

Diphthongierungsperiode im ganzen Sprachgebiet gebräuchlich waren. Apokopiertes *sózer* < SOCERU ist nur ganz vereinzelt aus der Troubadoursprache belegt[413] und erscheint später nicht mehr; man wird von dieser offenbar unvolkstümlichen Form[414] nicht ohne weiteres auf ein ursprüngliches Nebeneinander SOCERU — SOC(E)RA und sekundären Ausgleich nach dem Fem. schließen dürfen. Andererseits ist eine direkte Ableitung der *ir*-Formen aus SOC(E)RU schwierig, da Vergleichsbeispiele für eine Synkopierung des *e* nach palataler Konsonanz vor dem Wortausgang -RU nicht vorhanden sind;[415] auch vor -RA ist die Synkopierung des *e* zwar nicht sicher zu belegen,[416] aber wegen der größeren Widerstandskraft des Ultimavokals physiologisch eher begreiflich.

Wahrscheinlicher ist, daß die synkopierten Formen der Galloromania auf SOCRU, SOCRA[417] zurückgehen, und daß die Trennung in Formen mit *-gr-* und solche mit *-ir-, -r-* auf mundartlich verschiedener Entwicklung der Verbindung -CR- beruht. Es dominiert bald der erste, bald der zweite Konsonant, je nachdem die Silbengrenze ursprünglich vor oder innerhalb der Konsonantenverbindung lag:[418]

1. [*kr*] > [*gr*]: nach der rom. 'Neuordnung der Silbengrenzen'[419] war auch hier ein loser Anschluß des *g* an das *r* vorhanden,[420] da die aprov. Diphthongierung festen Anschluß des *g* an den Vokal, graphisch grob ausgedrückt [*g*|*r*], voraussetzt, vgl. § 58.

2. [*kr*] > [*gr*] > [*g'r*] > [*i̯r*]: Diphthongierung vor implosiven [*i̯*]-Anglitt.[421]

Gestützt wird diese Annahme vor allem[422] durch die Entwicklung der Verbindung -GR-, die seit alter Zeit in den sfrz. Mundarten teils als [*gr*], teils als [*i̯r*], [*r*] erscheint.[423]

---

413 Bei B. Calvo.

414 Vgl. Seifert 139.

415 *e* nach palataler Konsonanz vor -RE wird in der Regel nicht synkopiert; vgl. Ronjat I, 239—241.

416 Vgl. Ronjat I, 241—243.

417 So z. B. in Appendix Probi und in lat. Inschriften Galliens, Pirson 51.

418 Im Lat. wechselnde Silbentrennung der auf *r* oder *l* ausgehenden Gruppen; vgl. Salverda de Grave Neoph V, 2—3.

419 Richter Phon. 127.

420 Zur Frage vgl. Rohlfs ZRPh XL, 341; Richter Phon. 46.

421 Die gleiche Verschiedenheit in der Behandlung von -CR- zeigt afrz. *sogre, suegre, suevre* gegenüber *suere, suire;* Salverda de Grave Neoph V, 5.

422 Die anderen wenigen Beispiele mit -CR- bieten auf Grund besonderer Bedingungen nicht ein so klares Bild; vgl. Ronjat II, 227; insbesondere ist *ALECRE > *alęgre* (Voretzsch SF 598) nicht beweisend, da spätere Entlehnung vorliegen dürfte, vgl. Richter Phon. 47.

423 Vgl. dazu Grandgent Prov. 59; Meyer-Lübke ZRPh XXXIX, 261—265; Polack ASNSL CXXXVII, 213—216; Rohlfs Ag. 5—7, Gasc. 83; Ronjat II, 227—228.

b_3) [ǫ́] + [k|].[424]

§ 29. [k|] < -CU.

FOCU (aprov. *foc; fuoc,*[425] *fuc,*[426] *fuec*):

[ǫ] bewahrt im südwestlichen Languedoc[427] (z. B. Toulouse[428] und Lézignan[429]).

[ẅǫ]: Vayss. *fuoc.*[430]

[yǫ]:[431] Arnavielle (Bouc. 498) *fiocs* (Plur.), Fesquet Mon. I, 75, Mon. III, Prov. XCII, XCVI, Lasalle *fioc,* Sauve,[432] Az. *fio,*[433] Amat *fiô,* Homb. *fiò,* [*fyǫ́*] 1, 3—5, 8, 9, [*fyǫ́k*] 10—16, 18—20, 22—25, Florac (Plur. [*fyǫ́ks*] 15, [*fyǫ́ĉ*] 11, 19, 23), [*fyǫk fulę́t*] 20, [*fyǫ fulę́t*] Florac (ALF feu follet); Nimes *fiò,* Montpellier[434] *fioc,* Aniane[435] [*fyǫ́k*], Vayss *fioc, fiot*[436] (Villefranche), Couz. *fioc, fio* (neben undiphthongiertem *foc*), im Limousin (z. B. Nontron)[437] *fio.*

[ẅe] im Mittelmeer- und Alpengebiet.[438]

[e]: lim.[439] *fè,* Bér. *lou fé.*

PETRA + FOCU: G.-D. 163 *Peyrafuc*[440] 1288.[441] G.-D. 181 *Peyrefioc* 1773.[442]

---

424 Vgl. § 58.

425 Aniane 14. Jahrh., Zaun § 37d.

426 Rouergue gegen 1160, Brunel 88. [ü] < [ẅo], vgl. § 57.

427 Ronjat I, 169.

428 H. Meyer VKR VI, 29.

429 Anglade RLR XL, 293.

430 Ebenso Aymeric 331; nach Ronjat I, 169 ist *fuoc* im Rouergue nur noch in Conques gebräuchlich, sonst [yǫ].

431 Avignon *fioc* zuerst 1360; Pansier III, 86.

432 Fesquet Mon. III.

433 Nach Az. im Cev. auch als Fem., doch fehlen weitere Angaben. Erklären läßt sich dieser Genuswechsel aus einem nach dem Abfall des *-k* erfolgten 'falschen' Angleich des [-ǫ́] an das 'offene' [-ǫ] der fem. Nomina.

434 Ronjat I, 169.

435 Zaun § 37d.

436 *-t* auch im Ocev. von Avèze (Gard) (nach Cabanis). Zur Ausdehnung der Erscheinung vgl. Ronjat II, 282—284. *-t* statt *-k* durch Rückbildung einer Singularform nach den Pluralen auf [*-ts, -č, -ĉ*] < [*-ks*]; vgl. dazu Bauquier Ro VIII, 114—117; Ronjat II, 281—283.

437 Chabaneau Gr. 33.

438 Ronjat I, 169; Schroeder 190—191.

439 Ronjat I, 170; daselbst weitere Angaben.

440 [ü] < [ẅo], vgl. unter FOLIA (§ 14) und § 57. Keine [ü]-Formen für das Simplex aus dem Dép. Gard.

441 Pierrefeu, q. cne de la Calmette.

442 Le Ressayre, f. cne de Saint-Dézéry.

CAPU + FOCU[443] (aprov. *capfoc; capfuoc, cafuoc* (1388), *casfuoc*[444] (1452)[445]):

[ẅǫ]: prov. *carfuoc* (Az.).

[yǫ]: Az. *cafio* (auch prov. neben *carfiò*, TF), Homb. *cafiò*, [*kafyǫ́*] 4.[446]

[ẅe]: prov. *cafue(c), carfuec, cha(r)fuec*[447] (Az., TF).

Aprov. *gachar* 'garder' + Reflex von FOCU:[448]

[yǫ]: Az. *cacho-fio*, Séguier *cache-fioc.*

[ẅe]: prov. *cachofuèc* (Homb.), *cacho-fue* (Az.).

§ 30.

LOCU (aprov. *loc; luog* (1180),[449] *luoc*,[450] *luec*[451] (beide 1265)[449]):

[ǫ] bewahrt im südwestlichen Languedoc[452] und in der Gascogne.[453]

[ẅǫ]: Vayss. *luoc*[454] (neben *lioc, loc).*

[yǫ]:[455] Fesquet Mon. I, 76, III *lioc*, Intr. *ioc*,[456] Az. *io, yo* (*au yo de* 'au lieu

---

443 'Feuerbock', eigentlich 'tête du feu', it. *capi-fuoco;* vgl. Benoit ZRPh XLIV, 409; FEW III, 656.

444 Eingefügtes *s* = ursprüngliche Rektusform.

445 Beide nach Pansier III, 31.

446 Sonst andere Worttypen.

447 Eingefügtes *r*, ebenso wie *u* in *caufuech* (1505) (Pansier III, 31), durch Einfluß der Reflexe von *CAL(E)FARE (FEW CALEFACERE) > im Dauphiné *charfa*, prov. *caufa* (TF). Vgl. *escafuoc* (1471) 'landier' (Pansier III, 73), prov. [*eskoufyǫ́, eskarfyǫ́*] (an 5 Punkten im ALF) nach *escalfar* (1375), *escaufar* (1495), *escofar* (1490) (alle nach Pansier III, 74) < *EXCAL(E)FARE (FEW EXCALEFACERE). Vgl. Benoit ZRPh XLIV, 410; Ronjat II, 206—209.

448 Bezeichnung für den 'Weihnachtsblock'; vgl. prov. *cacha fiò* 'mettre le feu' (TF); Benoit ZRPh XLIV, 416; FEW III, 659 a. 31.

449 Pansier III, 106.

450 In Urkunden aus Montpellier vor dem 14. Jahrh., Mushacke § 25; Montagnac (Dép. Hérault) 15. Jahrh., Zaun § 37d.

451 Cost. d'Al. (Sauv. I, 237, 274); Montpellier 14. Jahrh., Mushacke § 25. Die [ẅe]-Formen der Cost. d'Al. und der älteren Quellen aus Montpellier können mit den heute in Alès und Montpellier gültigen [yǫ]-Formen nicht in lauthistorischem Zusammenhang stehen. Da einerseits die Annahme eines sekundären Zurückflutens der [yǫ]-Formen (vgl. Mushacke l. c., Meyer-Lübke RGr I § 193) unbegründet ist (vgl. Zaun § 34 c), andererseits [ẅe] in lang. Mundarten sonst nur vor Palatal auftritt (vgl. § 57), können die älteren [ẅe]-Formen vor Velar hier nur als Schreibformen gewertet werden. Vgl. Anm. 450.

452 Ronjat I, 169.

453 Ronjat I, 170.

454 Ebenso Aymeric 331.

455 *liocs* bei Arnaut Daniel (AM XXII, 328); Avignon *lioc* zuerst gegen Ende des 16. Jahrh. (Pansier l. c.). Die Fähigkeit des [l], eine folgende palatale Hebung als [ľ] zu binden, konnte die Entrundung des [ẅ] besonders begünstigen; vgl. Trièves *liò* gegenüber *fuò* < FOCU, *juò* < JOCU; Ronjat I, 169.

456 Neben nicht diphthongiertem *loc.* Ob die heutige Mundart des Kantons

de'), Homb. *iò*, [*yǫ́*] 2, [*l'ǫ́k*] 19;[457] Bigot *iò*, Aniane[458] [*l'ǫ́k, yǫ́k*], Langlade aus Lansargues (Dép. Hérault) *lioc*,[459] Montpellier[460] *ioc*, im Limousin[461] *lio* (*óu lio de*[462]).

[*ẅe*] im Mittelmeer- und Alpengebiet.[463]

[*e*]: lim. *lé* (Az.), Bér. *lou lé* (*óu* bzw. *ei lé de*[462] 'au lieu de').[464]

Lautgesetzlich undiphthongiert ist das Fem.

LOCA (aprov. *loga*):

Homb. (*a*) *logo* (*dé*); *a loga de* bei Lamouche Gr. 164 und Zaun § 350.

Einfluß des Mask.[465]: (aprov. *luoga, luega* (beide 1366)[466]), prov. *liogo*, Nizza *luega* usw.[467]

§ 31.

JOCU (aprov. *joc; juoc* (1285),[468] *juec*):

[*o*] bewahrt im südwestlichen Languedoc[469] und in der Gascogne.[470]

Lasalle aber eine Form *loc* als Nomen kennt, ist zweifelhaft, da sonst aus dem Cev. (auch bei Fesquet) nur diphthongierte Typen angegeben sind. Dagegen *loc* örtlich im Rouergue (Vayss.; Ronjat I, 169). Die Bewahrung des Monophthongen läßt sich aus der syntaktischen Schwachtonstellung in präpositionaler Verwendung erklären; auch Anlehnung an das Fem. LOCA kann in Frage kommen, vgl. weiter unten.

457 Gegenüber [*yę́č*] < LECTU, [*yẅę́n*] < LONGE (§ 18) beim gleichen Sujet, vgl. Anm. 458.

458 Zaun § 37d. Bezüglich des Anlauts stellt Zaun im Gebiet von Aniane lokale Unterschiede fest; in einem Fall wurde in ein und demselben Ort die Form mit [*l'-*] von dem jüngeren Individuum gesprochen. Demzufolge möchte Zaun §§ 37d, 231a, die viermal festgestellte Form [*l'ǫ́k*] (gegenüber zweimal [*yǫ́k*]) auf frz. Einfluß zurückführen. Diese Annahme ist jedoch schwierig. Auch für LONGE hat Zaun § 37c die beiden Typen [*yǫ́n*] und [*l'ǫ́n*], dagegen für LECTU stets [*yę́č*] (Zaun § 34a). Ähnlicher Wechsel zwischen [*l'-*] und [*y-*] im Ocev. von Sumène, vgl. Anm. 457. Eine Erklärung für diese Schwankungen ergibt sich aus der Lage von Aniane und Sumène in einem für die Behandlung des anlautenden [*l'-*] charakteristischen Grenzgebiet; vgl. die einschlägigen Karten des ALF und Ronjat I, 96--97.

459 Heutige Aussprache *io;* de Tourtoulon RLR IV, 424—428.

460 de Tourtoulon l. c.

461 Chabaneau Gr. 33.

462 Chabaneau Gr. 334.

463 Ronjat I, 169; Schroeder 190—191.

464 Weitere Angaben: Ronjat I, 170.

465 Tuttle MPh XIV, 677; Ronjat I, 171. Es muß also der Diphthong im Mask. älter sein als im Fem., was durch die zeitliche Folge der ersten Belege bei Pansier III, 106 auch bestätigt wird.

466 Pansier l. c.

467 Vgl. Ronjat I, 171.

468 Pansier III, 99.

469 Ronjat I, 169.

470 Ronjat I, 170; Rohlfs Gasc. 76.

[ǫ]:[471] Fesquet Mon. I, 64, Lasalle *joc*, Sauve,[472] Az. *jo*, Homb. *jò*, [dzǫ] 1, [ǧǫk] 20 (ALF), [ĝǫk] 19, Florac; Aniane[473] [ĉǫk], im Rouergue *joc*[474] (neben *ǧuóc*[475]).

[ẅe]: niederlim. *juè* (Az.), Bér. *dzué*,[476] [ẅe] im Mittelmeer- und Alpengebiet.[477]

[e]: lim.[478] *jè(c)*.

Die Trennung der heutigen [ǫ]-Formen von JOCU in solche mit [ǫ] < [ǫ] und [ǫ] < [ẅǫ] geht davon aus, daß in Gebieten mit Diphthongierung von FOCU und LOCU auch für JOCU kein ersichtlicher Grund zur Bewahrung des Monophthongen besteht. Nicht beweisend für das Gegenteil sind die aprov. Reimlisten, die *joc* als die im Reim vorherrschende Form zeigen.[479] Im Flamenca reimt *joc* mit *luec*; im übrigen sind die aprov. Schreibungen für die drei Wörter so unregelmäßig,[480] daß Rückschlüsse auf eine verschiedene Entwicklung daraus nicht gezogen werden können.

Die Gascogne hat diphthongiertes FOCU[481] neben undiphthongiertem LOCU; Bewahrung des [ǫ] auch bei JOCU steht hier außer Zweifel, weil das erste Element des Diphthongen im Westen als [w] erscheinen würde, die Vorbedingung für eine sekundäre Absorption durch den anlautenden Palatal mithin nicht gegeben war.

---

471 [ǫ] < [ẅǫ] durch [ĝ-] bedingt, § 57. Nach Ronjat I, 169, 183 *jo(c)* < *jio(c)*. Aber [ĝy-] ist wegen der zu geringfügigen artikulatorischen Differenz als silbenanlautende Konsonantenfolge nicht funktionsfähig und als gesprochene Lautung im Bereich des Sfrz. nicht einwandfrei nachgewiesen. Ronjat I, 169 stützt *jio(c)* auf ALF jeu, doch die Schreibung [jy] im ALF dient zur Kennzeichnung einer besonderen Artikulationsweise der einheitlichen Affrikata bzw. des Rauschlautes und ist nicht charakteristisch für die Reflexe von JOCU. Auch Chabaneau Gr. 33 *jio* (zitiert neben *fio*, *lio*) wird nur eine Schreibform sein, da er an anderer Stelle (o. c. 7, 71) das nachgefügte *i* ausdrücklich zur Wiedergabe einer besonderen Aussprache der palatalen Affrikaten vorbehält. Ähnlich Vayss. *jioc* (neben *joc*, *jouoc*), da weder Constans und Aymeric, noch Ronjat I, 169 eine solche Form für das Rouergue anführen. Auch für Avignon ist neben *fioc*, *lioc* eine Stufe **jioc* nicht belegt (nach Pansier).

472 Fesquet Mon. III.

473 Zaun § 37d.

474 Vayss.; Ronjat I, 169.

475 Aymeric 331. Mit jüngerer Diphthongierung [ǫ] > [wǫ].

476 Neben *fé* < FOCU, *lé* < LOCU. Erhaltung des [ẅ] hier durch Einfluß einer Ablautreihe [ẅe]/[ü^{4}] ([ü^{4}] in Bér. *dzŭga* < *JOCARE); wechselseitige Beeinflussung bereits im Aprov.: *juoc — jugar* neben *joc — jogar*, Meyer-Lübke Diphth. 360.

477 Ronjat I, 169: Schroeder 190—191.

478 Ronjat I, 170.

479 Vgl. Oreans RF IV, 436.

480 Übersicht bei Ronjat I, 168—169.

481 [ǫ] > [wǫ] begünstigt durch die Lippeninnervation des vorhergehenden [f-]; vgl. Millardet Et. 210; Rohlfs Gasc. 76.

II. Die jüngere Diphthongierung von [ǫ́].

§ 32. Während die aprov. Diphthongierung [ę́] und [ǫ́] ziemlich gleichmäßig erfaßt hat, ist die jüngere Diphthongierung offener Tonvokale in einem großen Teil des sfrz. Sprachgebietes auf das [ǫ́] beschränkt, vgl. § 58. Eine jüngere Diphthongierung des [ę́] erscheint in einigen Mundarten des nördlichen Südfrankreichs, und zwar nur vor folgenden Dauerlauten;[1] im Cev. und den benachbarten Mundarten ist sie dagegen unbekannt.

Eine jüngere Diphthongierung des [ǫ́] findet sich, ohne Rücksicht auf die regional stärkere oder schwächere Ausbildung, im größten Teil des ostrhônischen Gebietes,[2] westrhônisch in den Deps. Ardèche,[3] Haute-Loire, Lozère, Aveyron und im nördlichen Teil des Dép. Gard, die letzten Ausläufer in den Déps. Cantal, Haute-Vienne und Puy-de-Dôme.[4] Die Grenze dieser Diphthongierung gegen Süden verläuft durch das cev. Gebiet. Während nach den weiter unten angegebenen Bedingungen die Dipthongierung im Ocev. ziemlich regelmäßig auftritt, erscheint sie im Ncev. weniger einheitlich, indem hier außer der räumlichen, auch die zahlenmäßige Ausdehnung der Diphthongierung geringer ist als im Ocev.

Über das Ursprungszentrum der jüngeren Diphthongierung des [ǫ́] lassen sich vorläufig nur Vermutungen geben. Besser sind wir über das ostrhônische Gebiet unterrichtet. Hier ist nach Ausweis der Urkunden die Entwicklung „vom Süden bzw. Südwesten nach Norden vorgedrungen, sie hat sich von den Kulturzentren im Küsten- und Rhônegebiet wellenförmig ausgebreitet".[5] Unter Einbeziehung der westrhônischen Gebiete und nach Maßgabe des gegenwärtigen Entwicklungsstandes (ALF) schließt Meyer-Lübke Diphth. 369 auf ein Fließen der Lautwelle „von Ost nach West". Die Annahme bedarf jedoch einer Beweisführung auf sprachhistorischer Grundlage;[6] aus den heutigen Verhältnissen geht ihre Be-

---

1 Zur Verbreitung im einzelnen vgl. Ronjat I, 156—158, 375; Schroeder 193—194, 203—204; sowie die diesbezüglichen Karten des ALF. Nach diesen Angaben ist eine Diphthongierung von [ę́] am weitesten verbreitet vor Zitterlaut und Seitenlaut, beträchtlich geringer vor Nasal; vor Zischlaut umfaßt sie nur ein kleines Gebiet der nördlichen Dialekte; der Zischlaut wurde in solchen Fällen sekundär vielfach bis zur Schwundstufe reduziert; vgl. Ronjat I, 158 und bes. Thomas Arch. 439—443.

2 Meyer-Lübke Diphth. 368 bezeichnet sie daher als 'ostprovenzalisch', was hinsichtlich ihrer gegenwärtigen Verbreitung wohl zu eng gefaßt ist.

3 Ausgenommen ein nördlicher Teil des Vivarais, z. B. Annonay und Gilhoc; vgl. Ronjat I, 161 und Clugnet.

4 Zur genaueren Begrenzung vgl. Meyer-Lübke Diphth. 369; Ronjat I, 160 und die Karten des ALF; für den Osten auch Schroeder 225—226.

5 Schroeder 225.

6 Die historischen Verhältnisse werden sich nicht immer sicher erschließen lassen; ältere Texte stehen oft nicht in ausreichender Menge zur Verfügung, häufig

rechtigung nicht ohne weiteres hervor. Zwar ist die räumliche Ausdehnung der Diphtongierung auf ostrhônischem Gebiet größer, ihre zahlenmäßig stärkste Ausbildung erreicht sie jedoch auf westrhônischem Gebiet, und zwar im Rouergue (bes. Rodez und Millau), vgl. weiter unten. Da keine Anzeichen vorliegen, daß die Diphthongierung in irgendeinem anderen Gebiet jemals eine ebenso starke Ausbildung erfahren hat, muß das Rouergue als das Intensitätszentrum der Entwicklung betrachtet werden. Von diesem Zentrum aus kann die Wirkung der Diphthongierung auf westrhônischem Gebiet dann ausgestrahlt sein; die cev. Verhältnisse schließen die Möglichkeit nicht aus, daß die Diphthongierungstendenz auf diesem Wege, d. h. in östlicher bzw. süd-östlicher Richtung in das untersuchte Cevennengebiet vorgetragen wurde: innerhalb dieses Gebietes bekundet der Osten eine beträchtlich geringere Ausdehnung der Diphthongierung als das Ocev. (Gegend um den Mt. Aigoual) im Westen; in südlicher Richtung ist sie in keinem Fall über die Cevennen hinausgekommen. Danach wäre die Diphthongierung also von Westen her in das untersuchte Cevennengebiet eingedrungen. Ob das Rouergue als Intensitätszentrum der Diphthongierung für den Westen auch als ihr Ursprungszentrum in Betracht kommt, bedarf noch der Klärung.[7] Desgleichen die Frage nach dem Alter der jüngeren Diphthongierung in den einzelnen Mundarten. Für den Osten stellt Schroeder 226 die frühesten Belege aus dem 14. Jahrh. fest; für den Westen besteht kein Anlaß, einen früheren Zeitpunkt anzusetzen.[8] Von der aprov. Diphthongierung wird sie jedenfalls durch einige Jahrhunderte getrennt sein,[9] wenngleich eine Disposition der Vokale zur Segmentierung im Sfrz. zu allen Zeiten bestanden haben dürfte.

Man hat die jüngere Diphthongierung des [ǫ́] eine 'spontane' genannt.[10] Wenn man darunter eine von dem Vorhandensein bestimmter Nachbarlaute unabhängige Diphthongierung versteht, trifft dies allein für den

---

sind ihre Schreibungen in bezug auf die Diphthongierung auch sehr unregelmäßig; vgl. Ronjat I, 160.

7 Problematisch ist die Annahme von Schürr RF L, 303, wonach es sich bei der jüngeren Diphthongierung des [ǫ́] um 'Ausstrahlungen aus dem Frankoprov.' handeln würde; eine rein lautliche Entlehnung der Diphthonge scheidet allerdings von vornherein aus, ihr Auftreten unter besonderen, vom Frankoprov. abweichenden phonetischen Bedingungen setzt das Bestehen anderer, dem Sfrz. eigener Entwicklungsgesetze der Diphthongierung voraus.

8 [ǫ́] > [wǫ] war im 14. Jahrh. im Rouergue noch nicht eingebürgert, wie die von Henke benutzten Urkunden der Stadt Rodez zeigen.

9 Dory RLR LXVII, 398 betrachtet die jüngeren, ebenso wie die aprov. Diphthonge als „derniers vestiges de la diphthongaison en syllabe primitivement fermée"; eine solche Auffassung steht in völligem Widerspruch zu den sprachhistorischen Gegebenheiten.

10 Ronjat I, 159.

größten Teil des Rouergue (bes. Rodez und Millau[11]) zu; anderwärts erscheint die Diphthongierung stets 'bedingt'. 'Bedingend' wirken in erster Linie die dem Vokal folgenden lingualen Dauerlaute.[12] Dagegen hat ein folgender labio-velarer Dauerlaut auf Grund einer Tendenz zur Diff. der Lippenbewegungen im allgemeinen die Diphthongierung verhindert,[13] während andererseits ein vorausgehender Labial den Vorgang zuweilen besonders begünstigt hat.[14] Am wenigsten günstig sind die Vorbedingungen bei den stimmlosen Verschlußlauten, ganz besonders bei [k] und [p].[15] Als weitere Bedingung der jüngeren Diphthongierung stellt Meyer-Lübke Diphth. 369 für das Ocev. von Valleraugue die gedeckte Silbenstellung des [ǫ́] fest; doch sein Beispielmaterial ist nicht vollzählig,[16] insbesondere erscheinen auch DE FORA und MOLA im Ocev. mit Diphthongen. Aber das Ncev. zeigt vielfach Bewahrung des Monophthongen in freier Silbe, und auch in anderen Gebieten ist größere Häufigkeit der Diphthongierung bei gedeckter Stellung des [ǫ́] festgestellt;[17] vor Verschlußlaut hat freies [ǫ́] im Osten keine Diphthongierung erfahren.[18] Die gedeckte Stellung des Vokals kann demnach nur als ein den Vorgang begünstigender Faktor, nicht aber als 'conditio sine qua non' gewertet werden, vgl. § 58.

Im Cev. Diphthongierung nur vor lingualen Dauerlauten (einschl. vor sekundär erscheinender Affrikata, § 53). Innerhalb des untersuchten Gebietes hat das Ncev. die Diphthongierung weniger gleichmäßig durchgeführt als das Ocev. So findet sich im Ncev. der Gegend von Lasalle keine Diphthongierung des [ǫ́], während sie anderwärts über das Stadium einer Entwicklungstendenz nicht hinausgekommen zu sein scheint.[19] Nach den heutigen Verhältnissen ist anzunehmen, daß implosive Stellung und Stimmhaftigkeit der Dauerlaute die Diphthongierung begünstigt haben.[20]

---

11 Ronjat I, 163.

12 Und zwar die stimmhaften häufiger als die stimmlosen, vgl. Schroeder 227.

13 Vgl. § 58; Ronjat I, 162.

14 So in der Mundart von St. Yrieix-la-Montagne (Dép. Haute-Vienne); Ronjat I, 160.

15 Vgl. Schroeder 224.

16 *eskolo* ist wegen frz. Einfluß nicht beweisend (§ 44).

17 Vgl. Ronjat I, 161—162; Schroeder 227.

18 Schroeder 223—224, 228.

19 Vgl. die geographische Übersicht, § 54.

20 Bezeichnenderweise erwähnt Sauv. nur die Diphthongierung vor *r* und bemerkt dazu: „... cet usage n'est reçu que chez les habitants des montagnes, ou des lieux éloignés des grandes routes, et peu exposés à l'abord des étrangers, où l'ancienne prononciation s'est mieux conservée" (II, 282). Beispiele bei Homb. sind *mouor* (§ 41) und *couol* (§ 48).

Begünstigung durch vorausgehenden Labial läßt sich nicht erweisen. Vor labialem Dauerlaut, vor [-l̥] < rom. -l und vor [-u̯] (§ 45) erscheint im Cev. keine Diphthongierung. Ebensowenig nach vorausgehender silbenanlautender Verbindung von Konsonant + r.

Das Vordringen des Frz. mag in einzelnen Wörtern, die aus lautlichen oder sachlichen Gründen diesem Einfluß besonders ausgesetzt sind, eine Bewahrung bzw. Wiederherstellung des Monophthongen begünstigt haben; dagegen kann das Frz. für eine regional geringere Ausbildung der Diphthongierung nicht verantwortlich gemacht werden; eine so weitgehende Einflußnahme wäre mit dem im allgemeinen recht konservativen Charakter des Cev. unvereinbar, andererseits ist eine offenbare Tendenz zur Wiederherstellung des Monophthongen im Süden sonst nur aus dem Bereich größerer Städte bekundet.[21]

a) [ǫ́] vor Nasal.

a_1) [ǫ́] + *n* < -N^{VOK}. Das sog. '*n* mobile'.

§ 33. Ein in den rom. Auslaut getretener, lingualer Nasal ist in der Troubadoursprache nur fakultativ erhalten (sog. '*n* mobile'); auch das Urkundenmaterial, sowie die modernen Mundarten zeigen unterschiedliche Behandlung, und zwar kann diese sowohl durch die Qualität des vorausgehenden Vokals bedingt sein, als auch in Wörtern mit gleichen vokalischen Grundwerten erscheinen. Es werden daher dem aprov. '*n* mobile' mundartliche bzw. auch satzphonetische Verschiedenheiten zugrunde liegen,[22] die jedoch in einer schulmäßig verbreiteten Rechtschreibung nicht sinngemäß zum Ausdruck kamen.[23] Aufschlußreich sind in erster Linie die sog. „Übergangsgebiete", wo mehr oder weniger regelmäßig nur vor bestimmten Vokalen ein Schwund des '*n* mobile' festzustellen ist. Hierzu gehört auch das Cev., das zusammen mit dem Prov. von Nimes (letzteres mit dem relativ geringsten Schwundverhältnis) einen Mittelzustand bekundet zwischen dem 'festen *n*' des Südprov. einerseits

---

[21] Z. B. aus Toulon; vgl. Bourrilly VP LXI, 3; Ronjat I, 162.

[22] Die häufige Bewahrung des -*n* in proklitisch gebrauchten Adjektiven (so z. B. in Urkunden aus Rodez, Henke 23—24; heutigentags mundartlich im Languedoc; Krüger Lang. 106; Ronjat II, 288) läßt auch für die Mundarten mit durchgängigem Schwund des '*n* mobile' eine ursprüngliche, akzentuell bedingte Reihe ´+ø/-*n*+´ vermuten.

[23] Gerade in den ältesten Urkunden ist eine noch undeutliche Wiedergabe solcher Verschiedenheiten am wenigsten auffällig. Wir können daher Kutscha 120 nicht folgen, der auf Grund von Schreibungen aprov. Urkunden dem einheitlichen Schwund des -*n* ein höheres Alter zuerkennen will als dem 'bedingten', d. h. nur in bestimmten Wörtern auftretenden Schwund.

[23a] Zur genaueren Abgrenzung des gesamten Schwundgebietes vgl. Suchier GG 754; Zaun 117—118; Ronjat II, 286—288; Kutscha 94—97.

und den westlich bzw. nördlich benachbarten Gebieten mit gleichmäßigem Nasalschwund andererseits.[23a]Da nun eine Tendenz zur Ausdehnung des Nasalschwundes für das heutige Cev. nicht nachweisbar ist bzw. eine sekundäre Wiederherstellung des Nasals hinter den lang. Oralvokalen weder als lautlicher Vorgang, noch als lehnwörtliche Erscheinung gerechtfertigt werden kann,[24] dürfte die Übergangszone eine ursprüngliche sein, d. h. mit der Entwicklung des '*n* mobile' im Zusammenhang stehen. Außer den verschiedenen satzphonetischen Bedingungen hat also die verschiedene Artikulationsweise der Vokale eine verschiedene Widerstandskraft des folgenden Nasals bedingt. Ohne Rücksicht auf satzphonetische Alternationsmöglichkeiten und abweichend normalisierte Einzelfälle finden wir durchgängige Erhaltung des rom. *-n* im Cev. und im Prov. von Nimes nur nach [*a*], Schwund des Nasals ist häufiger nach [*u*] und [*i*] als nach [*e*] und besonders nach [ǫ].[25] Die offene Mundstellung des [*a*] im Einklang mit einer relativ matten Nasenraumabsperrung hat offenbar die Bewahrung des Nasals begünstigt; im übrigen scheint die Widerstandskraft des Nasals mit dem Öffnungsgrad der Vokale abzunehmen. Das '*n* mobile' ist also nicht eine allein durch die Auslautstellung des Nasals bedingte Erscheinung,[26] sondern gehört in die Reihe der auf assimilatorische Wechselwirkung zwischen Vokal und folgendem implosivem Nasal beruhenden Veränderungen.

Als erste dieser Veränderungen ist aus dem Aprov. eine Verengung

---

[24] Nach Kutscha 129 „erklären sich die Übergangsgebiete dadurch, daß fremder Einfluß, sei es provenzalisch-mundartlicher, sei es französischer, auf das ursprünglich einheitliche Gebiet mit Schwund des *-n* einwirkte, der für die einzelnen Wörter an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten wirksam wurde, und so für verschiedene Wörter verschiedenen Gebrauch hinterließ". Diese Auffassung wird den Tatsachen nicht ganz gerecht. Die Trennung des prov. und des südwestfrz. *n*-Gebietes durch ein zentrales Schwundgebiet legt die Annahme nahe, daß ebenso wie in den Randgebieten, auch in den Übergangsgebieten einheitliche Bewahrung des *-n* die ursprüngliche Stufe war, daß die Schwundformen dieser Gebiete Neuerungserscheinungen darstellen, die sich auf Grund einer vom zentralen Schwundgebiet ausgehenden 'Lauttendenz' unter besonderen phonetischen Bedingungen entwickelt haben. Wenn z. B. im Ncev. von Alès heute der Nasal durchgängig nur nach [*a*] erscheint, in den ältesten Urkunden jedoch „die Belege mit *n* bei weitem in der Überzahl sind" (Kutscha 48), offenbart sich darin zweifelsohne ein Rückgang der alten *n*-Formen. Fremder Einfluß ist nicht wahrscheinlich, weil das Cev. auch im Charakter seiner Nasalierung durchweg bodenständig geblieben ist. Die Behauptung, „daß Übergangsgebiete besonders dort stark ausgeprägt sind, wo wir es mit wichtigen Verkehrs- und Kulturzentren zu tun haben" (Kutscha 113), trifft für das Cev. nicht zu.

[25] Dies gründet sich auf die Angaben bei Ronjat II, 287; Fesquet; auf den ALF und eigene Beobachtungen.

[26] Andere in den Auslaut getretene Verschlußlaute (insbesondere auch der labiale Nasal) bleiben im Aprov. durchweg fest.

von [ǫ́] > [ǫ] (später > [ú]) vor folgendem implosivem Nasal bekannt.[27] Nun hat die jüngere Diphthongierung, und zwar mit bindender Notwendigkeit in Gebieten, die nur den offenen Velarvokal diphthongieren, ein [ǫ́] zur Voraussetzung. Grundsätzlich bestehen zwei Möglichkeiten: entweder aprov. [ǫ] wurde vor implosivem Nasal sekundär wieder zu [ǫ́] geöffnet, oder die aprov. Verengung zu [ǫ] ist als mundartlich begrenzte Erscheinung aufzufassen. Die erstere Annahme halten wir nicht für wahrscheinlich: Erweiterung des Zungenabstandes vor Nasal würde eine relativ starke Nasalierung des Vokals bzw. Aufgabe der oralen Verschlußbildung des Nasals voraussetzen,[28] was mit den heutigen Verhältnissen nicht vereinbar wäre.[29] Die Möglichkeit einer teilweisen Bewahrung des [ǫ́] vor implosivem Nasal im Aprov. geht schon aus den Reimen hervor[30] und wird durch die Verhältnisse der heutigen Mundarten bestätigt.[31] Danach ist die Verengung hauptsächlich in der Provence, im Limousin und in der Gascogne, sowie in Teilen Languedocs erfolgt. Das Cev., wo im allgemeinen nur in Wörtern mit geringerer Akzentwirkung auch [ú] erscheinen kann, ist mithin ein Übergangsgebiet; schon das weiter südlich gesprochene Prov. von Nimes hat [ǫ́] > [ǫ] > [ú] vor implosivem Nasal regelmäßig durchgeführt.[32] Die Vokalverengung in Nasalposition ist auf das Schicksal des Nasals nicht ohne Einfluß gewesen. Dies erkennt man daraus, „daß offene Vokale vor *-n* heute noch dort zu finden sind, wo *-n* erhalten ist",[33] während das Cev. als Übergangsgebiet der Vokalverengung auch in bezug auf das '*n* mobile' ein Übergangsgebiet darstellt. Aber eine solche Übereinstimmung ist nicht für alle Gebiete verbindlich. Das z. B. in der Provence feststellbare Nebeneinander von [ú] < [ǫ] in Nasalposition und Bewahrung des '*n* mobile' als 'festes *n*' zeigt, daß noch ein anderer Faktor die Beziehungen zwischen Vokal und implosivem Nasal beeinflußt hat. Dieser Faktor dürfte die Nasalierung des Vokals und die damit in Verbindung stehende Reduktion und Velarisierung der Zungenartikulation des Nasalkonsonanten gewesen sein.

---

27 Vgl. Appel 33; Ronjat II, 286; entsprechend auch [ę́] > [ę́].

28 Vgl. Herzog ZFSL XXI, 162; Grammont BSL XXIV, 73.

29 Schroeder 219 a. 5 will [ǫ́] durch sekundären 'Ausgleich der Qualität' erklären, „da [ǫ] nur in Nasalposition vorkommt (vlat. [ǫ] wurde zu [u]), die Beispiele für [o] also denen für [ǫ] numerisch unterlegen sind". Aber aprov. [o] < [ǫ] vor Nasal wurde sonst stets zu [u]; auch die geringere Öffnungs- und Klangdifferenz zwischen [ǫ] und [u] als zwischen [ǫ] und [ǫ] läßt [u] als das naheliegendere Ausgleichsergebnis erscheinen.

30 Vgl. Levy MWa 208—212.

31 Ronjat I, 185—188.

32 Entsprechend ist auch [ę́] < [ę́] vor implosivem Nasal mundartlich begrenzt; vgl die Übersicht bei Ronjat I, 155—156.

33 Kutscha 127.

Das Problem der Nasalierung im Sfrz. kann in diesem Zusammenhang nicht weiter erörtert werden. Nur zwei Punkte seien hervorgehoben. Eine grundsätzliche Ablehnung der Nasalierung für das Aprov. kommt schon wegen des angedeuteten Nasalschwundes nach dem 'Prinzip der Mitübung'[34] nicht in Frage.[35] Die Angaben des ALF über nasalierte Vokale sind unsicher und vielfach im Gegensatz zu den Beobachtungen von anderer Seite;[36] auch [-*n*] und [-*ŋ*] werden von Edmont nicht unterschieden. Die Nasalierung im Lang. ist nach Ronjat II, 293 „généralement incomplète et souvent partielle. La consonne ... est généralement prononcée [*n*] en fin de mot". Im Cev. ist nach meinen Gehörseindrücken[37] eine schwache Nasalierung vor implosivem [*n*] besonders bei den extremen Engevokalen [*i*] und [*u*] vorhanden,[38] oft auch bei [*a*], besonders in letzterem Fall kann der auslautende Nasal als [-*ŋ*] erscheinen.[39] Jedenfalls kann ich eine relativ gleichmäßige Nasalierung aller Vokale, wie sie die Angaben des ALF zeigen, nicht bestätigen.[40]

Nasalierung des Vokals und Velarisierung des Nasals können daher für die Diphthongierung des [*ǫ́*] vor [*n*] im Cev. nicht von wesentlicher Bedeutung gewesen sein; die Nasalierung war zu schwach und die Widerstandskraft des Nasals zu stark, um eine durchgängige Velarisierung des

---

34 Vgl. Berghold 20.

35 Allerdings werden wir, wie die gegenwärtigen Nasalierungsverhältnisse zeigen (vgl. Ronjat II, 291—295), im allgemeinen nicht funktionell unabhängige, aus der Verschmelzung von Vokal und Nasalkonsonant hervorgegangene Nasalvokale, sondern nur eine an das Vorhandensein des folgenden implosiven Nasals gebundene nasalierte Aussprache der Vokale voraussetzen dürfen. Mit dem Schwund des durch den Nasalierungsprozeß und die auslautende Stellung reduzierten Nasalkonsonanten ging auch die Voraussetzung für weitere Nasalierung des Vokals verloren; „la dénasalisation frappe toutes les voyelles nasales à la fois" (Issatschenko BSL XXXVIII, 276); die in den Auslaut getretenen Vokale zeigen daher bis auf den heutigen Tag stets orale Lautungen (so z. B. im Lang.; in der Gascogne scheint die Entnasalierung zum Teil keine vollständige gewesen zu sein, vgl. Rohlfs Gasc. 104). — Barrelet und Kutscha lehnen eine Nasalierung als Vorbedingung des '*n* mobile' ab, geben jedoch keine besondere Erklärung dieser Erscheinung; vgl. auch Meyer-Lübke Einf. § 221; Zaun § 40; Ronjat II, 296—297; Rohlfs ASNSL CLXVIII, 155 gegen Kutscha. Jedenfalls kann aus einer schwachen Nasalierung in heutiger Zeit nicht ohne weiteres auf ein relativ geringes Alter der Nasalierungstendenz im Sfrz. geschlossen werden.

36 Vgl. z. B. Krüger Lang. § 10; Zaun § 42; Millardet Ling. 38; Ronjat II, 291.

37 Eine genaue Abgrenzung schwach nasalierter und nicht nasalierter Vokale ist ohne phonetische Hilfsmittel unmöglich.

38 Ähnliche Beobachtungen aus dem Languedoc bzw. Rouergue bei Krüger Lang. § 10, Zaun § 42, Buckenmaier 30.

39 Bevorzugte Nasalierung von [*a*] begegnet im südlich angrenzenden Prov. (Ronjat II, 923); ähnlich nach Lamouche Gr. 30 im Lang. von Montpellier.

40 Die von Barrelet 92 auf den ALF gegründete These einer gleichzeitigen Nasalierung aller Vokale ist schon vom lauthistorischen Standpunkt aus nicht annehmbar; vgl. Klahn 56—61; Jordan 60—61; Ronjat II, 297; Richter Phon. 180—182.

Nasals bedingen zu können.[41] Jedoch war die Lockerung der Zungenspannung des Nasals stark genug, um die Diphthongierung des vorhergehenden [ǫ́] hervorzurufen,[42] vgl. § 58.

§ 34.

BONU, BONA:

[o]: Fesquet Prov. LVI *de bon vi*, LXXIV *lou bo moucèl*, Amat *bon — bono*, Homb. *bo* (vor dem Substantiv *bon*) — *bono*, [*bǫ́ — bǫ́no*] 15.

[*wǫ*]: [*bǫ́n — bwǫ́no*] 19, [*bwǫ́ — bwǫ́no*] 20, Florac.

Inkongruenz: [*bǫ́—bwǫ́no*] 1 (ALF bon, bonne). Die Erklärung von [*bǫ́*] als proklitisch entwickelte Form würde nicht ganz befriedigen, weil vortoniges [*ǫ-*] sonst als [*u-*] erscheint; wahrscheinlicher ist [*bǫ́*] < [*bǫ́*];[43] die Bewahrung des Monophthongen ergibt sich dann aus dem frühen Abfall des '*n* mobile' im Satzauslaut.

Nach Konsonant + *r:*

*TRONAT (Inf. *TRONARE),[44] *TRONU:[45]

[o] bzw. [*u*]:[46] Az. *tro, trou, trous*[47] 'tonnerre', Homb. (Inf. *trouna*), *tron, tro*, 3. Präs. [*trǫ́no*] 1, 7, (Inf. [*trǫná*] 7, [*trunádo*] 1, [*trǫnádo*] 7, [*trǫnádo*] 20 'orage'), [*trǫ́*][48] 1, 20 (ALF), [*trǫ́n*] 7, [*trǫ́*] Florac.

[*ü*]:[49] Az. *trum* (*trumado* 'orage'), *trun* (Castres).

[*a*]:[50] Fesquet Prov. XVII *trano*, Az. (Inf. *trana*), *tran*, [*tráno*] 19, 20, 23

---

41 Ein durch stärkere Reduktion entstandenes [*ǫ*] spielt als diphthongbedingender Laut z. B. in ostrhônischen Mundarten eine größere Rolle, vgl. Schroeder 214.

42 Dagegen setzt die aprov. Verengung von [*ǫ́*] und [*ǫ́*] vor implosivem Nasal einen straff artikulierten Nasal voraus, vgl. Klahn 65, Barrelet 75, Schroeder 214.

43 Vokalkürzung und -verengung in Auslautstellung. Eine entsprechende Tendenz ist aus der gleichen Mundart für [*-ǫ́*] zu belegen, vgl. unter COCTU (§ 19).

44 Zu TONARE 'donnern' REW 8778, aprov. *tronar*. Das eingeschobene *r* analog nach dem Subst. TRONITRUS (belegt nach Schopf 170), das durch assimilatorischen Lautzusatz aus TONITRUS entstanden ist (Schopf l. c.). Die Annahme von *r*-Metathese (*TRONITU REW 8778) ist schwierig. Andere Erklärungsversuche sind hypothetisch; vgl. Schuchardt ZRPh XV, 121; Grandgent Prov. 83; Zaun § 134.

45 Deverbale Neubildung; vgl. Göhri RDR IV, 164.

46 [*u*] ist ursprünglich vortonige Entwicklung in den endungsbetonten Verbformen.

47 Mit *-s* = Pluralbildung; vgl. TF II, 1057.

48 Zu [*-ǫ́*] vgl. weiter oben.

49 [*ü*] bzw. [*-m*] durch Einwirkung von aprov. *trum* 'finster, Finsternis' (vgl. Levy VIII, 513—514; Chabaneau RLR XII, 295); TF *trum* adj. 'trouble, obscur, voilé, morose'.

50 In Gebieten (z. B. im Ocev. und im Rouergue), wo [*a-*] > [*ǫ-*] neben [*á*] > [*á*] erscheint, kann nach dem Vorbild einer Ablautreihe [*ǫ-*]/[*á*] die Alternation [*trǫná*]/[*tráno*] entstanden sein, dann Formenausgleich.

(Inf. [*traná*] 19), [*trán*] 19, [*trãŋ*] 23; im Rouergue[51] *tran.*

[*wǫ*]: Vayss. *trouón* (neben *tron*, Midi du Dép. Aveyron), *trouóne* (Rodez).

a_2) [ǫ́] + *n* < -M.

§ 35. Rom. *-m* ergibt durchweg 'festen' Nasal.[52] Im Cev., wie im größten Teil des Languedoc und in der Provence sind rom. *-m* und *-n* zu *-n* (bzw. dessen sekundären Entwicklungsstufen) vereinheitlicht worden: *-n* konnte als wortauslautender Nasal verallgemeinert werden, da in dieser Stellung die Formen mit *-n* bei weitem in der Überzahl sind. Satzphonetische Einflüsse (Stellung vor lingualer Konsonanz) können mitgewirkt haben.

-CUM(QUE)[53] mit [ǫ́] durch 'alternance vocalique analogique'[54] bildet indefinite Ausdrücke:

Bed. 'irgendwo(hin)':

[*o*]: Az. *enquicom, enquoucom, enticon, entacon, entoucon, entoucan*[55] (beide auch niederlim.), Homb. *énquicon, énquoucon, énticon, éntoucon,* [*ũkikǫ̃n*] 1 (ALF quelque part), [*ẹŋkikǫ́m*][56] 5; Béziers *endacon* (Az.), Aniane[57] [*endikǫ́n, endakǫ́n, entakǫ́n, eŋkikǫ́n*], Camarès[58] *endakǫ́n.*

[*wǫ*]: [*ẹntukwǫ́n*] 19, [*ẽndukwǫ̃n*] 20, [*ẽndikwǫ̃n*] Florac (beide ALF).

Bed. '(irgend)etwas'. Für diese Ausdrücke ist aus dem Cev. [*wǫ*] nicht belegt; häufige Stellung vor dem Nomen (syntaktischer Schwachton) mag die Ursache sein:

Homb. *quicon, quoucon,* [*kikǫ̃n*] 1, [*kukǫ̃n*] 20, Florac (ALF quelque chose), [*kukǫ́n*] 19; Aniane,[59] Camarès[60] [*kikǫ́n*].

[*wǫ*]: Aurillac (Auvergne)[61] *ticouon.*

---

51 TF II, 1024.

52 Vgl. Ronjat II, 285. *-m* ist widerstandsstärker als *-n*, und zwar auf Grund der labio-lingualen Artikulationsweise.

53 Chabaneau Gr. 186, Krüger Lang. 185, Anglade Gr. 256, Ronjat III, 105; -CUMQUE in der Peregrinatio Silviae (Grandgent-Moll Vulg. 306). Für -QUŌMO(DO) statt -CUMQUE (Suchier GG 832, Grandgent Prov. 112, Zaun § 385b) fehlt jeder Anhaltspunkt.

54 Ronjat III, 105; die Anknüpfung an die Ablautreihe [*ǫ́*] bzw. [*ú*]/[*ǫ́*] wird durch diminutive Ableitungen mit [*ǫ́*] bzw. [*ú*] begünstigt sein; vgl. aprov. *calacomet, quezacomet;* Montpellier *quicoumet* (TF).

55 *-can* durch sekundäre Anlehnung an QUANTE.

56 [*-m*] hier sekundär < [*-n*], vgl. § 37 Anm.

57 Zaun § 323b.

58 Buckenmaier 82.

59 Zaun § 385b.

60 Buckenmaier 81.

61 Ronjat II, 381.

Anm.

Aprov. sind *calacom, qualsacom* < QUALE + AD (*quals* ist Rektusform) (vgl. modernes *kalkǫm* bei Krüger l. c. und Salow l. c.), *quezacom, queacom, quiacom* < QUID[62] + AD,[63] *quicon* (Anglade Gr. 256) < QUĪ.[64] *t-* statt *qu-* wohl analog nach den Formen mit INDE.[65] *quou-* < QUŌ.[66] Die Ortsadverbien zeigen Präfigierung von INDE, das vor folgendem AD als *end-* bzw. *ent-* erscheint; vor *qui-, quou-* ist stets *en-* < INDE zu erwarten, *enti-* bzw. *entou-* werden Kompromißbildungen sein. [*ũ-*] im ALF für Alès = [*ũŋ-*], also Einwirkung von [*únte*] 'wo', das im Cev. auch als [*énte*] erscheint.

a_3) [ǫ́] + *n* < -MNU.

§ 36. Das Entwicklungsergebnis *-n* ist schon im Aprov. vorhanden und erscheint heute im größten Teil Südfrankreichs (einschl. Languedoc und Provence),[68] und zwar stets als 'fester' Nasal.

SOMNU (aprov. *sǫm*,[69] *sǫn*):

[o]: Arnavielle (Bouc. 1009), Fesquet Prov. XLIX, Homb. *som*,[70] [*sǫ̃n*] 1 (ALF j'ai sommeil), [*sǫ́m*][71] 3; Brouzet (Kanton Quissac) [*sǫ̃*].[72]

[*wǫ*]: Valleraugue[73] *swon*, [*swǫ́n*] 19, [*swǫ̃n*] 20, Florac (ALF).

a_4) [ǫ́] + *n* < NKONS.

§ 37. Im rom. Auslaut begegnet *-n* bereits in den Cost. d'Al. und den ältesten Urkunden aus Montpellier;[74] nach Zaun § 322c ist diese Reduktion im 14. Jahrh. durchgeführt. Jedenfalls kann zur Zeit der jüngeren Diphthongierung der auslautende Oralkonsonant [*-t*] bereits gefallen sein.

PONTE:

---

62 Vgl. Suchier GG 810.

63 AUT (Suchier GG 832, Zaun § 385b) ist nicht möglich.

64 Krüger l. c.; Ronjat III, 105; nicht QUID (Chabaneau Gr. 186, Anglade l. c.), das nur *que* ergeben kann. *qui-* < *quia-* durch 'Reduktion des Hiatus' (Anglade l. c., Zaun l. c.) ist unwahrscheinlich; daß heute nur *quicon* fortbesteht, kann mit der Spezialisierung der Bildungen auf *-acon* als Ortsadverbien zusammenhängen.

65 Nach Ronjat II, 381 Diss. *k — k* > *t — k;* doch fehlen Parallelen.

66 Homb. sub *énquicon.*

67 Anders Zaun § 323b.

68 Vgl. Ronjat II, 214; Zaun § 274c.

69 Der auf eine ursprüngliche Silbentrennung [*|mn*] zurückgehende Typus *-m* ist in den alten Texten der häufigere, im Nordfrz. hat er sich durchgesetzt; vgl. Klahn 19; Millardet Ling. 296; Grammont BSL XXIV, 40.

70 *-m* ist hier etymologische Schreibung; vgl. Ronjat I, 83, II, 214.

71 Mit sekundärem [*-m*] < [*-n*], vgl. § 37 Anm.

72 RPGR I, 139. Das Fehlen des Nasals wird nicht auf Nasalierung beruhen, sondern auf Nichtwiedergabe eines velaren [*-ŋ*] durch den Schreiber (so auch häufig im ALF, vgl. Schroeder 212).

73 Meyer-Lübke Diphth. 369.

74 Mushacke § 47,2.

[o]: Homb. *pon*,[75] [*pǫ́n*] 15.

[*wǫ*]: [*pwǫ̃n*] 1, [*pwǫ̃*][76] 20, Florac (ALF pont), [*pwǫ́n*] 2, 19, 23, 25, [*pwǫ́m*] 3, 6.

FONTE:

[o]: Homb. *fon*, [*fǫ́n*] 15.

[*wǫ*]: [*fwǫ̃n*] 1, Florac, [*fwǫ̃*][76] 20 (ALF fontaine), [*fwǫ́n*] 2, 19, 23, [*fwǫ́m*] 3; Vayss. *fouón* (neben *foun, fon,* Midi du Dép. Aveyron).

Nach Konsonant + *r:*

FRONTE:
[o]: Fesquet Mon. I, 57, Amat,[77] Homb. *fron,* [*frũn*][78] 1, [*frǫ̃*] 20, [*frǫ̃n*] Florac (ALF front), [*frǫ́n*] 19.
[*wǫ*]: Vayss. *frouón.*

Die Tendenz zur Vokalverengung ist seit alter Zeit durchgeführt bei *MŌNTE[79] (aprov. *mǫnt*):[80]

Arnavielle (Bouc. 1119) *mount.* Sonst aus dem Cev. nur noch als Proklitikum vor dem Namen des betreffenden Berges belegt, z. B. [*mùnt åụgáł*][81] 18 'Mt. Aigoual' < MONTE AQUALE, sowie in Ortsadverbien:[82] Lasalle, Colognac,[83] Amat, Homb. *amoun,* la Lironenque, Bouzon[83] *aboun,*[84] [*amún*] 12, [*ǫmũn*] 18; Béziers *amount* (Az.) < AD MONTE. Az. *ailamoun,* Homb. *aïlamoun* 'là-haut, amont', Homb. *aïçamoun*[85] 'çà-haut'.

---

75 Gelegentliche Schreibungen mit *-nt,* die besonders im älteren Schrifttum erscheinen, berechtigen nicht ohne weiteres zur Annahme satzphonetischer Alternationstypen (vgl. Zaun § 322c); Einfluß der frz. Rechtschreibung ist nicht ausgeschlossen.

76 Vgl. unter SOMNU (§ 36).

77 Neben *front* = frz. Schreibung.

78 Tonvokal zwischen [*u*] und [ǫ] (ALF). Die stärkere Verengung des Vokals vor implosivem Nasal kann hier durch die bei anlautender Konsonantengruppe geringere Wirkung des Akzentes begünstigt sein.

79 Meyer-Lübke RGr I § 184; Ronjat I, 187; Schroeder 220. Zur Erklärung des [*ǫ́*] wird häufige proklitische Verwendung (Meyer-Lübke, Schroeder) bzw. Einwirkung endungsbetonter Ableitungen wie *MONTANEA, *MONTARE (Zaun 42 a. 1) angegeben. Eine durch die Umgebung zweier Nasale bedingte Vokalverengung (vgl. Ronjat I, 156, 187) ist für das Vlat. wohl abzulehnen, vgl. z. B. span. *monte* neben *miembro* < MEMBRU, *mienta* < MENTA.

80 Vgl. P. Meyer MSL I, 160.

81 Mit Bewahrung des *-t* in fester Verbindung vor Vokal.

82 Im übrigen ist es durch *MONTANEA (REW 5666) ersetzt.

83 Fesquet Mon. III.

84 *-b-* analog nach la Lironenque, Bouzon *abal* (Lasalle, Colognac *aval)* 'là-bas' < AD VALLE.

85 Mit Verstärkung durch *aila, ailai* bzw. [*aịsí*]; vgl. Ronjat III, 485—486; Kjellman 84—93, 120—130.

Anm.

In der Gegend von Alès (z. B. in der Gemeinde St. Jean-du-Pin) beobachtet man sporadisch die Tendenz, jeden auslautenden Nasal als [-*m*] zu artikulieren. Diese Erscheinung dürfte jüngeren Datums sein, sie ist in älterem Quellenmaterial nicht zu finden und hat, wie aus den starken lokalen und selbst individuellen Schwankungen hervorgeht, heutigentags erst das Stadium einer 'fakultativen Lautänderung' erreicht. Eine entsprechende Labialisierungstendenz begegnet im Lang. von Aniane,[86] vereinzelt im Gebiet der oberen Ardèche,[87] mit größerer Regelmäßigkeit im Périgord (bes. Mussidan),[88] sowie sporadisch in der Gascogne.[89] Die Erklärung von Zaun § 195: „Wir bekommen [-*m*] oder [-*ŋ*] je nachdem ein Labial oder ein Palatal folgt. Im Munde einzelner Individuen muß sich die Form auf [-*m*] verallgemeinert haben" kann höchstens bei nachweisbarer proklitischer Verwendung (z. B. in stehenden Wortverbindungen) befriedigen.[90] Im allgemeinen jedoch wird die Stellung eines Nomens vor folgendem Labial kaum fest und häufig genug sein, um daraus einen neuen Normaltypus abstrahieren zu können. Zugrunde liegen dürfte vielmehr eine „alternance de la résonance nasale sans point d'articulation défini dans la phrase[91] et de la nasale labiale en finale absolue": „il faut songer que la simple fermeture de la bouche à la pause entraînait, pour ce phonème si particulier et si difficile à déterminer, une limitation précise et une prononciation labiale".[92] Der Vorgang setzt eine Schwächung der Zungenartikulation des auslautenden Nasals voraus; eine ausgesprochene Nasalierung des vorausgehenden Vokals braucht damit nicht verbunden zu sein, da auch andere Vorderzungenkonsonanten im Wortauslaut zu einer Reduktion der Vorderzungenhebung neigen.[93] Starke Rundung des vorausgehenden Vokals kann die Labialisierung des Nasals begünstigt haben, vgl. ALF paon: [*páũm*] (< PAVŌNE) als vereinzeltes Beispiel für Alès, sowie die besondere Verbreitung des [-*m*] nach [*u*] in der Gascogne.[94]

§ 38. -N^{KONS} im Inlaut:

*RESCOND(E)RE:[95]

[o]: Homb. *réscondre.*

[*wǫ́*]: [*reskwǫ̃ndre*] 1 (ALF se cacher);[96] Vayss. *rescouóndre* (neben *rescoundre, rescoundí* (St. Affrique)).

RESPOND(E)RE:

[o]: Lasalle[97] *respondre,*[98] Homb. *réspondre.*

---

[86] Und zwar auch mit individuellen Schwankungen, Zaun § 195.

[87] Dornheim VKR IX, 299, 353.

[88] Ronjat II, 295.

[89] Fleischer 65; Sarrieu RLR XLVII, 396; Rohlfs Gasc. 104.

[90] Zur Frage: Meyer-Lübke ZFSL XX, 64; G. Paris Ro XIV, 157.

[91] Die Artikulationsstelle der Nasale innerhalb der Sprechtakte wird häufig (so z. B. im Cev.) durch die des folgenden Konsonanten bestimmt; vgl. Ronjat II, 293—294.

[92] Gauthiot 162; ähnlich auch Ronjat II, 295.

[93] Vgl. z. B. [-*r*] > [-*ṛ*] (§ 39); [-*l*] > [-*l̥*] > [-*ɰ̩*] (§ 45).

[94] Rohlfs Gasc. 104.

[95] = RE- + ABSCONDERE, vgl. FEW unter ABSCONDERE.

[96] Sumène und Florac mit anderem Grundwort.

[97] Fesquet Mon. III.

[98] Neben *respounī* = sekundäre Infinitivbildung, vgl. Buckenmaier 83.

[*wǫ*]: Valleraugue, St. André-de-Valborgne[97] *respuondre,* [*respwǫ́ndre*] 19. PŌN(E)RE (aprov. *ponre, pondre*) bzw. PŌNER(E):

[*u*]: [*pűndre*] 1, Az. *pougne,* [*pűńe*][99] Florac (ALF pondre) neben [*pűńu*] (ALF elles pondent); in [*ǫų pwuńęgűt*][100] Florac (ALF elles ont pondu) kann nicht der Reflex einer Diphthongierung vorliegen, sondern nur graphische Wiedergabe einer stärkeren Lockerung der Verschlußbildung und Velarisierung des [*p*] zwischen velaren Öffnungslauten.

[*ǫ́*] durch Einfluß einer verbalen Ablautreihe [*ǫ-*]/[*ǫ́*]:

[*wǫ*] (< [*ǫ́*]): im Rouergue (Rodez, Millau)[101] *pouondre, pouone.*
Sfrz. [*ǫ́*] > [*ú*] bei

TOND(E)RE:[102]

Homb. *toundre,* [*tűndre*] 1, 20, 21, 24, Florac, [*túndre*] 19 'tondre'.
Nach Konsonant + *r*:

CONTRA, im Cev.[103] *kr-* durch *r*-Metathese:[104]

Az., Amat, Hom. *cronto,* [*krǫ́nto*] 19 'contre'. Diphthongierte Reflexe (mit *k-*) z. B. im Alpengebiet.[105]

b) [ǫ́] vor Zitterlaut.

b_1) [*ǫ́*] + *r* < -R-, -R, -RR-.

§ 39. Das Cev. hat für den einfachen Laut in intervokaler Stellung im allgemeinen ein schwach gerolltes [*r*]; im Wortauslaut (und zwar vorzugsweise nach Hinterzungenvokalen) kann dorsales [*-ṙ*] (bzw. ungerolltes [-ʀ]) erscheinen, das als stellungsbedingte Reduktionsstufe des [*-r*] aufzufassen

---

95 [*ń*] ist durch Analogie entstanden, und zwar über den Stamm mit *-ng-* (vgl. aprov. Präs. Konj. *ponga;* sowie Chabaneau Gr. 265; Ronjat III, 321), der in anderen Fällen auch [*-ń-*] neben sich hat (z. B. aprov. Präs. Konj. *planga, planha* zu *planher* < PLANGERE; aprov. *ponhz* neben *pons,* 2. Präs. Ind. zu *ponre* bei Mahn §§ 393—399).

100 [*pwú-*] im ALF entspricht nicht dem Akzent des Wortes, vgl. § 5.

101 Ronjat III, 321.

102 Als Erklärung des vlat. [*ǫ́*] ist Ausgleich nach endungsbetonten Formen mit [*ǫ-*] (Ronjat I, 187) wegen des [*ǫ́*] in den vorhergehenden Fällen, Einwirkung von TUNDERE 'stoßen' (Gröber ALL VI, 135) wegen sfrz. [*ǫ́*] > [*ú*] in *escoundre* < EX- + ABSCONDERE nicht befriedigend; die Lautung [*ǫ́*] wird vielmehr alte mundartliche Nebenformen auf -UND- fortsetzen, vgl. Ernout 64—65.

103 Wie im größten Teil des westlichen Südfrankreich; Ronjat III, 498.

104 Nach der Gleichgewichtstendenz zwischen Silbenschwere und Silbenenergie wird *r* nach Verschlußlaut in schwachtoniger Silbe zum Verschlußlaut der Tonsilbe gezogen, vgl. cev. [*krumpá*] 'acheter' < COMP(E)RARE, [*trępá*] < TEMP(E)RARE (die Infinitive analog nach stammbetonten Formen), Homb. *trïate* (neben *tïatre*) < frz. *théâtre.* Zur Metathese im Sfrz. vgl. Grammont MSL XIII, 73—90; Ronjat II, 396—417.

105 Schroeder 220.

ist.[106] Die velare Aussprache ist innerhalb des untersuchten Gebietes häufiger vorhanden als es nach den Angaben des ALF den Anschein hat.[107] Auch bei der Diphthongierung ist die Möglichkeit einer velaren Aussprache des auslautenden *r* in Rechnung zu stellen.

Ursprünglich geminierte Aussprache des Zitterlautes, wie sie noch im Cev. in einem etwas stärkeren Rollen der Zungenspitze nachklingen kann,[108] hat die Diphthongierung offensichtlich nicht anders beeinflußt als ursprünglich einfacher Laut.

§ 40.

FORA:[109]

Arnavielle (Bouc. 1119), Homb. *foro.* Sonst

DE FORA:[110]

[ǫ]: Arnavielle (Bouc. 147) *deforo,* Fesquet Prov. CXXIV *en deforo* 'en dehors', Homb. *déforo,* [*dẹfǫ́ro*] 1 (ALF), [*ẹn dẹfǫ́ro*] 5, 7.

[*wǫ*]: [*dẹfwǫ́ro*] 20, Florac (ALF); im Rouergue[111] *defuóro.*

BO(V)ARIA[112] (aprov. *boaria, boria*):[113]

---

106 Dabei ist es nicht notwendig, ein ungerolltes [ɹ] als Zwischenstufe einzuschalten: die Artikulation des [*r*] bedingt eine gleichzeitige Hebung des Zungenrückens gegen den weichen Gaumen; durch Lockerung und Verringerung der Zungenspitzenartikulation wird die Hauptmasse der Zunge stärker zurückgezogen, so daß zwischen weichem Gaumen und Zungengrund eine Vibrationsenge zustande kommt; zur Frage: Jespersen Art. 72—74, Roudet 137, Viëtor 201—203. Durch Verminderung des Expirationsdruckes geht [-*ṙ*] in den ungerollten Reibelaut [-R] über.

107 Ähnliches ist auch für andere Gebiete festgestellt; vgl. Schroeder 192; sowie die Angaben bei Ronjat I, 97—99.

108 Auch gerolltes [*ṙ*] < -RR- kann vorkommen, indem die Reduktionstendenz des ersten, implosiven [*r*] offenbar die Velarisierung der ursprünglichen Doppelkonsonanz bestimmt hat. Nach Ronjat I, 97 ist die Aussprache [*ṙ*] für *-rr-* im Gebiet zwischen Rhône und Cevennen die Regel.

109 FORAS REW 3431, FEW.

110 Vgl. FEW III, 702.

111 Aymeric 346.

112 'étable à bœufs', dann 'métairie, ferme, fonds de terre, maison de campagne'; mittellat. Bildung, aus der Amts- und Klostersprache in die Allgemeinsprache übergegangen (Homb. sub *borio;* FEW I, 476); die späte Bildung erklärt, daß *-ry-* > *-i̯r-* nicht eingetreten ist, vgl. PAR(I)ETARIA > Lasalle *panatario* (Fesquet Mon. III) (mit Diss. *r — r* > *n — r,* Buckenmaier 60), St. Jean-du-Gard *panataio* (Fesquet Mon. III), [*panatáyo*] 1, [*pǫnǫtáyo*] Florac (ALF pariétaire) (mit Verschleifung [*ry*] > [ɹy] > [*y*]). — Eine ursprüngliche Aussprache BORAVÍA (zum Suffix: Grandgent Vulg. 44; Adams 130 ff.; Moldenhauer ZFSL LVIII, 300—304) ist für das Sfrz. (für das Kat. vgl. Corominas BDC XXII, 249; Krüger VKR VIII, 359) nicht zu erschließen: -ARÍA ergibt stets *-aryé, -aryǫ́* (Ronjat III, 341, 348; Strobel 21), und einer späteren Zurückziehung des Akzentes auf die erste Silbe steht das Alter des Typs *boria* (schon mittellat.) entgegen, sowie die Tatsache, daß

[ǫ]: Homb. *borio* 'metairie, ferme', [*bǫ́ryo*] 12 'kleines Gehöft'; Pézenas[114] *bório*, Camarès[115] *bǫ́ryo*.

[*wǫ*]: [*bwǫ́ryo*] Florac (ALF); Vayss. *bouório* (neben *bório*, *bórdo*[116]), ob. Ardèche[117] [*bwǫ́ryo*] (neben [*bǫ́ryo*]).

COR:

[ǫ]: Aberlenc (Bouc. 515), Fesquet Prov. LXXXVII, Amat, Homb.[118] *cor*.[119]

[*wǫ*]: Vayss. *couor* (neben *cor*, Midi du Dép. Aveyron).[120]

PORRU[121] bzw. *PORRIU:[122]

[ǫ]: Az., Homb. *pore*, *pori*, [*pǫ́ri*] 1 (ALF), [*pǫ́re*] 6, 15.

[*wǫ*]: [*pwǫ́re*] 18, 20, Florac; Vayss. *pouórre* (neben *pórre*).

[*wå*]: [*pwåre*] 22.

SOR(O)R:[123]

[ǫ]: Sauv. *sôrë*, Lasalle[124] *sorre*, Homb. *sore*, [*sǫ́re*] 15 (veraltet), 20 (ALF).

[*wǫ*]: Sauv. *souôre*, St. Jean-du-Gard[124] *suore*, Valleraugue[125] *sworre*, [*swǫ́re*] 11, 18, Florac.[126]

---

die Zurückziehung in anderen Fällen mit betontem Engevokal im Sfrz. eine regional eng begrenzte Erscheinung darstellt; vgl. Ronjat I, 350—360, II, 334—339). — Ableitung aus ahdtsch. *būr* (Ronjat I, 48) ist wegen [*ǫ́*] nicht möglich.

113 Nicht Ass. *ǫá* > *ǫǫ́* > *ǫ́* (wie Buckenmaier 14 vermutet), sondern *ǫ|á* > *ǫ́a* (Ausgleich der Druckverhältnisse, da [ǫ] nur unter dem Akzent geläufig war; vor dem Akzent war [ǫ] zu [ǫ] (> [*u*]) geworden) > *ǫ́o* > *ǫ́* (vgl. aprov. *broa* > **broo* > *bro*, Thomas Ess. 98, sowie unter DUAS, § 49).

114 Mâzuc 249.

115 Buckenmaier 14.

116 < *BORDA zu fränk. *bord* 'Brett' REW 1216, FEW. Im Dép. Dordogne *borio* 'ferme' neben *bordo* 'métairie', Guillaumie 110.

117 Dornheim VKR IX, 240.

118 Nach Homb. nur 'Herz der Tiere'.

119 Sonst im Cev., wie auch anderwärts im Languedoc (vgl. Zaun § 66), frz. *cœur* in mundartlicher Aussprache: Amat, Homb. *cur*, [*kůr*] 1, 5, 19, 20, Florac; Vayss., Aymeric 331 *cur*. Bei diesem Wortersatz dürfte die Homonymie mit den Reflexen von CORPUS (§ 41) eine Rolle gespielt haben.

120 Bér. *cuèr*, *kèr* als in Südfrankreich vereinzelte Typen können nur ein dem Afrz. entlehntes *cuer* fortsetzen; aprov. stets *cor*.

121 'Lauch' REW 6670.

122 *PORREU bei Ronjat I, 162; *PORRIO, -ONE REW 6668; mit Palatalisierung von -RRI-: aprov. *poyre* (Az.), wofür Belege aus heutiger Zeit fehlen.

123 Mit Vokalepenthese nach gedehntem *r*, vgl. aprov. *sor*, *sorre*; zur Frage: Millardet Et. 158—160; Barker MLN XL, 162—164.

124 Fesquet Mon. III.

125 Meyer-Lübke Diphth. 369.

126 Überwiegender und vielfach allein gebräuchlicher Typ ist im Cev. frz. *sœur* in mundartlicher Aussprache: Amat, Homb. *sur*, [*sůr*] 1, 2, 15, 20. Den Formen *païre*, *maïre*, *sore*, *fraïre* kann nach Sauv. eine pejorative, nach Homb. auch eine poetische Note anhaften; vgl. Sauv. II, 123.

b_2) [ǫ́] + *r* < -R$^{KONS.}$

§ 41. Auch vor velaren Verschlußlauten ist [ŕ] keineswegs allgemein.

CORPUS:

[ǫ]: Cost. d'Al. (Sauv. II, 106) *per batre son cors,* (254) *en pena de lur cors,* Amat, Homb. *cor,*[127] [*kǫ́ŕ*] 1, 15, 20.

[*wǫ*]: [*kwǫ́*R] 23, [*kwǫ́rs*] Florac (ALF).

Für Sumène (20) wäre ein Diphthong zu erwarten; die Diphthongierung von CORPUS kann aber durch frz. Einfluß gestört sein.[128] Ronjat I, 163 erwägt Einfluß von Zusammensetzungen wie *cors sant* 'corps saints, reliques'; aber die Verallgemeinerung solcher Typen in der Umgangssprache ist zweifelhaft.

CORDA:[129]

[ǫ]: Amat, Homb. *cordo,* [*kǫ́rdo*] 1, 2, 13, 14.

[*wǫ*]: Valleraugue[130] *kwordo,* [*kwǫ́rdo*] 18, 19, 20, 23, Florac.

MORD(E)RE:

[*wǫ*]: [*mwǫ́rdre*] 24, Florac (ALF mordre).[131]

[*wå*]: [*mwårdre*] 22.

PORTA:

[ǫ]: de Lafare (Bouc. 506), Amat, Homb. *porto,* [*pǫ́rto*] 1, 2, 4—7, 15, 16, 19.[132]

[*wǫ*]: [*pwǫ́rto*] 8, 11, 18, 20, 23, 25, Florac; Vayss. *pouórto* (neben *pórto*).

PORTARE als proklitisches Glied in festen Verbindungen zeigt keinen Diphthongen:

[*pǫŕto plá*] 3 'Tellerregal'; [*pǫrto kǫndę́lo*] 18, 19 'Leuchter'.

HORTU:

[ǫ]: Colognac[133] *ort, lort,*[134] Homb. *hort*[135] 'jardin potager', [*ǫ́r*] 1 (veraltet nach ALF).[136]

---

127 Homonym mit *cor* < COR, § 40.

128 Vgl. Schroeder 197.

129 REW 1881.

130 Meyer-Lübke Diphth. 369.

131 Mit Konjugationswechsel: [*murdí*] 19, 20. Im Ncev.: Homb. *moussiga,* [*musigá*] 1 (ALF), [*muśigá*] 4 < MORSICARE REW 5690.

132 Die häufige Bewahrung des Monophthongen ist wohl dem Einfluß von frz. *porte* zuzuschreiben.

133 Fesquet Comp.

134 *l-* durch Agglutination des Artikels.

135 Als Ausdruck des höheren Cevennenlandes bezeichnet.

136 Stets undiphthongierte Formen in Ortsnamen bei G.-D. 105, 157.

[wǫ]: Valleraugue[137] *wor*, [wǫ̊R] 24, [wǫ̊ṙ][138] Florac (ALF);[139] Vayss. *houort* (neben *hort*), Aymeric 331 *uór*.

MORTE:

[ǫ]: Lasalle,[140] Homb. *mort*.

[wǫ]: Valleraugue, St. André-de-Valborgne[140] *muort*.

MORTU, -A: Homb. *mouor — mouorto*.

MORIT (3. Präs. Ind.): Homb. *mouor*.[141]

MORTOS (Plur.): [mǫ̊r] 1, [mǫ̊rs] 20, Florac (ALF). Kein Diphthong; offenbar Einfluß von frz. *morts*.

FORTIA:[142]

Substantiv:

[ǫ]: Fesquet Prov. CXXXIV *pèr fosso* 'par contrainte', Homb. *forço*, [fǫ̊rso] 1 (ALF force).

[wǫ]: [fǫ̊rso] 20, Florac (ALF).

Adverb:

[ǫ]: Az. *forso*, Fesquet Prov. XCVIII, Amat *fosso*, Homb. *forço, foço*, [fǫ̊so] 15.

[wǫ]: [fwǫ̊so][143] 1, 4, 20, Florac, [fwǫ̊ɹso] 19 'beaucoup, en grande quantité'.

Für Alès (1) hat der ALF undiphthongiertes Substantiv neben diphthongiertem Adverb;[145] das Substantiv ist dem Einfluß von frz. *force* ausgesetzt.[146] Kein Diphthong wegen der häufigen syntaktischen Schwachtonstellung bei

FORTE:

---

137 Meyer-Lübke Diphth. 369.

138 -*ṙ* mit velarer Reibung; ALF unterscheidet [R] und [x] nicht.

139 Im größten Teil des Cev. ist HORTU durch frz. *jardin* in mundartlicher Aussprache ersetzt.

140 Fesquet Mon. III.

141 Dazu Homb.: „Cette variante de teinte un peu raïole (d. h. dem höheren Cevennenland eigen) est néanmoins communément employée à 3 ou 4 km au-dessus d'Alais. On va plus loin: dans cette circonstance on retranche l'*r* finale", womit in erster Linie die Aufgabe der Vibration gemeint sein wird.

142 'Kraft' REW 3455; FEW III, 726—729.

143 Falls [*rs*] > [ɹs] > [*s*] schon vor der Diphthongierung (vgl. Ronjat II, 203 bis 204), hat der Zischlaut den Diphthongen bedingt.

144 Auch ungerolltes [ɹ] kann den Diphthongen bedingt haben. Die Aufgabe der Vibration kann mit einer Verstärkung der velaren Zungenhebung verbunden sein, vgl. Jespersen Art. 74.

145 So auch regional im Alpengebiet, Schroeder 195.

146 In diesem Sinne spricht auch die Bewahrung von [*rs*].

[*fǫ́r*] 1, 20, Florac (ALF).

Diphthongierte Reflexe z. B. im Rouergue[147] und im Alpengebiet.[148]

Frz. *raifort* in mundartlicher Aussprache:

[*ǫ*]: [*rifǫ́r*] 1. [*wǫ*]: [*rifwǫ́r*] 20 (ALF).

Zu HORDEU vgl. § 44 Anm.

CORNA:[149]

[*ǫ*]: [*kǫ́rno*] 1 (ALF corne).

[*wǫ*]: Valleraugue[150] *kworno;* im Rouergue[147] *cuórno.*

*BORNIU, *BORNIA[151]:

[*ǫ*]: Lasalle[152] *borgno,* St. Jean-du-Gard[152] *borlio* 'femme borgne', Homb. *borgne, -o.*

[*wǫ*]: [*bwǫ́rńe*] 1, 20, [*bwǫ́rl'e*][153] Florac (ALF). [*fài̯re a klutobwǫ́rl'os*] Florac (ALF jouer à colin-maillard).

*TORCERE:[154]

[*ǫ*]: Az., Homb. *tosse,* [*tǫ́rse*] 1 (ALF tordre), [*tǫ́se*] 1, 8, [*tǫ́ɹse*] Marcassargues (Kanton Lasalle).

[*wǫ*]: [*twǫ́ɹse*] 19, 23, [*twǫ́se*] 20, [*twǫ́rse*] Florac (ALF).

TORTU (Part.): [*tǫ́ʀx*] 8. [*twǫ́ʀ*] 23.

PORCU:[155]

[*ǫ*]: Lasalle[156] *porc,* Homb. *por,* [*pǫ́ṙ*] 1, 3, 5, 7—9, 13, 15.

[*wǫ*]: Valleraugue, St. André-de-Valborgne[156] *puorc,* [*pwǫ́r*] 1, 20, Florac

---

147 Aymeric 331.

148 Schroeder 195.

149 'Horn' REW 2240.

150 Meyer-Lübke Diphth. 369.

151 'einäugig' REW 1221; vgl. auch Homb., Gamillscheg borgne. Die Grundbedeutung wird jedoch 'blind' sein. Diese ist noch vielerorts erhalten; auch dient das Wort in sekundärer Bedeutungsübertragung oft zur Bezeichnung von Tieren, die im Volksglauben als blind gelten (Blindschleiche, Seidenraupe); vgl. v. Wartburg RDR III, 416; FEW BRUNNA sub 14—15; Barbier RLR LXIII, 3. Vgl. Anm. 153. Eine Herleitung aus got. *brunna* 'Brunnen' (v. Wartburg RDR IV, 20—26) ist schwierig; vgl. die FEW I, 571 geäußerten Bedenken.

152 Fesquet Mon. III

153 [*rń*] > [*rl'*] = Ass. in bezug auf die Artikulationsweise; vgl. lim. *borli,* prov. *orlio* (Abfall des *b-* offenbar durch Anlehnung an ORVU 'blind'). Die von Nigra Ro XXVI, 557 angenommene Metathese *orb-* > *bor-* ist unhaltbar. Nach FEW I, 569 [*l'*] statt [*ń*] infolge Einwirkung irgendeines bedeutungsverwandten Wortes.

154 Für klass. lat. TORQUĒRE, REW 8798, Grandgent Vulg. § 399.

155 REW 6666.

156 Fesquet Mon. III.

(ALF), [*pwǫ́r*] 19, [*pwǫ́R*] 18, 25; im Rouergue[157] *puórc.*

GURGA[158] bzw. *GORGA[159] (aprov. *gǫrga, gǫrga*[160]):

[*u*]: [*gúṙgo*] 2, 12, 19 'Wasserbassin'; Vayss. *gourgo* 'gouffre profond'.

[ǫ]: Homb. *gorgo*, [*gǫ́rgo*] 1 (ALF gouttière). — Diphthongierte Formen sind aus dem Osten bekannt.[161]

b_3) [ǫ́] + *r* < -S.N-.

§ 42. [*zn*] > [*rn*] (= Ersatz einer dem Lautsystem ungeläufigen Verbindung durch die nächst geläufige[162]) zeigt

*ALMOS(I)NA[163] (aprov. *almosna, almorna*):

[ǫ]: vgl. TF sub *óumorno.*

[*wǫ*]: [*aṷmwǫ́rno*] 1, Florac, [*umwǫ́rno*][164] 20 (ALF aumône); im Rouergue[165] *muórno.*[166] Diphthongierung auch im Osten (TF).

c) [ǫ́] vor Seitenlaut.

c_1) [ǫ́] + *l* < -L-.[167]

§ 43. In intervokaler Stellung erscheint im Cev. zumeist ein alveolares [*l*], doch zeichnet es sich im Vergleich zum [*l*] des Dtsch. und Frz. durch einen dunkleren Klang aus und erinnert mehr an das implosive *l* des Engl.; es wird also im Cev. mit der Senkung der Vorderzunge[168] eine

157 Aymeric 331.

158 'Wasserstrudel' REW 3921.

159 Eine Nebenform mit [ǫ́] wird durch die Entwicklung in der Romania gefordert, vgl. Meyer-Lübke RGr I § 146, Schroeder 196. Zur Erklärung des [ǫ́] kann man Kontamination von GURGES mit bedeutungsverwandtem VORAGO vermuten. Für eine Öffnung des [ǫ́] durch die umgebende Konsonanz (Jordan 83) fehlen Vergleichsbeispiele.

160 [ǫ́] neben [ǫ́] erschließen die Reime; vgl. Oreans RF IV, 445, 467.

161 Vgl. Schroeder 196.

162 Nach Anglade Gr. 158 Diff. des *s* zu *r*. Abgesehen davon, daß [*r*] mit hoher Zungenspitze der Zungenartikulation des [*n*] näher steht als das mit tiefer Spitze und schmaler Rinne artikulierte [*z*], ist obiges Beispiel in heutiger Zeit durchaus vereinzelt (vgl. Ronjat II, 194). Im Aprov.: *isnel, irnel* (< germ. *snell*); *disnar, dirnar, dinar* (heute im allgemeinen *dina*, Bordeaux *disna*; Ronjat I, 311) < *DIS-JEJUNARE (schon wegen *dis-* < DIS- nicht ganz erbwörtlich; vgl. Meyer-Lübke ZRPh XXXIX, 489—490); aber ASINU > *ase, asne, aine, ane*, nicht **arne.*

163 'Almosen'; griech. Lehnwort im Lat; vgl. Ronjat I, 42; REW 2839; FEW ELEEMOSYNA. Mit Ass. *el|ˢ* > *al|ˢ*.

164 Mit Kontraktion *oṷmˢ* > *umˢ*.

165 Aymeric 334.

166 Mit Deglutination des velaren Artikelvokals.

167 [ǫ́] + *l* < -LL- nur in fem. Adjektiven, vgl. § 48.

168 Vgl. Jespersen Art. 59, Phon. 134.

velare Hebung der Hinterzunge in Verbindung stehen, d. h. intervokales [*l*] wurde durch Lockerung des Zungenspitzenverschlusses und stärkere Zurückziehung der Zunge reduziert. Stärker velarisiertes [*ł*] habe ich gelegentlich in velarer Umgebung notiert; Übergang in dorsales [*ṙ*] (mehr oder weniger deutlich gerollt) ist im Ocev. von Florac feststellbar. Der ALF hat velaren und alveolaren Lateral in keinem Fall durch ein besonderes Zeichen voneinander getrennt; für Florac erscheint intervokales -L- zumeist als [*r*], das nicht ein alveolarer Zitterlaut sein muß, da der ALF für unser Gebiet auch [*r*] und [*ṙ*] nicht unterscheidet. Der Wandel *l* > *r* setzt eine Reduktion der Zungenspannung (Lockerung der medianen Zungensperrung) voraus. Die velare Aussprache der Laute ist nicht notwendige Vorbedingung dieses Wandels; sie kann jedoch als begünstigender Faktor mitwirken, weil bei den Velaren die artikulatorische Verwandtschaft zwischen lateralem und medianem Reibelaut besonders eng ist.[170] Für das Cev. ist ein velarisierter Laterial als Ausgangsstufe anzunehmen, da eine Lockerung der Zungenspitzenartikulation des [*l*] hier stets mit einer Verstärkung seines velaren Charakters verbunden ist.[171] In gleichem Sinne spricht ferner der aus benachbarten Mundarten bekundete Übergang des intervokalen -L- in noch andere Velarlaute.[172]

Auch die durch folgendes *l* 'bedingte' Verengung des [*ǫ́*] zu [*wǫ*] steht mit der Reduktion und Velarisierung des Laterals im Zusammenhang, vgl. § 58.

§ 44.

MOLA:[173]

[*ǫ*]: Homb. *molo*, [*mǫ́lo*] 1, 3, 7, 15, Florac.

[*wǫ*]: [*mwǫ́lo*] 19, 20, 25; Vayss. *mouólo* (neben *molo*). Bed. 'Mühlstein, Schleifstein'.[174]

---

169 Nach Buckenmaier 36 a. 152 handelt es sich bei dem in vielen Sprachen feststellbaren Lautwechsel zwischen *l* und *r* stets um die 'gaumigen' Laute; aber *l* > *r* bzw. *r* > *l* ohne Spur von velarer Artikulation ist im Bereich des Span. ganz geläufig; vgl. z. B. Krüger Wspan. 203, 298—299; eine Mittelstufe zwischen *l* und *r* ist aus dem Bearnesischen bekundet, doch nichts von gleichzeitiger Velarisierung; vgl. Passy 148 a. 1; Ronjat II, 148—150, 316—317; für das Alpengebiet: Schroeder 201.

170 Vgl. Passy § 331; über ein Schwanken zwischen beiden Velaren im Munde des gleichen Sujets berichtet Buckenmaier § 95.

171 Auch in Camarès (Dép. Aveyron) ist nach Buckenmaier § 95 *l* > *r* an velare Artikulation gebunden, ebenso in der Haute-Auvergne, Michelly 81.

172 Z. B. -*l*- > -*u*- in St. Amans-des-Lots (Dép. Aveyron) (Nigoles Ro VIII, 392); -*l*- > -*g*- in St. Chély-d'Apcher (Dép. Lozère) (Meyer-Lübke RGr I § 457); -*l*- > [-*w*-] > [-*v*-] im Velay (Michelly 81).

173 'Mühlstein' REW 5641.

174 [*mǫ́lo*] 4 'Garbenhaufen' (vgl. TF *molo* 2, Dengler 66) gehört zu lat. MŌLA,

*PARIOLA:

[ǫ]: [*paiɾǫ́lo*] 1 (ALF chaudière), [*peiʎǫ́lo*] 3, [*paiʎǫ́lo*] 25. Kein [*wǫ*] wegen Einwirkung von undiphthongiertem *PARIOLU (§ 45).

[*wǫ*]: Vayss. *poyrouólo, peyrouólo* (neben *payrólo*).

SCHOLA:

[ǫ]: [*ęskǫ́lo*] 1, 19, 20, [*ęskǫ́ro*] Florac (ALF). Kein [*wǫ*] wegen Einfluß des frz. Wortes.

[*wǫ*]: im Rouergue[175] *escuólo*.[176]

1. Präs. Ind. von VOLERE:

[ǫ]: [*vǫ́le*] 20 (ALF), [*bǫ́le*] 23, [*bǫ́re*] Florac (ALF).

[*wǫ*]: [*vwǫ́le*] 1 (ALF); im Rouergue[177] *bouole*. Die geringe Verbreitung des Diphthongen ist offenbar eine Auswirkung der Formenanalogie.[178]

Anm.

OLEU > aprov. *ǫli* > cev. [*ǫ́li*], [*ǫ́ri*] Florac (ALF) zeigt weder die aprov. Diphthongierung (da kein [*l*] zustande kam), noch die jüngere Diphthongierung. Ähnlich: HORDEU > aprov. *ǫrdi* > cev. [*ǫ́rdi*]. Dagegen im Rouergue: Vayss. *houóli (hóli)*; *ouórdi (órdi)*. Die Erklärung der Nichtteilnahme an der alten Palatalisierung durch späten Übergang dieser Wörter aus der Amts- bzw. Handelssprache in die Allgemeinsprache[179] kann begrifflich nur befriedigen, wenn man für die Allgemeinsprache ältere, lautgerecht entwickelte Typen, die sekundär verdrängt wurden, voraussetzt.[180] Jedenfalls braucht die Einführung der 'gelehrten' Typen [*ǫ́li*] und [*ǫ́rdi*] zeitlich nicht überall vor Entwicklung der jüngeren

---

MŌLES (Meyer-Lübke ZRPh XIX, 97; vgl. Gamillscheg *meule* 2, Miethlich 72) und [ǫ́] nach der Ablautreihe [*ǫ-*] bzw. [*u-*]/[ǫ́]; Ableitungen wie *molonus* (mittellat.), sfrz. *mouloun* 'meulon' haben diesen Ausgleich begünstigt.

175 Aymeric 331.

176 Hier wurde [*wǫ*] eingeführt, da auf Grund der 'spontanen' Diphthongierung im Rouergue [ǫ́] nicht mehr geläufig ist.

177 Ronjat III, 322.

178 Analog nach den Formen von VOLERE dürfte [*wǫ*] gebildet sein in [*pwǫ́de pá*] 1, 20 (gegenüber [*pǫ́de pá*] Florac) (ALF je ne peux pas); [*q̃m pwǫ́ pá*] 1, 20, [*l q̃m pwǫ́p pá*] Florac (ALF on ne peut pas). Jedenfalls besteht kein Grund, diese Verbformen als lautgerecht entwickelt zu betrachten und aus ihnen für das Cev. die Annahme einer durch vorausgehenden Labial veranlaßten Diphthongierung abzuleiten.

179 Vgl. Meyer-Lübke Einf. § 161; Appel 89, 90; Schroeder 179—180, 183. Nach Herzog I, 104 und Haberl ZRPh XXXIV, 47—48 wäre von OLĪ bzw. HORDĪ (= ursprünglich in Verbindung mit einer Maßbezeichnung gebrauchte Genetive) auszugehen; aber die lat. Quantitätsunterschiede bestanden im Vlat. nicht mehr (vgl. Bourciez §§ 150—151).

180 Heute begegnen Formen mit alter Diphthongierung vor allem im Osten Südfrankreichs, und zwar von HORDEU häufiger als von OLEU; lautgesetzliches *[*wel*] < OLEU hat sich vielleicht wegen der Homonymie mit den Reflexen von OC(U)LU nicht durchgesetzt; vgl. Ronjat I, 226—227; Schroeder l. c.

Diphthongierung erfolgt zu sein. Hinzu kommt, daß es sich um 'mots voyageurs'[181] handelt, die sich als solche von einer regional begrenzten Entwicklung ausschließen können.[182] [wǫ] im Rouergue kann entstanden sein wie unter SCHOLA angegeben.

c_2) [ǫ́] + *l* < -LU, -LKONS.

§ 45. Einfaches *l* im rom. Auslaut ist — ebenso wie *l* vor Konsonant — ein primärer Velarlaut.[183] Auslautendes *-l* ist im überwiegenden Teil des Cev. zu [u̯] reduziert, im Ocev. von Sumène und Valleraugue[184] (sowie im benachbarten Rouergue) und weniger einheitlich auch in der Gegend von Florac ist es jedoch nach [ǫ́][185] als stark velarisiertes, vom [u̯] oft kaum zu unterscheidendes [ł][186] erhalten.

Im Gegensatz zu sekundärem [ł] < -LLVOK bzw. -L- hat primäres [ł] < -LU,[187] ebenso wie [u̯] < -LU, im Cev. keine Diphthongierung des [ǫ́] hervorgerufen. Dieses verschiedene Verhalten erklärt sich offenbar aus dem verschiedenen Grade der Vokalisierung des [ł]; [ł] < -LU steht in Artikulationsweise und Klang dem [u̯] so nahe, daß es funktionell von diesem nicht mehr unterscheidbar ist und gegen die Diphthongierung die gleiche Differenzierungstendenz zur Geltung bringt wie [u̯] < -LU (vgl. § 58). Eine durch rom. *-l* 'bedingte' Diphthongierung des [ǫ́] erscheint in ostrhônischen Mundarten, wo der Grad der Vokalisierung des *-l* ein geringerer ist.[188] Die 'spontane' Diphthongierung des Rouergue tritt auch vor *-l* < -LU auf.[189]

SOLU:[190] Arnavielle (Bouc. 741), Fesquet Intr. *sòu*, Homb. *sôou*, [sǫ́u̯] 3, [sǫ́ł] 23 'sol'; Vayss. *souól* 'aire'.

DOLU[191] (aprov. *dǫl*): [dǫ́u̯] 1, Florac, [dǫ́l] 20 (ALF deuil).

---

181 Ronjat I, 226.

182 Auch die regional verschiedene Bedeutung der Ölgewinnung bzw. des Gersteanbaus ist dabei in Rechnung zu stellen.

183 Diese stellungsbedingte Velarisierung des *l* bestand schon im Lat.; vgl. Mohl Chron. 277; Kolovrat 62—64, 74; Meyer-Lübke Rom. *l* 3; *-u* neben *-l* in lim. Texten seit dem 13. Jahrh.; vgl. Ronjat II, 307—311.

184 Doch [u̯] in der Gegend von Le Vigan (einschl. Avèze), [u̯] im Prov.

185 Nach anderen Vokalen kann die Verteilung etwas anders sein; insbesondere hat vorhergehendes [i] infolge seines starken Atemverbrauchs die Reduktion zu [u̯] besonders begünstigt; vgl. Ronjat II, 308.

186 In Bédouès (ça 3 km nordöstlich von Florac) ist es *-r* (Ronjat II, 307); es dürfte sich um Hintergaumen-*r* handeln (wie in Camarès (Dép. Aveyron), Buckenmaier § 95); in den Gebieten von Murat und St. Flour (Dép. Lozère) wird [-ł] zu einem dem [-x] ähnlichen *r*-Laut reduziert; vgl. Nigoles Ro VIII, 405.

187 Für primäres [ł] < -LKONS fehlen Beispiele.

178 Vgl. Schroeder 200—201, 204—206.

189 Über den dortigen Grad der Velarisierung sind wir allerdings nicht unterrichtet.

190 REW 8079.

191 REW 2727, FEW.

*PARIOLU[192] (aprov. *pairol, peyrol, perol*): Az. *peirol, peiròu,* Fesquet Mon. I, 71 *pairòu,* Sauv., Homb. *péïrôou,* [*paɨ̯rǫ̣l*][193] 1 (ALF chaudron), [*peɨ̯ɹǫ̣ɥ̯*] 3, 7, 8, [*peɨ̯ɹǫ̣ɥ̯*] 11, [*pǎɨ̯ɹǫ̣ɫ*] 18, [*pǫɨ̯ɹǫ̣ɫ*] 19, 20, 24, [*peɨ̯rǫ̣l*] Florac (ALF); Vayss. *poyrouól* (neben *payról,* Midi du Dép. Aveyron), *peyrouól* (Laguiole, St. Geneviève).

*RUSCINIOLU:[194] Fesquet Intr. *roussignòu,* Amat, Homb. *roussignôou,* [*ruśiṅǫ̣ɥ̯*] 1, [*rusiṅǫ̣l*] 20, Florac (ALF rossignol).

*SCURIOLU:[195] Homb. *ésquirôou* (Dim. *ésquiroulé*), [*ęskirǫ̣ɥ̯*] 1, Florac, [*ęskirǫ̣ɫ*] 20 (ALF écureuil).[196]

CAPREOLU:[197] Fesquet Intr. *cabròu,* Homb. *cabrôou,* [*kǫ̣bṛǫ̣ɫ*] 19 'chevreuil, chamois, chèvre sauvage'.

§ 46. Für *l* vor Konsonant ist die Reduktionsstufe [*ɥ̯*] innerhalb des Cev. noch weiter ausgedehnt als in Auslautstellung; nur im Ocev. von Florac bleibt es vor alveolaren Konsonanten als stark velarisiertes [*ɫ*] erhalten.[198] Das nur noch stellenweise und für Florac nicht belegte Beispiel ist

MOL(E)RE (aprov. *molre*): Arnavielle (Bouc. 681), Az. *mòurre,*[199] Homb. *môoure,* [*mǫ̣ɥ̯ɹe*] 15, 19;[200] Vayss. *mouólre, mouóldre* (neben *mólre, mórre* (St. Affrique)[201]). Bed. 'moudre'.

Sekundäres *l* vor Konsonant hat Diphthongierung des [*ǫ̣*] bedingt im frz. Lehnwort *colza* (mit Zurückziehung des Akzentes):
[*kwǫ̣lza*] Florac gegenüber [*kúlza*][202] 1 (ALF colza).

---

192 'kl. Kessel' REW 6245; Schuchardt Ro IV, 256.

193 Die Bewahrung des *-l* wird durch Einwirkung des Fem. *PARIOLA (§ 44) bzw. suffixbetonter Ableitungen (vgl. Homb. *péïroulé* (Dim.), *péïroulas* (Augm.), *péïroulado* 'chaudronnée', [*paɨ̯ṛulét*] 25 'Eimer') zu erklären sein.

194 Für *LUSCINIOLUS REW 5180; RUSCINIA für LUSCINIA begegnet in lat. Glossaren; *r-* wohl durch die Diss. gegen das hintere *l;* anders Barbier RDR II, 195; Fay MLN XVIII, 195.

195 Zu *SKURIUS REW 8003; vgl. Gamillscheg écureuil; Nigra AGl XII, 296; Richter Phon. 78.

196 Entrundung [*üˤ*] > [*iˤ*] durch Diss. gegen den Tonvokal.

197 'Reh' REW 1649; FEW II, 304—306.

198 So auch in benachbarten Mundarten; vgl. Nigoles Ro VIII, 394—395; Aymeric 335; Ronjat II, 207.

199 Die Schreibung *-rr-* ist aus den Formen des Futurums übernommen; Ronjat II, 229.

200 Hier veraltet. Sonst überwiegt im Cev. der Typ [*muliná*] 1, 9, 20, 23, [*muriná*] Florac (ALF). Die Ausmerzung der Reflexe von MOL(E)RE kann durch die Homonymie mit den Formen von MOV(E)RE (§ 27) besonders begünstigt sein.

201 Im Rouergue ist eine Homonymie nicht gegeben, da MOV(E)RE > Vayss. *móyre, mouóyre,* Aymeric 357 *muóide.*

202 Tonvokal zwischen [*u*] und [*ǫ*]. [*u*] statt [*ǫ*] vermutlich unter dem Einfluß einer Ablautreihe [*uˤ*]/[*ǫ́*] auf die als endbetont entlehnte Form.

c_3) [ǫ́] + *l* < -LL^{VOK}.

§ 47. Ursprünglich geminiertes, in den rom. Auslaut getretenes *l* ist im Cev.[203] regelmäßig als velarisiertes [ɫ] erhalten, und dieses sekundäre [ɫ] hat — entgegen dem stärker [u̯]-haltigen [ɫ] < -L^{U} (§ 45) — Diphthongierung eines vorhergehenden [ǫ́] bewirkt. *-l* und *-ll* waren, als sie in den rom. Auslaut traten, in ihrer Artikulationsweise durchaus verschieden. Gemination und Velarisierung des Laterals schließen einander aus;[203] geminierte, d. h. mit stärkerer Artikulationsenergie bewerkstelligte Aussprache bedingt vielmehr eine Verbreiterung der Vorderzungenverschlußfläche des Laterals, indem mit der Zungenspitze zugleich der vordere Zungenrücken gehoben wird.[205] Die ursprünglich stärkere Artikulationsenergie des *-ll* hat eine längere Widerstandskraft gegen die Vokalisierung im Auslaut bedingt.

§ 48.

COLLU:

[ǫ]: Amat, Homb. *col* 'cou, col', [*kǫ́l*] 1 (ALF par le cou), [*kǫ́ɫ*] 6, 10.

[*wǫ*]: Homb. *couol*, Valleraugue[206] *kwol*, [*kwǫ́ɫ*] 19, [*kwǫ́l*] 20, Florac (ALF); Vayss. *couol* (*col*).

FOLLE:

[ǫ]: Homb. *fol — folo*, Amat *uno folo* (Subst.).

[*wǫ*]: [*fwǫ́l — fwǫ́lo*] Florac (ALF *fou, folle*).[207]

MOLLE:

[ǫ]: Homb. *mol — molo*, [*mǫ́l — mǫ́lo*] 1 (ALF mou, molle).

[*wǫ*]: [*mwǫ́l — mwǫ́lo*] 20, Florac (ALF).

---

203 Einschl. der Gegend von Le Vigan und Avèze, sowie im Prov. von Nimes.

204 Dies wird für das Lat. durch die Zeugnisse der Grammatiker, für das Rom. durch die Weiterentwicklung bekundet; Gemination eines velaren [ɫ] ist auch physiologisch schwierig zu bewerkstelligen. Zur Frage: Juret Phon. 228—229, 337; Ronjat II, 148.

205 *-ll-* ist im Span., Kat., bisweilen auch im It. und Sfrz. zu [-*l*-] geworden; auch auslautend *-ll* > [-*l*] (bzw. > [-*j*]) kommt in sfrz. Mundarten vor; vgl. Kolovrat 193; Ronjat II, 149—150, 314—315; Meyer Lübke Rom. *l* 36; Michelly 81. Im größten Teil Südfrankreichs ist *-ll-* jedoch ein Alveolarlaut oder wurde, ebenso wie auslautend *-ll*, velarisiert. Die ursprüngliche Aussprache des *-ll-* dürfte also 'breites' *l* mit etwas zurückgezogener Zungenspitze und alveolar-präpalataler Artikulationsstelle gewesen sein, das durch Reduktion der Zungenspitzenhebung regional in palatales [*l*] übergehen konnte. Zur Frage: Juret Phon. 30, Kolovrat 67—76, Meyer-Lübke Rom. *l* 31—36, Rohlfs Gasc. 102.

206 Meyer-Lübke Diphth. 369.

207 Für Alès und Sumène andere Typen.

d) [ǫ] vor Zischlaut.

d_1) [ǫ] + *s* < -S, -SVOK, -SSVOK.

§ 49.

DUAS (aprov. *doas, dos*[209]):

[ǫ]:[210] Homb. *dos*, [*dǫ́s*] 1, 19, 20.

[*wǫ*]: [*dwǫ́s*] Florac; Vayss., Constans 89 *douos* (*dos*).[211]

Nach Konsonant + *r*:

*KROSO[212] (aprov. *crǫs*):

[*krǫ́s*] 1, [*krṛ́s*] 10, [*krús*][213] 20, [*krṛ́s*][214] Florac (ALF creux), als Subst. Homb. *cros* 'vallon, creux, trou, fosse' und häufig (auch als Fem.) in Ortsnamen. — Diphthongierte Formen z. B. im Alpengebiet.[215]

Einwirkung von frz. *os* kann vorliegen bei

OSSU:

[ǫ]: [*ǫ́s — ǫ́s*] 1, [*ǫ́s — ǫ́ses*] 20, Florac (ALF os, (des) os).

[*wǫ*]: Vayss. *ouos* (neben *os*, Midi du Dép. Aveyron), *ouósse*[216] (Kanton Entraygues) gegenüber *ósse* (Laguiole, St. Geneviève).

d_2) [ǫ] + *s* < -SKONS.

§ 50.

COSTA:

[ǫ]: Homb. *costo*,[217] *costos*,[218] [*kǫ́stos*] 19,[219] [*kǫ́sto*] 15.[220]

[*wǫ*]: Valleraugue[221] *kwosto*, [*kwǫ́sto*] 11;[220] Vayss, *couósto* (*cósto*).[222]

---

208 Für [*z*] fehlen Beispiele.

209 'avec un o de timbre indéterminé' (Ronjat I, 338).

210 [ǫ] durch Ass. *ǫa* > *ǫo* > *ǫ́*, vgl. unter BO(V)ARIA (§ 40). Das Moment einer 'sélection morphologique' (Ronjat I, 339) zwischen *dǫs* f. und *dǫs* m. kann mitgewirkt haben.

211 Mask. *DŌS (für DUŌS; vgl. Ronjat I, 338, 346; FEW III, 181—182) > aprov. *dǫs* > cev. [*dús*].

212 Vermutlich gallisch, Gamillscheg creux; lat. CORRŌSUS 'zernagt' REW 2257 befriedigt nicht; vgl. Schuchardt ZRPh XLI, 696.

213 [*u*] durch satzvortonige Behandlung, vgl. Schroeder 211.

214 Für *ṛ* ist velare Reibung angegeben.

215 Schroeder 211.

216 Sing. auf *-e* ist sekundär nach einem auf *-es* gebildeten Plur. entstanden.

217 'coteau, penchant d'une montagne'.

218 'les côtes des cocons'.

219 Wie Anm. 218, sowie 'Rippen der Körbe'.

220 'Rücken des Sensenblattes'.

221 Meyer-Lübke Diphth. 369.

222 Wie Anm. 220, sowie 'côte de panier'.

POSTE[223] (aprov. *post*):

[ǫ]: Az. *post*, Homb. *pos*.

[*wǫ*]: [*pwǫ́s*], Plur. [*pwǫ́ses*] 24; Vayss. *pouósse*[216] (*pósse* im Ségala), *pouóste* (*póste*, Midi du Dép. Aveyron).[224]

NOSTRU, -A; *VOSTRU, -A:

[ǫ]: Fesquet Mon. II *nostre(s), -o(s)* — *vostre(s), -o(s)*, [*nǫ́ste*] 1, 20 (ALF notre poulailler), [*nǫ́stos*] 1, 20 (ALF nos prunes), [*vǫ́sto*] 1, 20 (ALF votre fillette), [*nǫ́ste* — *vǫ́ste*] 15, [*nǫ́ste, nǫ́sto*] 19.

[*wǫ*]: [*nwǫ́stre(s), nwǫ́stro(s)* — *bwǫ́stre(s), bwǫ́stro(s)*] 23, [*nwǫ́ste*] 11, [*nwǫ́stre, nwǫ́stros* — *bǫ́stro*] Florac (ALF); Vayss. *nouóstre* (*nóstre*), *-o*. Die geringere Verbreitung der Diphthonge[225] erklärt sich aus der häufigen proklitischen Verwendung der Pronomina.[226]

*BOSCU[227] (aprov. *bǫs(c)*)[228]:

[ǫ]: Az., Homb. *bos* (a, b), Amat *lous bos* (a), [*bǫ́s*] 1 (ALF (bûcher) du bois, les bois), 2, 5 (a, b), 14, 15 (a, b).

[*wǫ*]: [*bwǫ́s*] 20, Florac (ALF du bois), Florac (ALF bûcher du bois, forêt), 3 (a, b), 7, 8, 10 (a, b),[229] 17, 19 (a), 24 (a, b), [*luz bwǫ́ses*] 20, Florac (ALF les bois); Vayss. *bouosc* (neben *bosc*), Plur. *bouósses, bouósques* 'bois, forêt'.

Zeitlich verschieden erfolgte Entlehnung von frz. *bois* für (b):[230]

[*ǫ́ɟ*]:[231] [*bǫ́ɟ*] 17, 19, 20, 21 'Holz (im allgemeinen)'; Aniane[232] [*bǫ́y*] 'Brennholz', ob. Ardèche [*bǫ́ɟ, bwǫ́ɟ*] (b).[233]

---

223 'Pfosten' REW 6693.

224 Die Formen sind Fem., Bed. 'planche, ais'.

225 Auch von Schroeder 210—211 für das Alpengebiet festgestellt.

226 So hat das Cev. (wie benachbarte prov. und lang. Mundarten; vgl. Ronjat III, 83—84) Vollformen mit *-str-* neben Kurzformen mit *-st-;* letztere werden vor dem Substantiv gebraucht, doch hört man regional im Cev. (z. B. Florac) in dieser Stellung auch *-str-* (Homb. hat *nostre, nostro* für alle Stellungen und Fesquet Comp. stellt Colognac *nostre* gegenüber Nimes *noste;* ähnliches Schwanken in Montpellier, Lamouche Gr. 85). Die Reduktion ist mithin satzphonetisch bedingt = Vermeidung der Dreikonsonanz in Schwachtonstellung.

227 Mittellat. *boscus* seit dem 10. Jahrh. belegt, zugrunde liegt fränk. *busk* 'Wald' REW 1419b, wobei germ. *ŭ* als rom. [*ǫ́*] übernommen wurde; vgl. Wallensköld MWa 146; Ronjat I, 50; Kaufmann 44; Gamillscheg bois; FEW *BOSK-.

228 Es bedeuten: (a) = 'Wald', (b) = 'Holz'.

229 'Brennholz' ist [*lę́ño*] < LIGNA REW 5034.

230 Im gesamten gallorom. Gebiet erscheinen für (b) vielfach besondere, aus der Schriftsprache entlehnte Formen; vgl. FEW I, 452.

231 Vgl. aprov. *boisc, bois;* auch Karch 16, 83 und Zaun § 296b halten diese Formen für lehnwörtlich: [*ɟ*] erscheint im vorliegenden Fall auch in Gebieten, die [*s*] vor [*k*] sonst bewahren (wie z. B. die Provence und der größte Teil des Languedoc

[*wę*]:[234] [*bwęs*] 24 (b), [... *de bǒę*][235] 20 (ALF bûcher du bois); Vayss. *bouès* (b), Couz. *bouès* (neben *bois*) (b), aber *bosc, bos* (a).

e) [ǫ́] vor sekundärem Palatal.

e_1) [ǫ́] + *i̯r* < -C.R-.

§ 51. Während die Nomina mit nachtonigem -CERE den Vokal der Pänultima zu bewahren pflegen,[236] ist bei den Infinitiven auf -CERE vielfach Synkopierung eingetreten, und zwar auf Grund einer Tendenz, die Verben der -ERE-Klasse auf den rom. Typus *-re* zu normalisieren.[237] Eine räumlich verschiedene Behandlung der Pänultima zeigt COCERE:[238] Apokope und Bewahrung des [ǫ́] (aprov. *cǫ́zer*): niederlim.,[239] im südlichen Périgord[240] und in den Landes[241] *coze*.

Synkope und jüngere Diphthongierung des [ǫ́] vor *i̯r* (aprov. *cosre, coire*[241]):

[ǫ]: Homb. *coïre*, [*kǫ́i̯re*] 1 (ALF cuire), 8, [*kǫ́i̯ɹe*] 3, 15.
[*wǫ*]: [*kwǫ́i̯ɹe*] 11, 19, 23, 25, [*kwǫ́i̯re*] 20, Florac (ALF); im Rouergue[243] *couoire, cuoide*.[244]

(einschl. des Cev.); genauere Abgrenzung bei Ronjat II, 192—193); *-sk* > *-isk* läßt sich für das Aprov. nicht stützen; *-sks* ergibt *-ks* (Grandgent Prov. 74, Schultz-Gora 39), also *BOSCUS > **boscs* > *bocs* (wonach ein neuer Obliquus *boc* gebildet wurde). *-oi* statt *-ois* = sekundäre Obliquusbildung.

232 Zaun § 296b.

233 Dagegen für (a) stets [*bwǫ́s, bwǫ́š*]; Dornheim VKR IX, 233, 331.

234 Vgl. Kaufmann 51—52.

235 [*bǫ́ę*] (sic!) ist nicht annehmbar, vgl. § 5.

236 Ronjat I, 239. Vorausgehender Palatalkonsonant hat die Erhaltung eines vokalischen Abglittes begünstigt, da er mit dem hinteren *r* eine homorgane Verbindung nicht eingehen kann.

237 Offenbar unter dem Einfluß häufig gebrauchter Verben mit Synkopierung zwischen homorganen Konsonanten wie *metre* < MITT(E)RE, *vendre* < VEND(E)RE u. a.; vgl. Ronjat I, 240.

238 Für klass. lat. COQUERE; Meyer-Lübke Einf. § 150; REW 2212, 2; FEW.

239 Chabaneau Gr. 252.

240 Guillaumie 118.

241 Dengler 66.

242 [*i̯r*] < [*zr*] (vgl. Rousselot Cell. 226—229; Ronjat II, 191—192) ist jünger als die aprov. Diphthongierung; vgl. Reichenkron ZFSL LVIII, 169. — Vereinzeltes *quèire* im westlichen Languedoc und Guyenne (Ronjat I, 179) wird [*ǫ́i̯*] statt [*ǫ́i̯*] analog nach dem ursprünglich diphthongierten und durch [*ẅe*] > [*e*] reduzierten Partizip COCTU (§ 19) gebildet haben, vgl. Lézignan *kèire* neben *kèit* < COCTU (Anglade RLR XL, 170, 296). Eine Analogiebildung nach endungsbetonten Formen ist prov. *couire*, woraus durch Segmentierung des [*u*] vor [*i̯*] (vgl. Ronjat I, 384—385) lim. *coueire, cueire* (Chabaneau Gr. 252), *cu-* nach lim. *cue* < COCTU; vgl. auch Michelly 27.

243 Ronjat III, 321.

*COCIT mit sekundärem [i̯]:[245] [ǫ]: Homb. *coï.* [wǫ]: [*kwǫ́i̯*] 19; im Rouergue[243] *couoi.*

e_2) [ǫ] + *i̯r* < -D.R-.

§ 52.

FOD(E)RE[246] (bzw. mit präfigiertem INTER-[247]) (aprov. *(entre)foire*[248]): [ǫ]: Homb. *foïre,*[249] *entrefoïre,*[250] [*ẹntrefǫ́i̯ɹe*] 3.
[wǫ]: [*fwǫ́i̯ɹe*] 19, 23; im Rouergue[244] *fuoide.*

e_3) [ǫ́] + ĉ im frz. Lehnwort.

§ 53.

Frz. *poche:* [ǫ]: [*pǫ́ĉo*] Florac. [wǫ]: [*pwǫ́ĉo*] 1, 20 (ALF poche).

---

244 Aymeric 357.

245 Und zwar durch Angleich an den Infinitiv; vgl. Ronjat II, 91—92.

246 REW 3401, FEW.

247 Vgl. FEW III, 664.

248 [*i̯r*] < [*đr*] < -D.R- ist jünger als die aprov. Diphthongierung; vgl. Grandgent Prov. 19; Ronjat I, 181. Auch apokopiertes *fozer* kommt im Aprov. vor, Herford 65.

239 'marer, fouir la terre'.

250 'serfouir la terre, faire un second et léger labour'.

III. Zusammenfassung.

a) Geographische Übersicht.

§ 54. Alte Diphthongierung. [ǫ́] vor Palatal:

	Gegend von[6]	HODIE, OCTO	OC(U)LU	LONGE, NOCTE	FOLIA[1]	COCTU, COXA, CORIU	*CLODIU	*PLOVIA	TROJA
ncev.	Alès	[yẅę][2]	[ẅę], [yę], [yẅę][3]	[ẅę]	[ẅę], [yę]	[ẅę], [yę]	[ę]	[ę]	[ẅę]
ncev.	St. Jean-du-Gard	[yę]	[yę]	[ẅę], [yę]	[yę]	[ẅę], [yę]	[ę]	[ę]	[ẅę]
ncev.	Lasalle	[yę]	[yę]	[yę]	[yę]	[yę]	[ę]	[ę]	
ocev.	Sumène	[yẅę]	[ẅę], [yę]	[ẅę]	[ẅę], [yę]	[ẅę],[4] [yę]	[ẅę]	[ẅę], [ę]	[ẅę]
ocev.	Valleraugue	[yẅę]	[ẅę], [yẅę][3]	[ẅę]	[ẅę]	[ẅę]	[ẅę]	[ę]	[ẅę]
ocev.	St. André-de-Valborgne	[yę]	[yę]	[yę]	[yę]	[yę]		[ę]	[ẅę]
ocev.	Florac	[yẅę]	[ẅę]	[ẅę]	[yę]	[ẅę]	[ẅę]	[ę]	[ẅę]

[ǫ́] vor Velar:

BOVE, OVU: ncev., ocev. [yǫ́].

NOVU, NOVE, DIE JOV(I)S, PLOV(E)RE — PLOV(I)T: ncev., ocev. [ǫ].

FOCU, LOCU: ncev., ocev. [yǫ].[5]

1 Für TRIMODIA, sowie *POSTIUS und dessen Zusammensetzungen sind aus dem Cev. nur Formen mit [yę] bekannt.

2 Salindres [ẅé] < OCTO.

3 Im direkten Anlaut.

4 Sumène [kwéĉ] < COCTU durch Angleich an [kwóɟe] < COC(E)RE.

5 JOCU: ncev., ocev. [ǫ] durch Absorption des ersten Diphthongelementes.

6 Alès: Orte 1—5, St. Jean-du-Gard: Orte 6—11, Lasalle: Orte 12—16; Sumène: Orte 17—21, Valleraugue: Orte 22—23, St. André-de-Valborgne: Orte 24—25, Florac: Florac.

Jüngere Diphthongierung. [ǫ́] vor lingualem Dauerlaut:

	Gegend von	BONU-BONA	PONTE, FONTE	DE FORA	PORRU-, *PORRIU, SOR(O)R, CORDA, MORD(E)RE, HORTU	PORTA, CORNA[6a]	*BORNIU, *BORNIA
ncev.	Alès	[ǫ] - [wǫ]	[wǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[wǫ]
ncev.	St. Jean-du-Gard		[wǫ]	[ǫ]	[ǫ], [wǫ]	[ǫ], [wǫ]	[ǫ]
ncev.	Lasalle	[ǫ] - [ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]
ocev.	Sumène	[wǫ] - [wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[ǫ], [wǫ]	[wǫ]
ocev.	Valleraugue		[wǫ]	[wǫ]	[wǫ], [wå]	[wǫ]	
ocev.	St. André-de-Valborgne		[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	
ocev.	Florac	[wǫ] - [wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]

[6a] Nur für Alès und Valleraugue.

	Gegend von	*TORCERE, PORCU	MOLA	COLLU, FOLLE, MOLLE	DUAS	COSTA, *BOSCU[6b]	NOSTRU, -A, *VOSTRU, -A	COC(E)RE, FOD(E)RE	frz. *poche*
ncev.	Alès	[ǫ], [wǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[wǫ]
ncev.	St. Jean-du-Gard	[ǫ], [wǫ]	[ǫ]	[ǫ]		[ǫ], [wǫ]	[ǫ], [wǫ]	[ǫ], [wǫ]	
ncev.	Lasalle	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	[ǫ]	
ocev.	Sumène	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[ǫ]	[ǫ], [wǫ]	[ǫ]	[wǫ]	[wǫ]
ocev.	Valleraugue . . .	[wǫ]		[wǫ]		[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	
ocev.	St. André-de-Valborgne . . .	[wǫ]	[wǫ]			[wǫ]		[wǫ]	
ocev.	Florac	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[wǫ]	[ǫ], [wǫ]	[wǫ]	[ǫ]

[6b] Nur die bodenständigen Formen sind berücksichtigt.

b) Die Entwicklung der [ǫ́]-Diphthonge.

§ 55. Zwischen den 'bedingenden' Faktoren und den eigentlichen Ursachen der sfrz. Diphthongierung werden zweifellos innere Zusammenhänge bestehen; aber wir sind keineswegs berechtigt, 'Ursachen' und 'Bedingungen' von vornherein gleichzusetzen: „... le fait de la diphtongaison est trop général pour qu'on puisse voir dans ces facteurs plus que des facteurs favorisants".[6] Die verschiedenen 'bedingenden' Faktoren und ihre einzelsprachlich wechselnde Kombination erweisen eine graduell verschiedene, nicht aber eine prinzipiell verschiedene Entwicklung der Diphthongierung. 'Spontane' und 'bedingte' Diphthongierung (vgl. § 7) unterscheiden sich also lediglich in der Rolle, welche die einzelnen 'bedingenden' Faktoren im Zusammenhang mit der Diphthongierung spielen. 'Spontane' Diphthongierung bedeutet Durchführung des Vorgangs bis zu seiner absoluten Wirkungsgrenze, während die 'bedingte' Diphthongierung insofern nur ein Spezialfall der 'spontanen' ist, als die Wirkung auf bestimmte Lautkombinationen beschränkt bleibt. 'Spontane' und 'bedingte' Diphthongierung brauchen daher nicht einander auszuschließen. So erscheint die jüngere Diphthongierung von [ǫ́] > [wǫ] im Gebiet des Rouergue als 'spontan', anderwärts in Südfrankreich als 'bedingt', woraus erhellt, daß die 'bedingte' Diphthongierung Ausgangspunkt und Vorstufe der 'spontanen' gewesen sein kann.[7] Ob dann die Erweiterung zur 'spontanen' Diphthongierung durch eine fortwirkende Änderung der Silbenrhythmisierung oder durch 'rein lautliche Analogie'[8] erfolgt ist, bleibe dahingestellt; jedenfalls setzt diese sekundäre 'Gleichstellung' ein Fortbestehen der Tendenz zur Diphthongbildung voraus.[9]

Die Diphthongierung als organischer Bewegungsvorgang gehorcht den psycho-physiologischen Grundgesetzen menschlichen Sprechens, d. h. sie zielte während einer bestimmten Epoche unter den jeweils maßgeblichen Bedingungen auf eine gleichmäßige und konsequente Durchführung. Rein psychologische Erklärungsversuche der Diphthongierung aus affektischer Übersteigerung[10] oder aus einem bewußten Streben nach besonders plastischer Artikulation[11] bewegen sich daher immer nur am Rande: „notre attention, quand nous parlons, est

---

6 de Groot BSL XXVII, 15.

7 Eine ähnliche Auffassung für die Diphthongierung von [ę́] und [ǫ́] im Frz. äußert Schürr RF L, 302.

8 So nach Schürr l. c.

9 Die Hypothese, daß die 'spontane' Diphthongierung des Rouergue auf einer besonderen Stärke des Hervorhebungsdruckes beruhen würde, ist durch nichts gerechtfertigt.

10 Vgl. Spitzer MSGr 306—311.

11 Vgl. Mengel 187.

toute pénétrée du sens et ne se porte guère sur les mouvements et sur les sons du langage".[12] Die Feststellung, daß alles Diphthongieren die Empfindung bzw. das Hören eines 'zweigipfligen' (= zweiartigen) Lautcharakters voraussetzt,[13] ist mehr eine Umschreibung des Tatbestandes als eine wirkliche Erklärung. Wirkliche Zweigipfligkeit, d. h. Annahme eines zweiten Druckgipfels und damit zweisilbige Aussprache,[14] kommt als Voraussetzung der Diphthongierung nicht in Frage, denn „a Romance diphthong has never consisted of two pure vowel sounds";[15] außerdem ist die Diphthongierung in ihrem Wesen nicht Vokal-, d. h. Silbenverdoppelung, sondern immer nur Segmentierung eines Vokals im Rahmen der gleichen silbischen Einheit.

D e h n u n g des Vokals kann den Eindruck einer sog. 'Zweigipfligkeit' begünstigen,[16] ist jedoch als allgemeine Vorstufe der rom. Diphthonge[17] nicht annehmbar.[18] Ihre Funktion als selbständiges Strukturprinzip hatten die Quantitätsabstufungen bereits im Laufe der lat. Sprachentwicklung verloren; sie bilden in der Folgezeit „überhaupt nur insoweit Akzentfaktoren, als sie Begleiterscheinungen oder Ausdrucksformen eines Druckgipfels sind";[19] „die Diphthongierung setzt die Dehnung nicht voraus, vielmehr stellt sie selbst die Dehnung dar".[20]

Die wechselnde S p a n n u n g eines Vokals[21] ist einerseits Begleiterscheinung der dynamischen Abstufungen, kann aber andererseits auch unabhängig vom Hervorhebungsdruck in fester Verbindung mit den als wortkonstituierende Elemente dienenden Eigenschaften des Akzentes auftreten.[22] Die Spannung bildet jedoch kein selbständiges Lautunterscheidungsmerkmal;[23] sie besitzt als Artikulationsakt keine deutlich abgrenz-

12 Delacroix 169 a. 1.

13 Vgl. van Ginneken Ling. 386—388, Richter Phon. 140.

14 Vgl. Schmitt Diphth. 55.

15 Ford MSGr 105.

16 Schmitt Diphth. 54—55, Richter Phon. 139—140.

17 So z. B. Matzke ZRPh XX, 4; Salverda de Grave Acc. 9—13; Weerenbeck Neoph XV, 176; Valkhoff MSGr 338.

18 Vgl. Schuchardt II, 328; Juret BSL XXIII, 138—140; Schmitt Diphth. 61—62, 125; Schürr RF L, 276, LII, 311—312.

19 Schmitt Diphth. 9.

20 Schmitt Diphth. 125.

21 D. h. das Verhältnis zwischen den Einzelspannungen der Artikulationsorgane des Ansatzrohres einschl. der Stimmbänder.

22 So sind im Dtsch. Länge und Kürze als Silbenlautqualitäten in der Regel mit stärkerer und schwächerer Spannung verbunden, jedoch können die beiden Lautformen auch beliebig gespannt oder ungespannt gebildet werden, vgl. Forchhammer Phon. 130.

23 Die von Fouché RLR LXIII, 224 vorgeschlagene Gliederung des altlat. Vokalsystems in zwei durch das Moment der Spannung funktionell getrennte Reihen ist darum hypothetisch.

bare akustische Eigenwirkung, „indem es aller Wahrscheinlichkeit nicht die Spannung selber ist, sondern die durch die Spannung hervorgerufenen Engebildungen, die den betreffenden Klangcharakter bewirken".[24] Was die Spannungen unterhalb der Zungenwurzel betrifft, so ist festgestellt, daß weder die Bewegungsvorgänge des Kehlkopfes, noch die der Stimmbänder das Wesen des Vokals oder der Silbe maßgebend bestimmen;[15] sie können daher auch bei der Entwicklung der Diphthonge nicht als definitiv entscheidendes Moment betrachtet werden.[26]

Die Stellung eines Vokals unter dem Wortakzent ist eine häufige, aber nicht zwangsläufige Vorbedingung der Diphthongierung.[27] So kann sfrz. *i* + *u̯* > *ieu̯* sowohl in stark, als auch in schwach betonter Silbe erfolgen. Entscheidend ist also nur eine besondere Steigerung der Artikulationsenergie, mag diese Steigerung sich nun aus der akzentuellen Gliederung (d. h. den Schwankungen der Gesamtintensität), oder sekundär innerhalb der einzelnen Vokalqualitäten aus der stärkeren Verengung des Atemweges ergeben.[28]

§ 58. Auch die 'bedingende' Einwirkung eines Palatals oder Velars bei der aprov. Diphthongierung von [ę́] und [ǫ́] ist verschieden beurteilt worden:

1. Differenzierung des Vokals in seinem Endteil: „Le [*y*] qui suit est plus fermé que l'[ę́]. Par différenciation, il agit sur le dernier élément de l'[ę́], et l'ouvre davantage. Mais alors, ce dernier élément se trouve plus ouvert que la première moitié de l'[ę́]; par différenciation, le

[24] Forchhammer Phon. 36. Auch die Untersuchungen von E. A. Meyer NSpr XXI, 65—86, 145—171 widersprechen dieser Auffassung nicht.

[25] Vgl. de Groot Phon. 32—33; Rosetti BLR III, 9—12.

[26] Mengel 165—172 will [ę́, ǫ́] < ĕ, ŏ vor ihrer Diphthongierung durch einen 'ersten Umlautprozeß' zu [*é, ó*] werden lassen, da „jede Diphthongierung nur aus gespannten Vokalen erklärt werden kann" (id. 198). Diese Auffassung ist für die rom. Diphthongierung von [ę́] und [ǫ́] aus lauthistorischen Gründen unhaltbar; vgl. z. B. das Nebeneinander von [ǫ́] und [*wǫ́*] im Cev., sowie von kurzem offenen *e* und und einem durch 'Umlaut' bedingten Diphthong *ie* in sizilianischen Mundarten (vgl. Schmitt Diphth. 116).

[27] Vgl. Fouché Et. 30—31.

[28] Nach Schmitt Diphth. 81—82 ist ein „stark zentralisierender Akzent" „erster und eigentlichster Faktor" sowohl der 'spontanen', als auch der 'bedingten' Diphthongierung, indem er nicht nur „an Kraft überlegen ist, sondern vor allem, weil er stärkere Druckgegensätze schafft". Dagegen erhebt sich der Einwand, daß die 'bedingte' Diphthongierung als Wechselwirkung zwischen Akzentvokal und Nachbarlaut physiologisch nur bei einer „Sprechweise mit geringem expiratorischen Akzent" verständlich ist (vgl. Richter Zshg. 133). Auch die geringe Widerstandskraft der lat. Akzentstelle in Hiatverbindungen deutet auf eine relativ geringe Intensität und damit geringere Zentralisierung des gemeinrom. Akzentes (vgl. Burger Ro LXI, 134).

contraste s'accentue."[29] Entsprechend auch beim [ǫ́] bzw. vor [w]. Die Voraussetzung einer dem Endteil des Vokals drohenden Angleichung[30] ist jedoch hypothetisch, da einerseits die beteiligten Laute in bezug auf ihren Öffnungsgrad scharf gegeneinander abgegrenzt sind, andererseits in den Fällen [ǫ́] + [y] und [ę́] + [w] auch die Artikulationsstellen relativ weit auseinander liegen.[31]

2. Assimilation des Vokals in seinem Anfangsteil „due to a premature lifting of the tongue under the influence of a following high vowel or a palatal (or velar) consonant".[32] Da eine Vorausnahme der Zungenstellung des hinteren Lautes die Fälle [ǫ́i̯] > [wǫi̯] und [ę́u̯] > [yęu̯] nicht erklärt,[33] kann als diphthongbildende Ass. nur eine Vorausnahme der Engenbildung, d. h. der folgenden hohen Zungenstellung und Spannung schlechthin in Frage kommen.[34] Auslösendes Moment wäre nach Schürr RF L, 279 „die für die starke Zungenhebung, für die Engenbildung erforderliche größere Energie und stärkere Muskelspannung", während die Stellung unter dem Akzent eine sofortige 'Kontrolle' und 'Korrektur' bewirkte, so daß der zweite Teil des Vokals offen blieb.[35] Aber die Annahme einer relativ größeren Energie der diphthongbedingenden Dauerlaute läßt sich mit ihrem Charakter als stellungsbedingte Reduktionslaute kaum vereinbaren, vgl. § 58. Im übrigen hat die den Dauerlauten durchweg überlegene Muskelenergie der explosiven Verschlußlaute keine Diphthongierung bedingt.[36] Nach Schroeder 158, 227—228 hat in erster Linie die Wirkung des Akzents eine Tendenz zur stärkeren Spannung und Verengung des Vokalanfangs hervorgerufen,[37] die vorausnehmende 'Innervierung' des Nachbarlautes „vollendet diesen Spaltungsvorgang". Gegen eine durch die Wirkung des Akzents hervorgerufene Verengung des Vokalanfangs erhebt sich der sprachhistorische Einwand, daß eine 'spontane', von Nachbarlauten unabhängige Verengung und Erhöhung der Vokale in der Romania sonst durchweg eine Erschei-

29 Millardet Et. 214.

30 „La cause de la différenciation est, d'une manière générale, la peur inconsciente d'une assimilation" (Grammont Phon. 229).

31 Weitere Einwände: Meyer-Lübke Diphth. 364; Tuttle MPh XVI, 591; Polack ASNSL CXXXVII, 217.

32 Grandgent Prov. § 30; ähnlich Voretzsch SF 643.

33 Vgl. Millardet Et. 213, Fouché Dipht. 5.

34 Vgl. Rokseth Ro XLVII, 545; Fouché Et. 24—26; Schürr RF L, 279.

35 Ähnlich Rokseth Ro XLVII, 546.

36 Vgl. Fouché Dipht. 6.

37 Ähnlich Meyer-Lübke RGr I § 639, Menéndez Pidal Orig. 139—142, Schmitt Diphth. 120—123.

38 Physiologische Einwände: Goidánich 157—158; Richter Zshg. 75—76; Learned RR XX, 337.

nung der schwach akzentuierten, also mit relativ geringem Druck hervorgebrachten Silben ist.[39] Auch die rom. Verengung der Vokale im Hiat,[40] als deren Ergebnis Silbenkontraktion, d. h. diphthongische Verbindung der beiden Lautelemente erscheint, bekundet eine Druckschwächung des verengten Vokals. Die Vokalverengung im Hiat hat sich richtungsgleich mit der rom. Diphthongierung entwickelt; für beide Vorgänge wird man kaum gegensätzliche Akzentwirkungen voraussetzen dürfen.

Hypothetisch ist die Auffassung der aprov. Diphthongierung vor Velar als eine durch partielle Fernassimilation an die flexivischen Auslautvokale *-ī* und *-ū* bedingte Umlauterscheinung.[41] Diese Vokale hatten ihre ursprüngliche Quantität bereits in lat. Zeit verloren und mit der im westlichen Teil des Imperiums erfolgten Wiederverallgemeinerung des flexivischen *-s*[42] auch ihre Eigenschaft als Funktionsträger und damit die Möglichkeit einer dominierenden Einwirkung auf benachbarte Laute. Mit zunehmender Schwächung und Verengung der Auslautvokale dürften *-i* und *-u* als die relativ engsten Vokale am frühesten die Fähigkeit zur Bildung eines eigenen Öffnungs- und Schallfüllezentrums eingebüßt, d. h. die Schwundstufe erreicht haben.

§ 57. Die bei der Diphthongierung des [ǫ] (bzw. des [ę]) maßgeblichen lautlichen Faktoren geben uns Aufschluß über Umfang und Richtung der Entwicklung; sie erklären jedoch nicht, warum die Änderung des Vokals nicht gradlinig und total, sondern partiell, d. h. innerhalb seines Artikulationsbereiches vollzogen wurde.[43] Der Unterschied zwischen totaler und partieller Änderung ist kein prinzipieller, sondern nur ein gradueller.[44] Wir sprechen nicht in einzelnen Lauten oder einzelnen Wörtern, sondern in Silben (bzw. in Silbengruppen), d. h. in Phasen von wahrnehmbar gleichen bzw. wahrnehmbar regelmäßig verschiedenen Qualitäten. Die so abgrenzbaren Silben sind naturgemäß nur funktionell

---

39 Vgl. die Tendenz zur Verengung der Auslautvokale; Juret BSL XXIII, 146—147.

40 Vgl. Millardet Ling. 332.

41 Zauner Aqu. 5—7; Tuttle MPh XVI, 585—590; Reichenkron ZFSL LVIII, 160—170; Schürr RF L, 300—301. Eine Verallgemeinerung dieser Theorie versucht Juret BSL XXIII, 138—155; der Hinweis auf die 'Brechung" im Altschwed. ist nicht stichhaltig, da die Akzentverhältnisse der Auslautvokale im Rom. andere sind.

42 Vgl. v. Wartburg Ev. 42—43.

43 Die Drucksteigerung an sich reicht zur Erklärung nicht aus. So werden kurze, druckschwache Vokale unter einer okkasionellen Drucksteigerung im Dtsch. immer nur gradlinig erweitert oder verengt, vgl. Schmitt Diphth. 42, Mengel 197.

44 So erscheint im Sfrz. vlat. [ǫ] vor Palatal in der Tonsilbe als [*ẅǫ*, *ẅe*], in der Vortonsilbe als [*ü*].

empfundene Einheiten;[45] objektiv phonetische Einheiten sind sie nur da, wo sie zugleich Atemgruppen sind, d. h. mit den dynamisch-rhythmischen Abstufungen zusammenfallen.[46] Die Tendenz zur Rhythmisierung kann sich auch innerhalb der Silben geltend machen, da die Silben als Bewegungsabschnitte nach ihrem Energie- und Öffnungsverhältnis unter sich gruppiert werden.[47] Diese Rhythmisierung der Silben wird sich äußern in einer Verstärkung der einer rhythmischen Gruppe eigenen Merkmale, also in einer Tendenz zur Differenzierung und einer Tendenz zur Normalisierung. „Est-il trop hardi de supposer que cette différenciation peut se manifester entre autres par des mouvements rythmiques des muscles de la langue et, plus généralement, de tous les muscles articulatoires?"[48]

Wenn ein Vokal aus irgendeinem Anlaß eine über ein bestimmtes Maß hinausgehende, unter den gleichen Bedingungen stets wiederkehrende Steigerung der artikulatorischen Leistung[49] erfährt, so wird dadurch das zwischen den Energieabstufungen und den kinetisch-akustischen Abstufungen innerhalb der Silbe bestehende Verhältnis verändert und verschoben; das 'Mehr' auf der einen Seite muß zur Erhaltung des Gleichgewichts der artikulatorischen Kräfte durch ein 'Weniger' auf der anderen Seite wettgemacht werden: das durch den Sprachgebrauch festgelegte Gliederungssystem der Silben wird ins Wanken geraten, und zwar bezieht sich dies sowohl auf die Lage der Silbengrenzen (d. h. die Punkte relativ schwächster Artikulationsenergie), als auch auf das dynamisch-rhythmische Alternieren zwischen Stark- und Schwachtonsilben. Derartigen Verschiebungen kann der Sprechrhythmus mehr oder weniger unbewußt entgegenwirken: wir fassen die Steigerung der artikulatorischen Leistung so auf, daß die Energieabstufungen nicht für sich, sondern zugleich auch die mit diesen in rhythmischer Wechselbeziehung stehenden Öffnungs- und Schallfülleabstufungen innerhalb der Silbe stärker kontrastiert werden, d. h. die Kontrastempfindungen in einer bestimmten Eigenschaft werden mit entsprechenden Kontrastempfindungen in allen Eigenschaften der Silbe identifiziert. Dies äußert sich phonetisch in der Weise, daß der relativ offene Vokal durch ein Lautelement von stärkerer Geschlossenheit und geringerer Schallfülle, der relativ geschlossene Vokal durch ein Lautelement von geringerer Geschlossenheit und größerer Schallfülle abgegrenzt wird.

45 Nach v. Ettmayer GRM XXV, 388 'phonematische' Einheiten.

46 „Le groupe rythmique coïncide avec l'effort expiratoire" (Rosetti BLR III, 13).

47 Vgl. de Saussure 89—93; de Groot BSL XXVII, 6—7, 32—33.

48 de Groot BSL XXVII, 16—17; vgl. auch Millardet Ling. 334.

49 „Die artikulatorische Leistung ist das Ergebnis aus Muskelenergie und Zeit" (Richter Zshg. 69).

Die Diphthongierung beruht also auf einer stärkeren Bewegungs- und Klangdifferenzierung, die sich in rhythmischem Wechsel mit einer stärkeren Energiedifferenzierung innerhalb der Silbe ergeben hat. Das zur Auslösung einer solchen Differenzierung der Kräfte erforderliche Maß an Energiesteigerung ist naturgemäß in Raum und Zeit verschieden, wie auch die Tendenz zur Rhythmisierung bald stärker, bald schwächer ausgebildet ist.[50] Verschieden sein kann ferner die Spannweite zwischen den differenzierten Bewegungselementen; der Zungenabstand des ursprünglichen Vokals legt nur die Richtung des Gleitens fest,[51] während die Spanne des Gleitens einerseits von der Zungenstellung benachbarter Laute bzw. von der Lage der Silbengrenze, andererseits von der Anzahl der im Lautsystem der Sprache jeweils gültigen Abstufungsmöglichkeiten abhängig ist. Je nach den vorliegenden Bedingungen und Möglichkeiten kann daher der Diphthong von Ursprung an sofort in einer Fülle artikulatorischer Schattierungen auftauchen, zwischen denen durchaus nicht immer ein lautgeschichtlicher Zusammenhang bestehen muß.[52] Ursprünglich einheitlich muß dagegen die Lage des Akzents gewesen sein, nämlich immer auf dem energiestärkeren bzw. offeneren Element, „for the simple reason that it alone is a pure vowel, while the other is a semi-consonant i̯ (*y*) or u̯ (*w*), and as such cannot have an accent".[53] Die sog. 'double accentuation des diphthongues'[54] bzw. die Normalisierung der Akzentlage auf dem geschlosseneren Element sind mithin sekundäre Erscheinungen,[55] die bedingt sein können durch satzakzentuelle oder analogische Einflüsse,[56] durch Neurhythmisierung des Wortakzents[57] oder durch Änderung des Betonungsmodus.[58] In der Hauptsache wird sich immer nur das offenere (akzentuierte) Element des Diphthongen ändern, weil es die größeren Abstufungsmöglichkeiten hat,[59] während das geschlossenere (unakzentuierte) Element nur zwischen unsilbischem Extremvokal und homorganem Reibelaut alternieren kann.[60]

50 In den Vortonsilben ist die artikulatorische Leistung meist zu gering, um eine besondere Energiesteigerung als lautliche Kontrastierung empfinden zu können.

51 Vgl. Meillet MSL XII, 33; de Groot BSL XXVII, 17; Ford MSGr 104.

52 Vgl. Menéndez Pidal Orig. 126—127, 135—139.

53 Ford MSGr 105.

54 Vgl. Salverda de Grave Acc., Valkhoff MSGr 338—346.

55 Auch sprachgeographische Erwägungen sprechen in diesem Sinne; vgl. Menéndez Pidal Orig. 124—126; Schürr RF L, 280—282.

56 Vgl. Wallensköld MSGr 387.

57 So in frankoprov. Mundarten: „Une diphtongue se présente ... sous ce double aspect: décroissante à la finale — croissante à l'intérieur d'un mot, ou d'un groupe respiratoire" (Duraffour 52).

58 So z. B. im Frz.; vgl. de Groot BSL XXVII, 41.

59 Vgl. Menéndez Pidal Orig. 141—142.

60 Vgl. Schmitt Diphth. 118. Anders Bouman Neoph III, 1—7.

Die sekundären Änderungen der ursprünglichen Diphthonge sind, soweit sie das Öffnungs- und Klangverhältnis betreffen, in erster Linie Assimilationserscheinungen, die eine systematische Einebnung der entstandenen Diphthonge[61] und stärkere Anpassung der beiden Segmente an ihre lautliche Umgebung bzw. silbische Stellung zum Ergebnis haben und letzten Endes auf der Tendenz zur Normalisierung artikulatorischer Einheiten beruhen[62] (vgl. weiter oben).

Im Cev. und in benachbarten lang. Mundarten (einschl. des Prov. von Nimes und Avignon) lassen sich bei der Entwicklung der aprov. [ǫ́]-Diphthonge folgende Richtungen unterscheiden:

1. [ǫ́] > [ẅǫ] (gemeinsame Grundstufe, heute noch örtlich im Rouergue (z. B. Rodez und Millau), und zwar besonders vor [u̯], seltener auch nach vorausgehendem Labial). [ẅ] statt [w][66] ergibt sich, wie der spontane Wandel [u] > [ü], aus der in der alten Sprache offenbaren 'tendance prépalatalisante du franco-roman',[63] d. h. der Tendenz, eine Verbindung von relativ starker hinterer und vorderer Mundraumenge[64] durch Vorwärts- und Höherschiebung der Zungenlage im Bereich des vorderen Mundraumes zu konzentrieren.[65]

2. [ẅo] > [ü] (alte Reduktion,[67] die im Mittelalter anscheinend weiter verbreitet war und vielerorts nur nach Konsonant + *r* bzw. *l* erscheint;[69] aus dem Cev. nur vereinzelte ältere Belege, und zwar nur nach Kons. + *r* bzw. nach zwei Vortonsilben in zusammengesetzten Wörtern). Die Verengung und Kontraktion zu [ü] bekundet eine Ass. des betonten velaren Elementes an die palatale Umgebung und damit eine Gleichstellung mit der Entwicklung des vortonigen [o̯] vor Palatal; Voraussetzung ist daher eine geringere Intensität des Hervorhebungsdruckes, wie

---

61 Vgl. Bruneau ZRPh LVII, 180.

62 Ausgenommen wenn es sich um lautliche Substitutionen oder Analogiebildungen handelt.

63 Dory RLR LXVII, 442.

64 Die vordere Enge war im vorliegenden Fall die stärkere Lippenrundung.

65 Dagegen zeigt die jüngere Diphthongierung des [ǫ́] die Grundstufe [wǫ], da der Wandel [u] > [ü] etwa mit dem 13. Jahrh. abgeschlossen war; zur Frage vgl. Meyer-Lübke Einf. § 234; Gamillscheg ZFSL XLV, 341—349; Ronjat I, 127—128. Die Annahme, daß [u] > [ü] im Sfrz. erst seit dem 14. Jahrh. eingetreten wäre (vgl. Richter ZRPh XLV, 385—401), hat kein positives Moment für sich; [o] > [u] und [u] > [ü] brauchen nicht gleichläufig sein, die Verschiebung von aprov. [o] > [u] ist eher als Folgeerscheinung von [u] > [ü] zu begreifen.

66 Die palatale Aussprache ist bereits für die ältesten Belege aus den angegebenen Mundarten gesichert, vgl. Henke 5.

67 Schon die ältesten Texte haben *u* neben *uo*, *ue* (Brunel, Henke 4—5, 9); dagegen nicht *i* neben *ie* (vgl. auch Schroeder 160—173), so daß die Erklärung des [ü] durch 'Umlaut' (Henke l. c.) abzulehnen ist.

68 Vgl. Ronjat I, 177—178.

sie sich bei größerer Länge bzw. Höhe der ansteigenden Drucklinie[69] oder unter dem Einfluß der jeweiligen Stellung im Satz ergeben kann.

3. [ẅǫ] > [ẅe] vor Palatal (neben [ẅǫ] > [ẅǫ] vor Velar): Ass. an die Zungenstellung des folgenden Lautes[70] (im Cev., sowie in einem großen Teil des Rouergue und im Prov.).

4. [ẅe] > [ẅö][71] (im Prov., doch wegen der geringen Öffnungs- und Klangkontrastierung vielerorts eine 'phase sans durée'): die stärkere Muskeltätigkeit (Lippen und Zunge) wird mit der stärkeren Expirationsenergie im Silbenzentrum verbunden;[72] diese Ass. dürfte mit einer Reduktion der Artikulationsenergie des [ẅ] Hand in Hand gehen.

5. [ẅǫ] > [yǫ], [ẅe] > [ye], [ẅö] > [yö]; im direkten Anlaut auch [ẅe] > [yẅe] (bzw. [ẅe] > [vẅe][73]); nach [ĝ-] bzw. anlautender Konsonantengruppe [ẅǫ] > [ǫ], [ẅe] > [e], [ẅö] > [ö]:[74] Ass. an die 'norme syllabique' auf Grund einer Tendenz zur stärkeren Verengung und Konsonantisierung, d. h. Einordnung des [ẅ] unter eine durch den Sprechrhythmus begünstigte und zahlenmäßig bei weitem überwiegende Form des ansteigenden Silbenteils.[75] Je nach der stärkeren oder schwächeren Stellung des [ẅ] innerhalb der Silbe, nach der lautlichen Umgebung bzw. auch der syntaktischen Stellung des Wortes[76] kann diese Tendenz durch partielle oder totale Entrundung bzw. durch Absorption oder Ausfall[77] zum Ausdruck kommen.

§ 58. Für die Diphthongierung von [ę́] und [ǫ́] im Sfrz. ist die durch den Wortakzent hervorgerufene Steigerung der artikulatorischen Leistung als 'Bedingung' nicht ausreichend;[78] es muß eine weitere, durch die Wirkung des folgenden Lautes bedingte Steigerung hinzukommen. Diese Steigerung ergibt sich aus einer vorausberechnenden Normalisierung der artikulatorischen Kräfte auf Grund der 'tendance à l'iso-énergie' bzw.

---

69 Anlautende Konsonantengruppe + Diphthong ist in vielen Mundarten eine „phase sans durée'.

70 Auch der 'spontane' Wandel [ẅǫ] > [ẅe] (z. B. regional im Limousin) kann ursprünglich durch folgenden Palatal 'bedingt' sein.

71 [ẅö] wird jünger sein als [ẅe]; vgl. Meyer-Lübke Diphth. 361; Tuttle MPh XIV, 677; Ronjat I, 175.

72 Vgl. Ford HMP II, 32; Dory RLR LXVII, 405.

73 Besonders im Prov.; vgl. Ronjat III, 133, 489.

74 Nach [tr-] (homorgane Gruppe) erscheint vor folgendem [ǫ] neben dem Ausfall auch Entrundung des [ẅ].

75 Vgl. Millardet Ling. 311—314, 332—333; de Groot BSL XXVII, 24—28.

76 Vorausgehender Labial und häufige Schwachtonstellung im Satz haben im Cev. die Entrundung begünstigt.

77 Vgl. Meyer-Lübke Diphth. 354. Mundartlich (z. B. im südwestlichen Languedoc und regional im Limousin) ist der Ausfall verallgemeinert; vgl. Ronjat I, 184.

78 Zur 'spontanen' Diphthongierung des Rouergue vgl. § 55.

'l'isochronie des syllabes accentuées',[79] ist also als Begleit- oder Folgeerscheinung einer Verminderung der Energie (Reduktion) des 'bedingenden' Lautes aufzufassen. Dies gilt für die aprov., wie für die jüngere Diphthongierung. Der Unterschied zwischen beiden Kategorien ist kein funktioneller[80], sondern in erster Linie bedingt durch die zeitlich und räumlich verschieden ausgebildete Reduktionstendenz der implosiven und intervokalen Konsonanten. So sind die diphthongbedingenden Palatale teils durch Lockerung und Vokalisierung alter Verschlußlaute (z. B. [i̯t̂] < -CT-, [i̯s] < -CS-), teils durch 'Verminderung der *i*-Lautung zu einem *y*-Abglitt'[81] bzw. Durchdringung oder Verschmelzung zweier selbständiger Laute entstanden, also stets durch Vorgänge, die eine Verminderung der artikulatorischen Leistung darstellen. Ähnlich bei den Velaren, wo z. B. *-k* < -C^{U} die Diphthongierung bedingt hat, nicht aber *-k* < -CC^{U},[82] d. h. nicht der beim Eintreten in die Auslautstellung mit stärkerer Energie gebildete stimmlose Laut. Wie die diphthongbedingenden Palatale (vgl. § 9) gehören auch [*g*|] der Gruppe [*g*|*r*] < -CR- und [*k*|] < -C^{U} zu den implosiven Dauerlauten. Wenn [*g*|] vor [*r*] nicht der Reibelaut [*g*] war, so jedenfalls ein lockerer, nicht mit vollem Verschluß einsetzender Implosivlaut (vgl. § 28). Bei [*k*|] < -C^{U} handelt es sich offenbar um einen mit verminderter Muskelenergie gebildeten, velaren Lösungslaut:[83] -C^{U} trat als stimmhafte Lenis in den rom. Auslaut[84] und wurde in dieser Stellung zwar wieder stimmlos, in seiner Zungenartikulation jedoch noch fester an den vorhergehenden Vokal angeschlossen;[85] das Moment der Verschlußöffnung wurde weiter vernachlässigt, d. h. im absoluten Auslaut erfolgt die Öffnung erst mit dem Verlöschen des Atemdrucks.[86]. Die häufige Bewahrung des Monophthongen

---

[79] de Groot BSL XXVII, 33—34.

[80] Duraffour 164—165 vermutet funktionelle Unterschiede sogar zwischen der aprov. Diphthongierung vor -CT- und der vor -LI-, -RI-.

[81] Richter Phon. 104.

[82] Vgl. Reichenkron ZFSL LVIII, 165.

[83] Die Erklärung der Diphthongierung vor [*k*|] < -C^{U} auf Grund besonderer Bedingungen überzeugt ebensowenig wie die Annahme einer Palatalisierung des rom. *-k* bzw. einer Aussprache mit homorganem [u̯]-Anglitt. Vgl. Neumann ZRPh VIII, 386—388; Voretzsch SF 618—619; Millardet Et. 210; Zaun § 33b; Meyer-Lübke Diphth. 362; Tuttle MPh XIV, 676, XVI, 589; Ronjat I, 168; Schroeder 189; Reichenkron ZFSL LVIII, 164—167; Rohlfs Gasc. 76.

[84] Vgl. Tuttle MPh XIV, 675; Richter Phon. 135—136, 184.

[85] Vgl. Ronjat II, 99.

[86] Ein besonders fester Anschluß ist auch bei labialem Konsonant möglich, weil dieser der Zunge Bewegungsfreiheit läßt; daher Diphthongierung auch vor rom. auslautendem *-p:* OPU > aprov. *uop(s)* (vgl. Porschke 43) neben häufigerem *ops, obs* < OPUS (also — entsprechend wie vor Velar — keine Diphthongierung vor zwei Implosiven, vgl. § 26); *TROPO > aprov. *trop, truep* 'ich finde'; *TROPU

vor Velar in Fällen mit relativ größerer Widerstandsfähigkeit der monophthongischen Formen[87] bekundet, daß die diphthongbedingende Wirkung der Velare im Gegensatz zu den Palatalen von Grund auf eine geringere gewesen ist.[88] Dies beruht offenbar auf einer faktisch geringeren bzw. relativ später einsetzenden Reduktionswirkung bei den velaren Konsonanten.[89]

Auch die jüngere Diphthongierung rechtfertigt sich aus einer durch Reduktion (Lockerung bzw. Velarisierung) der Dauerlaute bedingten Energie- und Quantitätssteigerung des vorausgehenden Tonvokals. Im Cev. (wie in einem großen Teil Südfrankreichs, vgl. § 32) diphthongiert nur [ǫ́], nicht [ę́]: [ǫ́] bietet infolge seiner Verbindung von lingualen und labialen Muskelkontraktionen a priori größere Differenzierungsmöglichkeiten.[90] Implosive Stellung der Konsonanten hat die Diphthongierung begünstigt,[91] weil sie die Reduktion der Konsonanten begünstigt hat. Explosive (intervokale) Stellung der Konsonanten ist nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit explosivem (losem) Anschluß an den vorausgehenden Vokal;[92] der feste oder lose Anschluß ist vielmehr von der Lage der Silbengrenze, d. h. dem Punkt der relativ schwächsten Artikulationsenergie[93] abhängig. Auch die intervokalen Dauerlaute zeigen mehr oder minder eine Tendenz zur Lockerung und Angleichung an die umgebenden Vokale,[94] und diese Reduktion kann, wenn sie ein bestimmtes Maß erreicht hat, ebenfalls die Diphthongierung bedingen. Die stärkere Einbeziehung der intervokalen Konsonanten in die Artikulation der umgebenden Vokale setzt zugleich eine relativ geringe Widerstandskraft dieser Konsonanten voraus, d. h. die Silbengrenze ist nicht eindeutig am Ende des Vokals fixiert (loser Anschluß), sondern liegt im Artikulationsbereich des Konsonanten (fester Anschluß). Nach einer anlautenden

(< fränk., Gamillscheg trop) > aprov. *truep* (neben — wegen der syntaktischen Vortonstellung — weit häufigerem *trop*) 'zu sehr'; vgl. Ronjat III, 492.

87 Vgl. §§ 25—27.

88 Dagegen scheint uns die Annahme, daß eine Diphthongierung vor rom. *-k* nur für das homorgane [ǫ́] in Frage kommt (vgl. Reichenkron ZFSL LVIII, 165; Schürr RF L, 287), mit dem Prinzip der aprov. Diphthongierung nicht recht vereinbar: CÆCU; GRÆCU > aprov. *cec, sec; grec* sind wegen der Fem. *sega; grega* (mit [ę́] vor explosivem Velar) nicht beweisend; außerdem können es Latinismen sein, wie aprov. *dec* 'Grenze' < DECU (vgl. P. Meyer Ro X, 268; FEW III, 27). Dagegen aprov. *sec* neben *siec* < SEQUO (nach Reichenkron l. c. < *SEQUIO, warum?).

89 In den frühesten urkundlichen Belegen noch keine Diphthongierung vor Velar (§ 8).

90 Vgl. Ronjat BSL XXIV, 374.

91 Vgl. § 32; Schroeder 227, 228.

92 Vgl. Richter Phon. 127, 142.

93 E. A. Meyer NSpr VI, 492; vgl. de Saussure 89.

94 Vgl. § 43; Ronjat II, 121—145.

Gruppe von Konsonant + *r* bzw. *l* war in den meisten Mundarten mit jüngerer Diphthongierung (so auch im Cev.) die durch folgenden Dauerlaut 'bedingte' Energiesteigerung für eine Diphthongierung nicht ausreichend, weil der größere Kraftverbrauch im Silbenanlaut die für den Vokal verfügbare Energie relativ stärker vermindert hat.[95] Durchgängige Bewahrung des [ǫ́] erscheint vor folgendem [u̯] bzw. [w][96] (im Cev. auch vor dem vom [u̯] oft kaum zu unterscheidenden [ł] < -LU, § 45[97]). Die Tendenz zur rhythmischen Differenzierung innerhalb der Silbe umfaßt alle Muskelbewegungen, also auch die der Lippen; die Diphthongierung [ǫ́] > [wǫ] kann daher unterbleiben, wenn sie nicht zugleich eine stärkere Differenzierung der Lippenbewegungen einschließt, sondern eine noch längere Beibehaltung der Lippenrundung und einer damit wechselseitig verbundenen velaren Zungenstellung bewirken würde.[98] Diese erhaltende Tendenz[99] steht nicht im Gegensatz zur Diphthongierung; beide Erscheinungen ergeben sich vielmehr aus dem gleichen Prinzip einer periodischen, durch den Sprechrhythmus begünstigten Bewegungs- und Klangdifferenzierung einer gesprochenen Lautfolge.

---

95 Anders Ronjat I, 162: „La diphtongaison produirait une succession d'apertures trop voisines". Aber es kommt in erster Linie auf das wechselnde Verhältnis zwischen Energiesteigerung und Energieverbrauch an, da die aprov. Dipthongierung vor Palatal durch anlautende Konsonantengruppen nicht verhindert wird (größere Energiesteigerung).

96 Ronjat I, 162.

97 Dagegen Diphthongierung vor [ł] < -LLVOK, § 47.

98 Für die aprov. Diphthongierung des [ǫ́] vor [u̯] < -V- ist eine derartige Schwierigkeit nicht maßgeblich; vielleicht weil auf Grund der in der alten Sprachperiode wirksamen 'tendance prépalatalisante du franco-roman' (Dory RLR LXVII, 442) die stärkere Rundung im Anfangsteil des [ǫ́] mit palataler Zungenstellung, also mit einer stärkeren Diff. der Zungenbewegungen verbunden wurde. Die so entstandene Lautung [ẅǫu̯] war in den meisten Mundarten auch nur eine 'phase sans durée'. Im übrigen ist zu berücksichtigen, daß die angegebenen Tendenzen immer nur räumlich und zeitlich begrenzte Entwicklungsmöglichkeiten ausdrücken.

99 Die gleiche Tendenz wird beobachtet, wenn umgekehrt ein durch folgendes [-ł] 'bedingter' Diphthong [wǫ] die Vokalisierung [-ł] > [-u̯] verhindert hat; Beispiele gibt Ronjat II, 305, 308, 312.

Verzeichnis der Abkürzungen.

1. Abhandlungen und Texte.

Adams = E. Adams, *Word-formation in provençal.* New-York 1913.
Anglade Gr. = J. Anglade, *Grammaire de l'ancien provençal.* Paris 1921.
Appel = C. Appel, *Provenzalische Lautlehre.* Leipzig 1918.
Aymeric = J. Aymeric, *Le dialecte rouergat.* ZRPh III, 321—358.
Bally Ling. = Ch. Bally, *Linguistique générale et linguistique française.* Paris 1932.
Barrelet = S. Barrelet, *Sprachgeographische Untersuchungen zum Problem der Nasalierung in Frankreich.* Diss. Hamburg 1922 (Manuskript).
Berghold = K. Berghold, *Über die Entstehung der Nasalvokale im Altfranzösischen.* Diss. Leipzig 1898.
Bourciez = E. Bourciez, *Eléments de linguistique romane.* 3e éd. Paris 1930.
Brunel = C. Brunel, *Les plus anciennes chartes en langue provençale. Recueil des pièces originales antérieures au XIIIe siècle.* Paris 1926.
Buckenmaier = A. Buckenmaier, *Die Mundart von Camarès (Aveyron).* Diss. Tübingen 1934.
Chabaneau Gr. = C. Chabaneau, *Grammaire limousine.* Paris 1876.
Clugnet = L'abbé Clugnet, *Glossaire du patois de Gilhoc (Ardèche).* Paris 1883.
Constans = L. Constans, *Essai sur l'histoire du sous-dialecte de Rouergue.* Montpellier 1880.
Dauzat Méth. = A. Dauzat, *Essai de méthodologie linguistique dans le domaine des langues et des patois romans.* Paris 1906.
Delacroix = H. Delacroix, *Le langage et la pensée.* Paris 1924.
Dengler = B. Dengler, *Die Mundart von St. Vincent de Tyrosse (Landes).* Diss. Tübingen 1934.
Duraffour = A. Duraffour, *Phénomènes généraux d'évolution phonétique dans les dialectes franco-provençaux.* RLiR VIII, 1—280.
Ernout = A. Ernout, *Les éléments dialectaux du vocabulaire latin.* Paris 1909.
Fesquet Comp. = P. Fesquet, *Le provençal de Nimes et le languedocien de Colognac comparés.* RLR XV, 250—256. (Alphabetisch geordnete Wortliste ohne weiteren Kommentar.)
Fesquet Intr. s. Fesquet Prov.
Fesquet Mon. I—III = P. Fesquet, *Monographie du sous-dialecte languedocien du canton de Lasalle-Sainte Pierre.* RLR XXV, 53—76 (Mon. I), 239—253 (Mon. II), XXVI, 53—76 (Mon. III). (Wertvolle Materialiensammlung eines Liebhabers; vgl. P. Meyer Ro XIII, 629.)
Fesquet Prov. = P. Fesquet, *Proverbes et dictons populaires recueillis à Colognac.* RLR VI, 103—134. (die *'introduction'*, 103—112 (Fesquet Intr.), enthält kurze lautliche und morphologische Angaben.)
Fleischer = F. Fleischer, *Studien zur Sprachgeographie der Gascogne.* Beiheft 44 zur ZRPh. Halle 1913.
Forchhammer Phon. = J. Forchhammer, *Die Grundlage der Phonetik.* Heidelberg 1924.

Fouché Dipht. = P. Fouché, *La diphtongaison en catalan.* BDC XIII, 1—46.
Fouché Et. = P. Fouché, *Etudes de phonétique générale.* Paris 1927.
Fouché Rouss. = P. Fouché, *Phonétique historique du roussillonnais.* Paris 1924.
Gauthiot = R. Gauthiot, *La fin de mot en indo-européen.* Paris 1913.
van Ginneken = J. van Ginneken, *Principes de linguistique psychologique.* Amsterdam-Paris 1908.
Goidánich = P. Goidánich, *L'origine e le forme della dittongazione romanza.* Beiheft 5 zur ZRPh. Halle 1907.
Grammont Phon. = M. Grammont, *Traité de phonétique.* Paris 1933.
Grammont Pron. = M. Grammont, *Traité pratique de prononciation française.* 6e éd. Paris 1928.
Grandgent Prov. = Ch. Grandgent, *An outline of the phonology and morphology of old provençal.* Boston 1905.
Grandgent (-Moll) Vulg. = Ch. Grandgent, *Introducción al latín vulgar, corregida y aumentada con notas, prólogo y una antología por* F. de B. Moll. Madrid 1928.
de Groot Phon. = A. de Groot, *Instrumental phonetics; its value for linguists.* Amsterdam 1928.
Guillaumie = G. Guillaumie, *Contribution à l'étude du glossaire périgourdain.* Paris 1927.
Henke = O. Henke, *Grammatikalischer Kommentar zu Bousquet, Comptes consulaires de la Cité et du Bourg de Rodez.* Berliner Beiträge zur rom. Philologie, Band IV, 2. Jena-Leipzig 1934.
Herford = H. Herford, *Die lateinischen Proparoxytona im Altprovenzalischen.* Diss. Königsberg 1907.
Herzog I—II = E. Herzog, *Streitfragen der rom. Philologie.* Halle 1904.
Höfele = K. Höfele, *Quellen für das Studium der neueren languedokischen Mundart von Montpellier.* Diss. Greifswald 1913.
Jespersen Art. = O. Jespersen, *Articulations of speech sounds represented by means of analphabetic symbols.* Marburg 1889.
Jespersen Phon. = O. Jespersen, *Lehrbuch der Phonetik.* 4. Aufl. Leipzig 1926.
Jordan = L. Jordan, *Altfranzösisches Elementarbuch.* Bielefeld-Leipzig 1923.
Juret Dom. = A. Juret, *Dominance et résistance dans la phonétique latine.* Heidelberg 1913.
Juret Phon. = A. Juret, *Manuel de phonétique latine.* Paris 1921.
Karch = R. Karch, *Die nordfranzösischen Elmente im Altprovenzalischen.* Diss. Heidelberg 1901.
Kaufmann = W. Kaufmann, *Die gallorom. Bezeichnungen für den Begriff 'Wald'.* Diss. Zürich 1913.
Kjellman = H. Kjellman, *Etude sur les termes démonstratifs en provençal.* Festskrift Louise Falkenberg, 1—139. Göteborg 1928.
Klahn = W. Klahn, *Über die Entwicklung des lat. primären und sekundären mn im Französischen.* Diss. Kiel 1898.
Kolovrat = G. de Kolovrat, *Etude sur la vocalisation de la consonne l dans les langues romanes.* Paris 1923. *(Suppléments à l'étude.* Nizza 1923).
Krüger Lang. = F. Krüger, *Sprachgeographische Untersuchungen in Languedoc und Roussillon.* Hamburg 1913.
Krüger Wspan. = F. Krüger, *Studien zur Lautgeschichte westspanischer Mundarten.* Hamburg 1914.
Kutscha = K. Kutscha, *Das sog. n-mobile im Alt- und Neuprovenzalischen.* Romanistische Arbeiten XXI. Halle 1934.
Lamouche Gr. = L. Lamouche, *Essai de grammaire languedocienne (dialectes de Montpellier et de Lodève).* Montpellier 1902.

Lienig = P. Lienig, *Die Grammatik der provenzalischen Leys d'Amors verglichen mit der Sprache der Troubadours. 1. Teil: Phonetik.* Diss. Breslau 1890.
Mahn = A. Mahn, *Grammatik der altprovenzalischen Sprache. I. Laut- und Wortbildungslehre.* Köthen 1885.
Mâzuc = E. Mâzuc, *Grammaire languedocienne (dialecte de Pézenas).* Toulouse 1899.
Menéndez Pidal Orig. = R. Menéndez Pidal, *Orígenes del español.* Seg. ed. Madrid 1929.
Mengel = E. Mengel, *Umlaut und Diphthongierung in den Dialekten des Picenums.* Diss. Köln 1936.
P. Meyer Rec. = P. Meyer, *Recueil d'anciens textes bas-latins, provençaux et français.* Paris 1877.
Meyer-Lübke Diphth. = W. Meyer-Lübke, *Die Diphthonge im Provenzalischen.* Sitzungsber. der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften XIII, 342 bis 370. Berlin 1916.
Meyer-Lübke Einf. = W. Meyer-Lübke, *Einführung in das Studium der rom. Sprachwissenschaft.* 3. Aufl. Heidelberg 1920.
Meyer-Lübke Kat. = W. Meyer-Lübke, *Das Katalanische, seine Stellung zum Span. und Prov.* Heidelberg 1925.
Meyer-Lübke RGr I—III = W. Meyer-Lübke, *Grammatik der romanischen Sprachen.* Leipzig 1890—1902.
Meyer-Lübke Rom. *l* = W. Meyer-Lübke, *Die Schicksale des lateinischen l im Romanischen.* Ber. üb. d. Verhandlungen der Sächs. Akad. d. Wissenschaften, philolog.-hist. Klasse LXXXVI, 2. Heft. Leipzig 1934.
Michelly = R. Michelly, *Zur Lautlehre des Velay. Nach dem Dictionnaire topographique de la Haute-Loire.* Berliner Beiträge zur rom. Philologie, Band V, 4. Jena-Leipzig 1936.
Miethlich = K. Miethlich, *Bezeichnungen von Getreide- und Heuhaufen im Galloromanischen.* Diss. Aarau 1930.
Millardet Et. = G. Millardet, *Etudes de dialectologie landaise. Le développement des phonèmes additionels.* Toulouse 1910.
Millardet Ling. = G. Millardet, *Linguistique et dialectologie romanes.* Montpellier-Paris 1923.
Mohl Chron. = F. Mohl, *Introduction à la chronologie du latin vulgaire.* Paris 1899.
Mushacke = W. Mushacke, *Die geschichtliche Entwicklung der Mundart von Montpellier.* Französische Studien IV. Heilbronn 1884.
Niedermann Phon. = M. Niedermann, *Précis de phonétique historique du latin.* Paris 1906.
Pansier I—V = P. Pansier, *Histoire de la langue provençale à Avignon du XII*me *au XIX*me *siècle.* Avignon 1924—1932.
Passy = P. Passy, *Etude sur les changements phonétiques et leurs caractères généraux.* Paris 1890.
Pastre = L. Pastre, *Le sous-dialecte bas-languedocien de Clermont-l'Hérault.* Perpignan 1913.
Pirson = J. Pirson, *La langue des inscriptions de la Gaule.* Bruxelles 1901.
Porschke = A. Porschke, *Laut- und Formenlehre des Cartulaire de Limoges verglichen mit der Sprache der Übersetzung des Johannesevangeliums.* Diss. Breslau 1912.
Richter Phon. = E. Richter, *Beiträge zur Geschichte der Romanismen. I. Chronologische Phonetik des Frz. bis zum Ende des 8. Jahrh.* Beiheft 82 zur ZRPh. Halle 1934.

Richter Zshg. = E. Richter, *Der innere Zusammenhang in der Entwicklung der romanischen Sprachen.* Beiheft 27 zur ZRPh, 57—143. Halle 1911.
Rohlfs Ag. = G. Rohlfs, *Ager, area, atrium.* Diss. Berlin 1920.
Rohlfs Gasc. = G. Rohlfs, *Le Gascon. Etudes de philologie pyrénéenne.* Beiheft 85 zur ZRPh. Halle 1935.
Ronjat I—III = J. Ronjat, *Grammaire istorique des parlers provençeaux modernes.* Montpellier 1930—1937. (Band IV lag noch nicht vor.)
Roudet = L. Roudet, *Eléments de phonétique générale.* Paris 1910.
Rousselot Cell. = J.-P. Rousselot, *Les modifications phonétiques du langage, étudiées dans le patois d'une famille de Cellefrouin (Charente).* Paris 1891.
Salow = K. Salow, *Sprachgeographische Untersuchungen über den östlichen Teil des katalanisch-languedokischen Grenzgebietes.* Hamburg 1912.
Salverda de Grave Acc. = J.-J. Salverda de Grave, *Sur une double accentuation des diphthongues en français.* Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeeling Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel XXVIII, No. 1. Amsterdam 1928.
de Saussure = F. de Saussure, *Cours de linguistique générale.* 2e éd. Paris 1922.
Schmitt Diphth. = A. Schmitt, *Akzent und Diphthongierung.* Heidelberg 1931.
Schneider = A. Schneider, *Zur lautlichen Entwicklung der Mundart von Bayonne.* Diss. Breslau 1900. (Fortsetzung RDR V, 374—405.)
Schopf = E. Schopf, *Die konsonantischen Fernwirkungen: Fern-Dissimilation, Fern-Assimilation und Metathesis.* Forschungen z. griech. u. lat. Grammatik, 5. Heft. Göttingen 1919.
Schroeder = W. Schroeder, *Die bedingte Diphthongierung betonter Vokale im südfranzösischen Alpengebiet.* VKR V, 152—241.
Schuchardt I—III = H. Schuchardt, *Der Vokalismus des Vulgärlateins.* Leipzig 1866—1869.
Schultz-Gora = O. Schultz-Gora, *Altprovenzalisches Elementarbuch.* 4. Aufl. Heidelberg 1924.
Seifert = E. Seifert, *Die Proparoxytona im Galloromanischen.* Beiheft 74 zur ZRPh. Halle 1923.
Steffen = M. Steffen, *Die Ausdrücke für 'Regen' und 'Schnee' im Frz., Rhätoromanischen und Italienischen.* Diss. Zürich 1935.
Strobel = H. Strobel, *Die von Pflanzennamen abgeleiteten Ortsnamen einiger südfranzösischer Departements.* Diss. Tübingen 1936.
Thomas Arch. = A. Thomas, *Rapport sur une mission philologique dans le département de la Creuse.* Archives des missions scientifiques, 3e série V, 423 bis 455. Paris 1879.
Thomas Ess. = A. Thomas, *Essais de philologie française.* Paris 1897.
Thomas N. ess. = A. Thomas, *Nouveaux essais de philologie française.* Paris 1904.
Viëtor = W. Viëtor, *Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen und* Französischen. 7. Aufl. Leipzig 1923.
v. Wartburg Ev. = W. v. Wartburg, *Evolution et structure de la langue française.* Leipzig-Berlin 1934.
Wendel = H. Wendel, *Die Entwicklung der Nachtonvokale aus dem Lateinischen ins Altprovenzalische.* Diss. Tübingen 1906.
Wolff = C. Wolff, *Futur und Konditional II im Altprovenzalischen.* Diss. Marburg 1884.
Zaun = O. Zaun, *Die Mundart von Aniane (Hérault) in alter und neuer Zeit.* Beiheft 61 zur ZRPh. Halle 1917.
Zauner Aqu. = A. Zauner, *Zur Lautgeschichte des Aquitanischen.* Prag 1898.

Cost d'Al. = *Estatus e Costumas d'Alest;* herausgegeb. von M. d'Hombres, Mémoires et Comptes-rendus de la Société scientifique et littéraire d'Alais, t. III. Alais 1871. (Die lat. Fassung stammt aus dem 12. Jahrh.; die überlieferte prov. Fassung aus der Mitte des 13. Jahrh.; vgl. d'Hombres l. c.; Brunel Ro XLVIII, 349.)

GG = *Grundriß der romanischen Philologie,* herausgegeb. von G. Gröber. I. Band. 2. Aufl. Straßburg 1904.

HMP I—II = *Homenaje* a R. Menéndez Pidal. Madrid 1925.

MSGr = *Mélanges de philologie, offerts à* J.-J. Salverda de Grave. Groningen 1933.

MWa = *Mélanges* C. Wahlund. Mâcon 1896.

SF = *Forschungen zur rom. Philologie. Festgabe für* H. Suchier. Halle 1900.

2. Dichtungen in cev. Mundart.[1]

de Lafare = Marquis de Lafare (1791—1846), *Las Castagnados* (Poésies languedociennes. Avec notes et glossaire. 2e éd. Alais 1851).

Arnavielle = A. Arnavielle, *Lous Cants de l'Aubo* (Nimes 1868).[2]

Aberlenc = E. Aberlenc, *Las Cevenolos* (Poésies languedociennes. Introduction et glossaire. Alais 1893).[3]

Amat = L. Amat, *Sus la Ribo daou Gardou* (Alais 1912). (Enthält außer eigenen Gedichten die Übertragung einiger Fabeln von La Fontaine und Florian in die Mundart von Alès.)[4]

Cabanis = L. Cabanis (1785—1862) schreibt die ocev. Mundart von Avèze (Gard).[5]

Bigot = A. Bigot (1825—1897), *Li Bourgadièiro* (1e éd. Nimes 1862). Die *'Œuvres complètes'* (4e éd. Nimes 1924) haben die Rechtschreibung der Féliber statt der enger an die gesprochene Mundart angelehnten Rechtschreibung des Verfassers. Bigot schreibt das Prov. von Nimes.

3. Wörterbücher und Atlanten.

Az. = G. Azaïs, *Dictionnaire des idiomes romans du Midi de la France.* Avignon-Paris 1877—1881.

Bér. = N. Béronie, *Dictionnaire du patois du Bas-Limousin (Corrèze) des environs de Tulle.* Tulle 1823.

Bouc. = L. Boucoiran, *Dictionnaire analogique et étymologique des idiomes méridionaux.* Nouv. éd. Nimes-Paris 1898.

Couz. = J. Couzinié, *Dictionnaire de la langue romano-castraise.* Castres 1850.

G.-D. = M. Germer-Durand, *Dictionnaire topographique du Dép. du Gard.* Paris 1868.

Homb. = M. de'Hombres et G. Charvet, *Dictionnaire languedocien-français (dialecte cévenois).* Alais 1884.

---

[1] Vgl. F. Donnadieu, *Les précurseurs des Félibres.* Paris 1888. L'abbé Rouvière, *La Renaissance languedocienne dans les Cévennes, en regard du Félibrige.* Alais 1892.

[2] Arnavielle schreibt (wie de Lafare) die Mundart von Alès, nicht die Mundart von Montpellier, wie Höfele 27 irrtümlich angibt; vgl. Glaize RLR I, 70—73.

[3] Ferner die 'galejado' *'Lou Canounge manca'.*

[4] Amat bedient sich (wie de Lafare) der Rechtschreibung von Sauv., jedoch mit stärkerer Anlehnung an das frz. Vorbild.

[5] Vgl. Bauquier Ro VIII, 114—117.

Levy I—VIII = E. Levy, *Provenzalisches Supplementwörterbuch.* Leipzig 1894 bis 1924.

Raynouard I—IV = F. Raynouard, *Lexique roman ou dictionnaire de la langue des troubadours.* Paris 1838—1844.

Rivoire I—II = H. Rivoire, *Statistique du Dép. du Gard.* Nimes 1842.

Sauv. I—II = P. de Sauvages, *Dictionnaire languedocien-français.* Nouv. éd. Alais 1820—1821.

Séguier = L'abbé Séguier, *Dictionnaire cévenol* (unvollendetes Manuskript; vgl. RLR XVII, 65; Bauquier RLR XVI, 297—300 hat kurze Auszüge in Form von Nachträgen zu Homb. veröffentlicht).

E. Thomas = E. Thomas, *Dictionnaire topographique du Dép. de l'Hérault.* Paris 1865.

Vayss. = L'abbé Vayssier, *Dictionnaire patois-français (lou diciounari rouergat).* Rodez 1879.

FEW = W. v. Wartburg, *Französisches etymologisches Wörterbuch.* Bonn-Leipzig 1928 ff.

Gamillscheg = E. Gamillscheg, *Etymologisches Wörterbuch der frz. Sprache.* Heidelberg 1928.

REW = W. Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch.* 3. Aufl. Heidelberg 1935.

TF = F. Mistral, *Lou tresor dóu Felibrige.* Avignon-Paris 1878.

ALF = *Atlas linguistique de la France* par J. Gilliéron et E. Edmont. Paris 1902—1912. Supplément 1921.

4. Zeitschriften.

AGl = *Archivio glottologico italiano.* Turin 1873 ff.

ALL = *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik.* Leipzig 1883—1908.

AM = *Annales du Midi.* Toulouse 1889 ff.

ARo = *Archivum romanicum.* Genf 1917 ff.

ASNSL = *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen.* Elberfeld-Braunschweig 1846 ff.

BDC = *Butlletí de dialectología catalana.* Barcelona 1913 ff.

BLR = *Bulletin linguistique, publié par* A. Rosetti. Paris-Bukarest 1933 ff.

BSL = *Bulletin de la Société de linguistique de Paris.* Paris 1871 ff.

GRM = *Germanisch-romanische Monatsschrift.* Heidelberg 1909 ff.

MNL = *Modern Language Notes.* Baltimore 1886 ff.

MPh = *Modern Philology.* Chicago 1903 ff.

MSL = *Mémoires de la Société de linguistique de Paris.* Paris 1868 ff.

Neoph = *Neophilologus.* Groningen 1915 ff.

NSpr = *Die neueren Sprachen.* Marburg 1893 ff.

RDR = *Revue de dialectologie romane.* Brüssel-Hamburg 1909—1914.

RLR = *Revue des langues romanes.* Montpellier-Paris 1870 ff.

RLiR = *Revue de linguistique romane.* Paris 1925 ff.

RPGR = *Revue des patois galloromans.* Paris-Neuchâtel 1887—1893.

Ro = *Romania.* Paris 1872 ff.

RF = *Romanische Forschungen.* Erlangen 1883 ff.

RR = *The Romanic Review.* New-York 1910 ff.

RS = *Romanische Studien.* Berlin 1897 ff.

VKR = *Volkstum und Kultur der Romanen.* Hamburg 1928 ff.

VP = *Prouvenço!* (1905—1907) bzw. *Vivo Prouvenço!* (seit 1908). Avignon.

ZFSL = *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur.* Jena-Leipzig 1879 ff.

ZRPh = *Zeitschrift für romanische Philologie.* Halle 1877 ff.

5. Sonstiges.

Ass. = Assimilation; Diss. = Dissimilation;
Diff. = Differenzierung, 'différenciation' nach Meillet MSL XII, 14 ff.
vlat. = vulgärlateinisch;
rom. = romanisch;
aprov. = altprovenzalisch (im weiteren Sinne); afrz. = altfranzösisch;
sfrz. = südfranzösisch, provenzalisch im weiteren Sinne;
prov. = provenzalisch im engeren Sinne: die modernen Mundarten der Provence (einschl. der Gegend von Nimes);
lang. = languedokisch;
cev. = cevennisch, 'cévenol' oder 'cévenois': die lang. Mundarten der Cevennen;
ncev. = niedercevennisch, 'bas-cévenol': die lang. Mundart des südlichen Vorlandes, die zugleich in enger Beziehung zum benachbarten Prov. steht;[6]
ocev. = obercevennisch, 'haut-cévenol': die lang. Mundart des eigtl. Gebirgslandes.
cne = commune, con = canton,
f. = ferme, h. = hameau, q. = quartier.

[6] Vgl. Lamouche RLR XLIII, 356.

Seminar für roman. Philologie Innsbruck.

LEBENSLAUF.

Als Sohn des Schiffsingenieurs Peter Fentroß und seiner Ehefrau Martha, geb. Stürmer, wurde ich, Paul Peter Gottfried Fentroß, am 19. August 1909 in Hamburg geboren. Ich besuchte die Bismarck-Oberrealschule zu Hamburg, die ich Michaelis 1927 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darauf studierte ich an den Universitäten Hamburg und Breslau Romanistik und austronesische Sprachen. Im Sommer 1931 machte ich auf Anregung von Herrn Prof. Dr. Krüger eine Studienreise nach Südfrankreich.